

PROTOKOLL

**über die 40. ordentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr
am Donnerstag, 19. März 2015, im Rathaus, 1. Stock hinten,**

Gemeinderatssitzungssaal.

Beginn der Sitzung: 14.00 Uhr

Anwesend:

BÜRGERMEISTER:

Gerald Hackl als Vorsitzender

VIZEBÜRGERMEISTER:

Walter Oppl
Wilhelm Hauser
Gunter Mayrhofer

STADTRÄTE:

Ingrid Weixlberger
Dr. Michael Schodermayr
Dr. Markus Spöck, MBA -
(ohne GR Mandat)
Dr. Helmut Zöttl

GEMEINDERÄTE:

Rudolf Blasi
Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner
Roman Eichhübl
Ernst Esterle
Helga Feller-Höllner
MMag. Michaela Frech
Monika Freimund
Mag. Wolfgang Glaser
Michaela Greinöcker
Ing. Wolfgang Hack
Kurt-Werner Haslinger (**ab 14.30 Uhr**)
Rosa Hieß
Ing. Franz-Michael Hingerl

Josef Holzer
Thomas Kaliba
Mag. Reinhard Kaufmann
Eva-Maria Leitner
Ing. Kurt Lindlgruber
Erika Loibl, MAS
Hans Payrleithner
Natascha Payrleithner
Florian Schauer
Birgit Schörkhuber (**bis 16.50 Uhr**)
Rudolf Schröder
Mag. Erwin Schuster
Silvia Thurner
Ursula Voglsam

VOM AMT:

Dr. Kurt Schmidl
Mag. Helmut Lemmerer
Mag. Helmut Golda
Dr. Michael Chvatal

ENTSCHULDIGT:

GR Kurt Apfelthaler
GR Mag. Gerhard Klausberger

PROTOKOLLFÜHRER:

Dr. Kurt Schmidl
Michaela Minixhofer

Die ordnungsgemäße Einladung erfolgte gemäß § 18 (1a) GOGR

VERHANDLUNGSABLAUF:

- 1) ERÖFFNUNG DER SITZUNG;
FESTSTELLUNG DER ORDNUNGSGEMÄSSEN EINBERUFUNG, DER BESCHLUSSFÄHIGKEIT UND BEKANNTGABE DER PROTOKOLLPRÜFER

GR Rudolf Blasi
GRⁱⁿ Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner

- 2) BEANTWORTUNG VON ALLFÄLLIGEN ANFRAGEN
- 3) MITTEILUNGEN DES BÜRGERMEISTERS
- 4) AKTUELLE STUNDE
- 5) KENNTNISNAHME VON BESCHLÜSSEN DES STADTSENATES gem. § 54 Abs. 3 StS (Die Unterlagen wurden zu den jeweiligen Stadtsenatssitzungen an alle Gemeinderatsmitglieder zugestellt. Eine listenmäßige Aufstellung der gefassten Beschlüsse liegt dieser Einladung bei.)
- 6) VERHANDLUNGSGEGENSTÄNDE

INHALTSVERZEICHNIS:

1) Fin-120/14	Übertragung nicht beanspruchter, beschlossener Vorhaben vom Finanzjahr 2014 in das Finanzjahr 2015.....18
2) Ges-6/12	2. Nachtrag zum Dienstleistungsvertrag SBS GmbH.....19
3) SH-Erl.-147/09	Betreutes Wohnen Ennsleite (BWE); erweiterte Notrufanlage; Weiterleitung Zuschuss Land OÖ. an die GWG der Stadt Steyr.....19
4) VerkR-214/14	OÖ. Nah- und Regionalverkehrs-Finanzierungsgesetz; Kostenbeitrag der Stadt Steyr für verbundbedingte Leistungen für das Jahr 2015.....20
5) Fin-78/15	CHF-Darlehen; Konvertierungen.....28
6) FW-1/15	Antrag auf Verleihung der „Feuerwehr-Verdienstmedaille der Stadt Steyr“ an Angehörige der Betriebsfeuerwehren und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Steyr.....38
7) GHJ2-19/15	Kunsteisbahn; Lieferung einer neuen Eismaschine.....39
8) SBS-9/15	Stadtbad Steyr, Preisanpassung Freibad per 1.5.2015.....42
9) Fin-243/14	Kulturverein Röda Steyr; Jahressubvention 2015.....42
10) Fin-242/14	AKKU Kulturzentrum Steyr; Jahressubvention 2015.....43
11) GHJ2-12/15	Erste Etappe Malerarbeiten – NMS Punzerstraße.....44
12) Fin-6/15	Frauenstiftung Steyr; Subventionsansuchen 2015.....45
13) SH-101/15	Soziales Leitbild 2015 für die Stadt Steyr.....48
14) BauH-4/15	Kirchliche Ensembles in Steyr; Pfarrheim Steyr-Resthof; Sanierung.....64
15) BauStrP-2/15	Asphaltierungsprogramm 2015; Vergabe der Arbeiten.....65

BERICHTERSTATTER BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

- 1) Fin-120/14 Übertragung nicht beanspruchter, beschlossener Vorhaben vom Finanzjahr 2014 in das Finanzjahr 2015.
- 2) Ges-6/12 2. Nachtrag zum Dienstleistungsvertrag SBS GmbH.
- 3) SH-Erl.-147/09 Betreutes Wohnen Ennsleite (BWE); erweiterte Notrufanlage; Weiterleitung Zuschuss Land OÖ. an die GWG der Stadt Steyr.
- 4) VerkR-214/14 OÖ. Nah- und Regionalverkehrs-Finanzierungsgesetz; Kostenbeitrag der Stadt Steyr für verbundbedingte Leistungen für das Jahr 2015.
- 5) Fin-78/15 CHF-Darlehen; Konvertierungen.

BERICHTERSTATTER VIZEBÜRGERMEISTER WILHELM HAUSER:

- 6) FW-1/15 Antrag auf Verleihung der „Feuerwehr-Verdienstmedaille der Stadt Steyr“ an Angehörige der Betriebsfeuerwehren und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Steyr.
- 7) GHJ2-19/15 Kunstseilbahn; Lieferung einer neuen Eismaschine.
- 8) SBS-9/15 Stadtbad Steyr, Preisanpassung Freibad per 1. 5. 2015.

BERICHTERSTATTER VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

- 9) Fin-243/14 Kulturverein Röda Steyr; Jahressubvention 2015.
- 10) Fin-242/14 AKKU Kulturzentrum Steyr; Jahressubvention 2015.

BERICHTERSTATTER VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

- 11) GHJ2-12/15 Erste Etappe Malerarbeiten – NMS Punzerstraße.

BERICHTERSTATTER STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

- 12) Fin-6/15 Frauenstiftung Steyr; Subventionsansuchen 2015.
- 13) SH-101/15 Soziales Leitbild 2015 für die Stadt Steyr.

BERICHTERSTATTER STADTRAT DR. MARKUS SPÖCK:

- 14) BauH-4/15 Kirchliche Ensembles in Steyr; Pfarrheim Steyr-Resthof; Sanierung.
- 15) BauStrP-2/15 Asphaltierungsprogramm 2015; Vergabe der Arbeiten.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Zu Pkt. 1) BEKANNTGABE DER PROTOKOLLPRÜFER:

Als Protokollprüfer wurden bestellt: GR Rudolf Blasi
GRⁱⁿ Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner

ERÖFFNUNG DER SITZUNG:

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Zuhörer. Ich darf sie sehr herzlich zur Gemeinderatssitzung begrüßen. Ersuche die Gespräche einzustellen am Beamtentisch und darf feststellen, dass wir ordnungsgemäß einberufen haben, dass wir beschlussfähig sind. Als Protokollprüfer vorgesehen sind der Gemeinderat Rudolf Blasi und die Gemeinderätin Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner. Entschuldigt sind der Kollege Klausberger und der Kollege Kurt Apfelthaler und der Kollege Haslinger wird etwas später kommen. Wir kommen zum Punkt 2 – ein seltener Punkt, der auch mit Inhalt gefüllt ist - heute sehr wohl – „Beantwortung von allfälligen Anfragen“.

Zu Pkt. 2) BEANTWORTUNG VON ALLFÄLLIGEN ANFRAGEN:

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ich darf sie davon in Kenntnis setzen, dass das Wahlbündnis ein Schreiben - Wahlbündnis ÖVP-Bürgerforum - ein Schreiben an mich gerichtet hat, mit nachstehender Anfrage. Ich bringe es zur Verlesung.

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Bezugnehmend auf den Vorfall der Schädigung der Stadt Wels durch Angestellte und deren Vorgesetzte – das sage ich jetzt einmal unter Vorbehalt, weil es so geschrieben wurde, ob das wirklich so ist, werden ja die Gerichte klären - im Welldorado in der Höhe von über 270.000,-- Euro stellen sich für die Stadt Steyr mehrere Fragen betreffend der Sicherstellung, dass solche Strafvergehen in der Stadt Steyr auszuschließen sind. Wie gesagt – Schreiben vom Bürgerforum - ÖVP. In der Privatwirtschaft gibt es zumeist einheitliche Kontrollmechanismen, die einen Diebstahl oder eine Vorteilnahme unterbinden. So gibt es etwa das 4-Augen-Prinzip, EDV-Freigaben durch den Vorgesetzten bei atypischen Tagesbewegungen (z. B. Storni) oder auch Revisionslisten für Vorgesetzte.

Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass so ein Vorfall in Steyr nicht möglich wäre – davon gehe ich auch aus - trotzdem möchten wir uns mit den nachfolgenden 4 Fragen davon überzeugen:

Frage 1

- a) Gibt es in den stadteigenen bzw. ausgelagerten Unternehmungen Kontrollmechanismen, insbesondere ein Vier-Augen-Prinzip in den Kassenbereichen, um ähnliche Diebstähle in Steyr ausschließen zu können? War A.
- b) Frage 1 - Welche Kontrollen werden hier genau durchgeführt?

Frage 2

Kommen alle Geschäftsbereichsleiter und Fachabteilungsleiter ihrer Dienstpflicht bezüglich Kontrollen aufgrund ihrer Dienstanweisungen nach? Von wem namentlich wird dies in der Stadt Steyr bzw. in den ausgegliederten Unternehmungen als dafür Zuständiger in letzter Konsequenz und Kompetenz überprüft?

Frage 3

Es sind bisher auch in Steyr schon einige Fälle von Nichtvorschreibungen oder Fehler im Qualitätsmanagement bekannt geworden, etwa bei Lustbarkeitsabgaben, Kanalbenützungsgebühren, Kanalanschlussgebühren oder ähnlichem. Welche Verbesserungen wurden seit diesen Vorfällen getroffen, damit solche Fehler hintangehalten werden? Wurden etwa auch abteilungsübergreifende Maßnahmen getroffen, sodass eine neue oder erhöhte Gebührenpflicht auch umgehend vorgeschrieben werden kann?

Frage 4

Welche Maßnahmen werden seit Bekanntwerden des Falles in Wels in unserer Stadt unternommen, um eventuelle Kontrolllücken zu schließen und um sicher zu gehen, dass es keinerlei Chance gibt, insbesondere in Kassenbereichen, unbemerkt Geld veruntreuen zu können?

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen in der kommenden Gemeinderatssitzung.“

Hierzu darf ich Folgendes berichten. Einmal allgemein – werde auch dann auf die Fragen dezidiert eingehen - für die Beantwortung der Fragen möchte ich grundsätzlich feststellen, dass für den Magistrat im engeren Sinne gilt die Haushaltsordnung, eventuell erlassene Dienstanweisungen. Für wirtschaftliche Unternehmungen nach § 61 Stadtstatut gilt das jeweilige Organisationsstatut – also gemeint ist hier APS und ... oder sind APS und KBS und die jeweilige erlassenden Dienstanweisungen und für mit eigener Rechtspersönlichkeit versehene Firmen, an denen die Stadt beteiligt ist – also GWG, Stadtbetriebe Steyr – gelten jene organisatorischen Regelungen oder firmeninterne Maßnahmen, auf die das Kontrollamt nur nach dem Unternehmensrecht einwirken kann. Ein Kontrollrecht kommt der Stadt nur über § 39 Stadtstatut zu. Für den Magistrat im engeren Sinne ist in der Haushaltsordnung des Magistrates – also das sind die allgemeinen Feststellungen jetzt - ist festgehalten in § 56, dass untergeordnete Kassen – also Handkassen - durch den verantwortlichen Dienstvorgesetzten in unregelmäßigen Abständen, jedenfalls aber quartalsmäßig zu überprüfen ... ah, zu überprüfen oder überprüfen zu lassen sind. Ebenso normiert § 56 Abs. 2, dass die Fachabteilung Kontrolle und Revision mindestens jedes zweite Jahr

Ein Gast betritt den Gemeinderatssaal.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Bitte nehmen sie Platz – hinten im Eck.

... mindestens jedes zweite Jahr einmal jede Kasse, die einen Handverlag verwaltet, unangemeldet zu prüfen hat. Sämtliche Handkassen müssen mindestens einmal pro Jahr mit der Hauptkassa, die hauptverantwortlich für die untergeordneten Kassen – also Handkassen - ist, abrechnen und vom Kontrollamt werden diese regelmäßigen Prüfungen vorschriftsgemäß durchführt. Die Mitglieder des Kontrollausschusses werden darüber – ist ja bekannt - in den Sitzungen regelmäßig informiert. Die Prüfungen erfolgen unangemeldet. Es wird gemeinsam mit dem Kassenverantwortlichen der Bargeldbestand aufgenommen, eine stichprobenweise Belegprüfung durchgeführt und die Einhaltung der Kassenvorschriften überprüft. Darüber hinaus wird eine Niederschrift verfasst. Das ist aber den Kontrollamtsmitgliedern ohnehin bekannt. Des Weiteren wird überprüft, ob der Bargeldbetrag die bestehende Versicherungshöhe nicht übersteigt. Bei Unklarheiten wird sofort an Ort und Stelle mit dem Hauptkassenleiter telefonisch Verbindung aufgenommen. Im Jahr 2012 – das ist ein Zusatz dann geworden - hat das Kontrollamt die Einführung einer einheitlichen EDV-Lösung zur Führung von Handkassen im Magistratebereich angeregt. Und ein Mitarbeiter des GB II hat daraufhin ein eigenes Kassaprogramm geschrieben, das ein strenges 4-Augen-Prinzip beinhaltet und eine Datensicherheit sowie die Überwachung der Handkassenverwaltung sicherstellt. Also ich denke, das war ein wichtiger Schritt jetzt rückblickend unter den Erkenntnis ... oder angesichts der Erkenntnisse der Kalamitäten da in Wels und des Weiteren wurden 2013 für alle Handkassenverantwortlichen Schulungen in Bezug auf die Einhaltung der Kassenvorschriften und auch die Anwendung des neuen EDV-Kassenprogrammes durchgeführt. Seit 2014

wird das Programm von einem überwiegenden Teil der Kassenverantwortlichen angewandt und die Anwendungen auch durch das Kontrollamt überprüft. Ausnahmen gibt es nur, wenn bereits ein bestehendes - den Kassenvorschriften entsprechendes - EDV-Programm verwendet wird (z. B. WinCash). In der Stadtbetriebe Steyr GesmbH – das ist unsere Tochter, unsere 100%ige - besteht ein internes Kontrollsystem (IKS), für das gemäß § 22 Abs. 1 GmbH-Gesetz die Geschäftsführung verantwortlich zeichnet. Dieses IKS wurde letztmalig im November 2014 einer Prüfung durch den Abschlussprüfer unterzogen und in Punkt 8 des Protokolls zur Aufsichtsratssitzung sieht man, dass also ein „Conclusio“ herauskommt: „Das IKS der Stadtbetriebe Steyr GesmbH ist sehr gut ausgebildet. Verbesserungspotenzial ist nicht erkennbar.“ Das ist eine Formulierung in diesem Protokoll. Das 4-Augen-Prinzip dient als Grundsatz der IKS in den Stadtbetrieben Steyr. So wird beispielsweise in den Bereichen Stadtbad – und das sind diese vergleichbaren oder wären diese vergleichbaren Fälle auch mit Wels - so sind beispielsweise in den Bereichen Stadtbad und Kunsteisbahn die Abrechnungen der Einnahmen täglich vom Bereichsleiter kontrolliert – also werden kontrolliert - und mit Hilfe des EDV-Programms mit den ausgegebenen Zutrittskarten abgeglichen. 1 x wöchentlich werden die Einnahmen auf eines unserer Bankkonten eingezahlt - ebenfalls durch den Bereichsleiter und nicht wie es in Wels war, augenscheinlich von der Kassiererin selbst - und mit der Buchhaltung abgeglichen. Zusätzlich erfolgt eine monatliche Kontrolle durch die Buchhaltung. So, das waren die allgemeinen Feststellungen – eh schon mit sehr vielen Antworten dazu. Ich möchte aber jetzt noch auf die Fragen konkret eingehen.

Zu Frage 1)

Sämtliche Handkassen im Magistrat Steyr werden - wie schon erwähnt - regelmäßig überprüft. Das Ergebnis wird dem Kontrollausschuss berichtet und kontrolliert wird der Bargeldbestand, die Belegführung sowie die Einhaltung der Kassenvorschriften und des 4-Augen-Prinzipes. Handkassen von ausgelagerten Unternehmungen – haben wir schon besprochen - GWG und SBS - waren bis 28. Mai nicht von der Kontrolle des Kontrollamtes umfasst. Erst eine Novellierung des Stadtstatutes hat das ermöglicht. Sämtliche Handkassen wurden in das Prüfprogramm des Kontrollamtes bereits aufgenommen, aber noch nicht überprüft. In wie weit unternehmensinterne Vorschriften zur Führung von Handkassen erlassen wurden, ist dem Kontrollamt derzeit noch nicht bekannt, wird aber gerade erhoben. In den Stadtbetrieben wird mindestens 2mal jährlich – habe ich schon vorgelesen - ohne Vorankündigung eine Kassastandsprüfung durchgeführt. Die Festlegung des Zeitpunktes erfolgt durch die Leitung Buchhaltung. Über die Prüfung ist ein Kurzprotokoll anzufertigen.

Zu Frage 2)

Die direkte Kassaüberwachung obliegt dem jeweiligen Vorgesetzten der Dienststelle, in der die Handkasse geführt wird. Die Dienstvorgesetzten kommen ihrer Dienstpflicht bzw. Kontrollpflicht stichprobenartig nach. Um das zu überprüfen, ob das wirklich so der Fall ist, könnten wir jederzeit einen Auftrag an das Kontrollamt geben, das dann wieder schaut, ob die Vorgesetzten ihrer stichprobenartigen Kontrollpflicht auch tatsächlich nachkommen. Das wäre eine Variante, wenn wir das so wollen.

Zu Frage 3)

Das Kontrollamt ist in seinem Prüfbericht vom 15. Mai 2014 - Überprüfung der Systematik von Steuer- und Abgabenvorschreibungen - auf diese Thematik eingegangen und hat Empfehlungen für eine Verbesserung in der Ablauforganisation abgegeben und von der Magistratsdirektion – vom Herrn Magistratsdirektor - wurden 2 zusätzliche Kontrollmechanismen angeordnet. Und zwar konkret – zum einen müssen die Vorschreibungsbescheide – und das war und ist, denke ich, eine wichtige Maßnahme gewesen - eines Jahres gesammelt und am Jahresende auf deren Realisierung kontrolliert werden. Also somit kann man Fehler aufdecken, falls welche passieren sollten. Zum anderen muss alljährlich eine Kontrollliste auf Differenzen und Unregelmäßigkeiten überprüft werden.

Zu Frage 4)

Aus...erstens hat als, wie wir aus den Medien von diesen Malversationen in Wels erfahren haben – sofort ein Gespräch meinerseits mit dem Herrn Magistratsdirektor stattgefunden und wir haben gesagt, unserer Ansicht nach oder nach Ansicht des Herrn Magistratsdirektor, wird das da bei uns oder hätte das nicht stattfinden können. Aber der Herr Magistratsdirektor hat sich das natürlich auch aufgrund dieses Falls dann noch einmal genauer angeschaut und man kann aus dem Gesagten eigentlich sagen, dass derzeit im Magistratsbereich der Stadt, aber auch in den Stadtbetrieben Steyr GesmbH – was zusätzliche Kontrollmechanismen anbelangt - kein akuter Handlungsbedarf besteht. Es steht aber nicht an zu sagen, was eh logisch ist, eine hundertprozentige Sicherheit – es gibt kein Kontrollsystem, was kriminelle Energie zu 100 % ausschließen kann, es gibt kein System, wo man sagen kann – oder einer sagen/eine sagen kann, das ist so sicher, da wird es keinen Missbrauch geben können – das ist unseriös. Aber ich denke, wir haben – so wie mir das berichtet wurde und ich auch hier versucht habe zu erläutern – glaube ich, alle Vorkehrungen getroffen, dass es sehr, sehr, sehr schwer sein würde, in der Stadt Steyr – ja – Geld zu veruntreuen oder aus der Kassa zu entwenden oder über Jahre solche Dinge geschehen zu lassen, wie's in Wels offensichtlich passiert sind. So, ich hoffe, ich habe damit ausreichend geantwortet.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:
Zusatzfrage?

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Bitte.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:
Vor allem zur Frage 3 – wir wissen ja, dass das nicht Geschick des einzelnen Beamten war, dass diese Vorschreibungen da zum Beispiel so wirklich extrem verspätet passiert sind und dadurch auch Verjährung eingetreten ist. Uns geht es mehr darum, hat man da das Missing Link in der EDV mittlerweile bereinigt, dass wirklich die Meldung auch in die anderen Abteilungen geht?

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Ja, ja – also das war uns schon eine Lehre. Und genauso und auch dieser, dieser fachübergreifende, abteilungsübergreifende – ja – Abgleich, findet statt. Ja.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:
Okay. Danke.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Gerne.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL:
Das gehört aber eigentlich im Kontrollausschuss behandelt.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Im Kontrollausschuss ist das ohnehin auch regelmäßig Thema und ich glaube, da wird es auch immer berichtet. Gut, somit hätten wir Tagesordnungspunkt 2 abgehandelt. Tagesordnungspunkt 3 „Mitteilungen des Bürgermeisters“. In dem ich schon so lange vorgelesen habe, werde ich mich kurz halten.

Zu Pkt. 3) MITTEILUNGEN DES BÜRGERMEISTERS:

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Erfreulich – wiederhol's nur – dass bei MAN die Kurzarbeit beendet werden konnte. Noch erfreulicher eine Nachricht, die eigentlich jedes Jahr Grund ...aber dass wir in Steyr zu den

bestverdienendsten Oberösterreichern zählen – das ist schon eine sehr gute Nachricht denke ich. Die Gebietskrankenkasse veröffentlicht hier immer eine Statistik. Und der Durchschnitt, das durchschnittliche Monateinkommen in Oberösterreich beträgt 2.621,-- Euro und das durchschnittliche Monateinkommen der Steyrerinnen und Steyrer beträgt 3.095,-- Euro. Also das ist eine schöne Geschichte auch für die Wirtschaftstreibenden. Vorteil für die Steyrerinnen und Steyrer natürlich aufgrund der großen Anzahl an Industriebeschäftigten. Das Einkommen ist hoch und sie geben es auch aus – zumindest hätten sie es in der Tasche und wir hoffen, dass durch die jetzt in Kraft tretende, nächstes Jahr in Kraft tretende Steuerreform noch mehr Geld in die Konjunktur kommt und die Leute hier die Binnenkonjunktur noch ankurbeln können in Steyr. Besteht also auf alle Fälle die Möglichkeit. Ein schönes Jubiläum – 10 Jahre Demenz-Tageszentrum Lichtblick im Münichholz. Ich möchte da wirklich nochmal drauf hinweisen, dass wir in Steyr hier Vorreiter waren. Die Politik hat das massiv unterstützt und ich glaube wir sehen, wie gut wir oder und auch unsere Vorgänger damit gefahren sind, so eine Einrichtung ins Leben zu rufen. Da wird nicht nur den Betroffenen geholfen, sondern in erster Linie auch den pflegenden und betreuenden Angehörigen. Das ist eine schwere Aufgabe und wir haben die Möglichkeit mit diesem Tageszentrum ein bisschen Entlastung zu bringen, gerade für jene, die die von Demenz Betroffenen hier tagtäglich betreuen. Noch eine erfreuliche Geschichte. Ich glaub gar nicht...ich weiß nicht, der Roman Eichhübl kann's wahrscheinlich am besten sagen – vielleicht auch der Kollege Payrleithner – wie lange es eigentlich gedauert hat oder wie lange wir uns im Gemeinderat mit dem Thema „Schlüsselhof“ beschäftigt haben – verkaufen, nicht verkaufen, preislich nicht geeinigt, ein Projekt hin, ein Projekt her, brachgelegen – lang hat's gedauert. Jetzt gibt es einen abgeschlossenen Architektenwettbewerb. Es gibt das verkaufte Grundstück, wir haben – das ist auch eine schöne Geschichte am Rande – einen Steyrer Architekten, der dort im Endeffekt sein Projekt verwirklichen kann in dieser wunderschönen Wohngegend und die eigene Wohnbaugesellschaft kann das machen und sich da im Endeffekt auch ein – ja – ein Vorzeigeprojekt schaffen, vielleicht auch für zukünftige Dinge. Also ich glaube, das ist eine runde Geschichte und passt wunderbar auch in die Wohnbauoffensive, die in dieser Stadt ohnehin auch von Privaten läuft und die Stadt ist mit dabei, mit diesem wunderbaren Projekt da im Schlüsselhof. Und ich glaube, darauf können wir alle gemeinsam stolz sein. Viele haben sich daran versucht, viele sind gescheitert, wir haben es umgesetzt in diesen, in dieser Funktionsperiode und das ist erfreulich. Letzte Geschichte, vorletzte Geschichte – eine Erinnerung. War ja eine Zeit lang ein bisschen in Schweben, weil wir nicht gewusst haben oder die Veranstalter nicht genau gewusst haben, kann man es finanzieren oder nicht – aber das Fest „Genuss“ in Steyr und die Genussstraße – das Genusslandstraßerl – des Landes Oberösterreich in Steyr zu Gast sein wird. Zwei Tage lang findet jetzt am 24. und 25. April statt. Jeder soll sich's schon im Kalender eintragen, tolles Programm zum Flanieren, zum Essen, zum Trinken. Zu sehen, was die Region zu bieten hat mit einem schönen und interessanten Rahmenprogramm und für die Stadt eine Gelegenheit, sich wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Vor allem überregional in Oberösterreich, das wird groß beworben werden, kostet auch Geld, aber wir haben uns darauf verständigt, dass die Stadt sich an den Kosten dieses zweitägigen Großfestes mit maximal 15.000,-- Euro beteiligen wird und diese Grenze werden wir auf alle Fälle einhalten. So – am Schluss etwas Unerfreulicheres. Leider jedes Monat so – die Arbeitsmarktlage, die Arbeitssituation in Steyr und Steyr-Land ist nicht erfreulich. Wir haben im Februar – Ende Februar – in dem Bezirk 4.163 Personen als arbeitslos gemeldet gehabt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Gesamtsumme der vorgemerkten Arbeitslosen um 5,9 % erhöht. Die Arbeitslosenquote im Februar betrug 9,8 bei uns im Bezirk und ist im Vergleich zum Vormonat zwar um 0,4 % geringer, gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr hat sie sich allerdings um 0,4 % erhöht. Allerdings – ich sag's nur dazu, weil's auch eine statistische Größe ist – die Schulungsteilnehmer im Vergleich zum Vorjahr haben sich allerdings verringert. Im Vorjahr haben wir im Februar 1.124 Schulungsteilnehmer gehabt und jetzt nur noch 925 – also das heißt fast 150 weniger. Die fließen halt wieder in die Arbeitslosenstatistik ein. Aber Faktum ist, dass die Zahl eindeutig zu hoch ist und in Wahrheit niemand mehr weiß, wie man das mit Maßnahmen der öffentlichen Hand – wie man dieses...diesen hohen Prozentsatz drücken kann. Man hört von Bundesseite im Endeffekt auch – naja, da muss man auf 2016 warten – und in Wahrheit, man weiß es ja ohnehin, wenn die Konjunktur nicht an-

spricht in einem Ausmaß vom Wirtschaftswachstum 2 % und darüber, werden sich die Arbeitslosenzahlen nicht senken lassen. Unabhängig davon dürfen wir nicht vergessen, dass wir auch im Pensionsgesetz ja Änderungen...dass im Pensionsgesetz Änderungen vorgenommen wurden, dass die Frühpensionierungen oder die...ja, ja, frühzeitigen Alterspensionen...der Zugang extrem erschwert worden ist und dass sich das dann auch in den statistischen Zahlen niederschlagen muss. Das überrascht in Wahrheit ja nur die, die...die ja mit diesen Zahlen im Endeffekt politisches Kleingeld machen wollen. Aber unabhängig davon ist jeder, der davon betroffen ist, sehr, sehr bedauernswert und wir hoffen, dass sich die Situation österreichweit bessert – europaweit wollen wir eh nicht denken, weil da ist es ja zum Großteil ja noch viel, viel schlechter als bei uns. So, somit haben wir die Mitteilungen abgeschlossen und kommen zum Punkt 4 „Aktuelle Stunde“.

Zu Pkt. 4) AKTUELLE STUNDE

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Das Wahlbündnis ÖVP-Bürgerforum hat ersucht, eine „Aktuelle Stunde“ zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften der Stadt Steyr“ abzuhalten und ich darf die Frau Fraktionsvorsitzende Michaela Frech ersuchen, das Thema näher auszuführen – bitte Michaela. Dazu hat jede Fraktion die Möglichkeit einer Wortmeldung.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, geschätzte Gäste. Ja, es ist nicht die erste „Aktuelle Stunde“, wo ich hier her vorne stehe, aber es ist die Erste, die anscheinend im Vorfeld dazu geführt hat, dass ich zum ersten Mal einen Anruf bekommen habe von der Magistratsdirektion in Richtung „Was meinst denn damit?“ Dass ich vom Bürgermeister gefragt worden bin „Was will ich denn mit dieser aktuellen Stunde?“

Unverständliche Zwischenmeldung von Bgm. Hackl.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Ja, eben – und das hat mich eben bestärkt darin, wie wichtig es ist, das zu thematisieren – nämlich, was meinen wir mit nachhaltigem Wirtschaften der Stadt Steyr? Ich hab's auch im Vorfeld gesagt. Es geht hier jetzt nicht darum, wie vielleicht öfters sonst in aktuellen Stunden eine Konfrontation aufzubauen oder sonstiges. Mir geht's darum – und unserer Fraktion geht's darum – einfach Bewusstseinsbildung zu betreiben, zu appellieren, die Gelegenheit zu nutzen, es vor dem ganzen Gemeinderat machen zu können und nicht auf Konfrontation oder sonstiges zu gehen, einfach zuzuhören. Und vielleicht das Eine oder Andere auch mitzunehmen in die einzelnen Sitzungen, in denen wir uns immer wieder treffen. Ich hab's bewusst auch nicht genannt „Management der Stadt Steyr“, weil da hätte sich auch wieder jemand möglicherweise angegriffen gefühlt – bei nachhaltigem Wirtschaften – glaube ich – fühlt sich niemand öffentlich angegriffen. Ja, wenn man es definiert – kann jeder im Internet nachlesen – „Gestaltung einer lebenswerten Zukunft, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden.“ Das ist so die Definition, die sie so gemeinhin finden zum Thema „Nachhaltigen Wirtschaften“. In der Literatur finden sie dann auch noch so ein Drei-Säulen-Modell, dass Ökologie, Ökonomie und Soziales zusammenspielen sollen. Ich persönlich möchte es ergänzen um den Bereich Kultur. Nämlich Zusammenspiel von Ökonomie, Ökologie, Sozialem und Kultur. Ja und was fällt mir zum Thema „Ökologie“ beispielsweise ein in Zusammenhang mit Nachhaltigkeit? Da gibt es Themen, die haben wir schon öfters hier herinnen gehabt. Ist nicht in diesem Ausmaß realisiert, wie wir uns das wünschen würden. Ich sage nur ein Stichwort „E-Mobilität“ – dass die Stadt Steyr als positives Beispiel vorangeht. Dienstfahrzeuge, Busse etc. mit modernen Technologien anzuschaffen, dass man mehr an Solarenergie bei öffentlichen Gebäuden einsetzt. Es ist bereits was passiert, aber ich glaube, dass wir weiter auf diesem Weg noch mehr tun könnten und wenn ich mir jetzt so die Fischaufstiege anschau, dann hoffe ich, dass im Laufe der Zeit die Natur wieder einkehrt und ihren Platz dann auch findet und da

tatsächlich Nachhaltigkeit gegeben ist. Wenn es um die Ökonomie geht - denke ich mir – sollten wir uns schon auch die Frage stellen - erhalten tun wir auch alles, um die Nahversorgung in allen Stadtteilen zu erhalten. Oder sind nicht Maßnahmen, die wir setzen – ich sage nur Stichwort Einkaufszentrum Tabor – etwas, wo wir dann zu einer Abwanderung von Geschäften beitragen, wo es zu einer Verkehrsbelastung kommt – wie weit das nachhaltig ist. Ich möchte die laufende Erhaltung der Bausubstanz öffentlicher Gebäude ansprechen. Das sind nicht nur die Schulen, wo es jetzt ohnedies eine Offensive gibt, sondern wenn man sich anschaut die städtische Orangerie im Schlosspark, die Kapelle im Bürgerspital, die Herrenhauskapelle, Schnallentor etc. Wir sind endlich einmal aufgefordert alles zu tun, um unsere Bausubstanz nachhaltig zu erhalten. Und natürlich kostet das alles Geld. Aber wenn ich auf der anderen Seite sehe, dass wir über all die Jahre – und das waren auch Themen im Kontrollausschuss – oft sehr viel an Verlusten hinnehmen mussten, in Richtung zum Beispiel Gebühren, die wir eben nicht zeitgerecht eingehoben haben, die wir dann nachfordern müssen, die zum Teil verjährt sind – nur weil der Informationsaustausch zwischen Abteilungen nicht so funktioniert oder weil die nötige Software, die man anschaffen muss als Kostenargument ein...ins Treffen geführt wird. Und ich denke mir, jeden von uns müsste klar sein im Sinne von Nachhaltigkeit – selbst wenn eine Software 20.000,- Euro kostet – sie mir aber im Endeffekt 100.000,- oder 200.000,- Euro bringt, da kann ich locker darin investieren. Ja, im Sozialen – da bin ich bei einem sehr aktuellen Thema. Der Herr Bürgermeister war auch schon damit konfrontiert – hat dazu auch, was ich gehört habe - eine positive oder zumindest einen Ansatzpunkt einer Lösung ja so...so in Aussicht gestellt. Faktum ist – jenen, die im Sozialausschuss sind, ist es ja bereits bekannt, dass der Wolfgang Glaser thematisiert. Das AMS hat eine neue Zielgruppe – das sind die Personen 50+ - da gehöre ich jetzt auch schon dazu. Die alte Zielgruppe – die Wiedereinsteigerinnen – die sind nicht mehr das zentrale Thema. Eines ist auch klar, wenn es nicht um so viel mehr Geld geht oder nicht so viel mehr Geld gibt, dann kann ich, wenn ich eine neue Zielgruppe forcieren – und das ist ja auch gut, die Personengruppe 50+ ist am Arbeitsmarkt ein Thema – aber es bedeutet natürlich auch, wenn ich die Mittel nicht in diesem Ausmaß aufstocke, dass ich eine andere Zielgruppe vernachlässigen muss. Und das ist jetzt dezidiert die Gruppe der Wiedereinsteigerinnen. Das heißt, das AMS macht jetzt eines – das trifft jetzt nicht Steyr alleine, das ist oberösterreichweit, vielleicht sogar österreichreichweit – ich nehme an wahrscheinlich österreichweit – dass Kinderbetreuungseinrichtungen, die eine flexible Betreuung anbieten, haben bisher Mittel bekommen vom AMS, um ihre Personalkosten damit abzudecken und dadurch ist es möglich, dass man flexible Betreuung anbietet – zu einem Tarif, der auch leistbar ist. Das AMS zieht sich jetzt zurück – schrittweise in den nächsten Jahren. Bis dann de facto der Ausstieg da ist. Was natürlich bedeutet für Wiedereinsteigerinnen – jetzt haben sie endlich einen Job und müssen darum fürchten, dass sie diesen auch weiterhin behalten, weil sie nicht mehr die Möglichkeiten haben, diese flexiblen Betreuung wie bisher – weil manche Angebote einfach reduziert werden müssen. Auch private Organisationen, Einrichtungen, Vereine können nicht Defizite erwirtschaften – auch da – das geht nicht, das heißt, das Angebot wird sich reduzieren. Jetzt könnte man sagen – ja was sollen denn wir tun, das macht das AMS. Aber – und das meine ich auch mit Nachhaltigkeit – eine verstärkte Kooperation. Wenn wir merken, dass es ein Problem gibt uns nicht zurückzulehnen als Gemeindepolitiker zu sagen, nein, da können wir nichts tun, sondern verstärkt an jene Stellen auch heranzutreten, die das verursacht haben und zu schauen, Lösungen zu finden. Auch wenn sie jetzt nicht uns direkt betreffen, aber in der Arbeitslosenstatistik betreffen sie uns dann schon. Und der Herr Bürgermeister hat ja gerade gesagt – 9,8 % Arbeitslosenrate im Bezirk – das ist nicht wenig. Das ist für mich eine Maßnahme, die hier gesetzt wird mit der Art vom AMS, da wo ich sagen muss, das ist für mich das Gegenteil von Nachhaltigkeit. Ja, beim Thema „Kultur“ – man könnte sich jetzt fragen - was ist der Zusammenhang zwischen der Ausschreibung des Hausmeisters im Alten Theater – die sie lesen konnten im Amtsblatt vom Jänner. Da war so...das ist nichts, was in einem Ausschuss diskutiert wird – Personalgeschichten sind etwas Eigenes. Sondern da sieht man dann...da gibt es eine Ausschreibung im Amtsblatt – Hausmeister fürs Alte Theater gesucht. Aber – was ist der Zusammenhang mit der Förderung von Kunst und Kultur? Und das nenne ich auch Nachhaltigkeit – da gibt es einen Zusammenhang. Wir haben noch versucht – also auch in Person des Herrn Vizebürgermeisters als Kulturreferent – hier

eine Meinungsänderung herbeizuführen – ist leider nicht passiert. Das heißt jetzt – die Stelle des Hausmeisters im Alten Theater ist vergeben. Sie ist vergeben worden wieder in Kombination mit dem Betreiben des Buffets und das bedeutet aber, dass damit Kunst- und Kulturveranstaltungen privater Einrichtungen im Alten Theater wieder erschwert sind, weil – und jeder von ihnen, der einmal eine Kulturveranstaltung selbst organisiert hat weiß, man kann mit Eintritten alleine – wenn man nicht eine Massenveranstaltung hat und nicht ein Massenthema hat – die Kosten im Regelfall nicht abdecken. Selbst wenn sie keine Raummiete haben – ich sage ihnen nur ein Beispiel: Wir haben als Literaturverein Marlen Haushofer eine Lesung des aktuellen Bachmann-Preisträgers Tex Rubinowitz im BG organisiert. 140 Personen sind bekommen, 70 davon haben einen Eintritt bezahlt, 70 nicht. Die anderen 70, die nicht bezahlt haben war bewusst – in Richtung Jugendförderung. Auch das ist Nachhaltigkeit, dass ich junge Menschen – sprich die Schülerinnen und Schüler – bei einzelnen Schulen in Steyr – dort auch kostenlos ihnen die Möglichkeit gebe, an einer Lesung eines Bachmannpreisträgers teilzunehmen und damit auch Lust auf Literatur zu wecken. Das bedeutet aber, dass sie Einnahmen haben von 490 Euro. 7 Euro haben wir verlangt – weil wir wollten das natürlich auch zugänglich machen. Sie müssen dem aber ein Honorar zahlen. In dem Fall war's sogar ein Freundschaftshonorar, weil wir ihn kennen. Sie müssen eine Übernachtung zahlen, sie müssen Fahrtkosten zahlen, ein Abendessen, sie haben Einladungen, die sie verschicken oder die sie zumindest drucken und verteilen. Das heißt, mit den Einnahmen können sie das niemals finanzieren, obwohl wir keine Raummieten hatten. Jetzt können sie sich vorstellen, wie das ist, wenn man eine Raummiete auch noch hat. Im Alten Theater haben wir eine Raummiete. Auch wenn die glücklicherweise gesenkt worden ist in den letzten Jahren, sie ist trotzdem vorhanden. Und wenn man dann die Honorare, Fahrtkosten etc. wie zuerst ausgeführt dazu nimmt, ist es so – sie können eine Veranstaltung machen im Alten Theater mit 100 Personen die kommen, mit 150 die kommen – und es ist trotzdem nicht kostendeckend. Und das, was sie kostendeckend machen würde, wäre die Möglichkeit, dass man dort etwas ausschenken kann. Dass man Mineralwasser, Kaffee, Sekt usw. offerieren kann. Ganz einfach – das weiß jeder von ihnen aus dem privaten Einkauf – ich kann ein kleines Fläschchen Mineralwasser um 30, 40 Cent kaufen und ich kann es dort um 2 Euro verkaufen – da kommt was rein. Das geht wieder nicht – es ist gekoppelt worden. Es wäre kein Problem gewesen zu sagen, wir vergeben diese Stelle des Hausmeisters im Alten Theater. Er betreibt oder sie betreibt das Catering, wenn es gewünscht wird. Weil es gibt sicher Situationen, wo es Veranstalter gibt, die sagen, ich möchte mich nicht darum kümmern. Wenn aber ein Verein hergeht und sagt, ich möchte das Catering selber machen, dass das geht. Das geht jetzt nicht, außer man zahlt dafür wieder und dann macht's keinen Sinn.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL (vom Platz aus):
Gibt's da zur Sache auch irgendetwas?

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:
Du hast die Möglichkeit, lieber Helmut, dich danach auch zu melden. Ja, es kann eh sein Helmut, dass dir das nicht wichtig ist, mir ist es wichtig.

Unverständliche Zwischenmeldung von StR. Dr. Zöttl.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:
...mir ist es wichtig und ich sage dir auch wenn...und aktueller geht es gar nicht.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:
War das im Kulturausschuss?

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:
Helmut, der Kulturausschuss hat nichts zu tun mit der Besetzung eines Hausmeisters im Alten Theater und genau das ist der Punkt, den ich aufzeigen möchte in Zusammenhang mit Nachhaltigkeit, dass man die Dinge eben im Kontext sieht und in ihrer Gesamtheit. Und wir werden, lieber Helmut, unsere Spielstätten nur dann erhalten können, wenn wir sie auch

wirklich bespielen und wenn wir eine große Auslastung haben. Und im Endeffekt passiert dann eines, dass diese Veranstaltungen nicht durchgeführt werden können kostendeckend und dann ohnedies wieder Subventionsansuchen gestellt werden müssen. Das heißt, von irgendwo her muss das Geld ohnedies kommen, ja. Also, wenn man den...ich hab's gesehen, was der Hausmeister jetzt verdient – ist eh im Amtsblatt nachzulesen. Ich finde nicht, dass das zu wenig ist und wenn man findet, zu diesem Tarif findet man niemanden, dann soll man ihm halt ein bisschen besser zahlen. Kommt immer noch billiger, als wenn man wieder quersubventionieren muss und wenn man beispielsweise verhindert, dass Veranstaltungen stattfinden. Ja, und ich denke mir...und das wäre mein Appell einfach – auch wenn's manche vielleicht nicht so gerne hören. Ich halte es für unabdingbar, dass man einfach viel mehr zwischen den einzelnen Materien mitdenkt, dass man nicht immer Themen isoliert betrachtet, dass man das macht, was man so als Konsequenzanalyse bezeichnen kann – was löst das aus, was wir tun? Welche Folgen hat es? Das man vieles auf viel breiterer Basis diskutiert – auch in Zusammenhang mit den Betroffenen – und das wäre einfach ein Wunsch von mir, ja. Und es wäre ein Wunsch von unserer Fraktion. Und ich denke mir – ich habe oft gehört in den letzten Monaten, Jahren – das können wir uns nicht leisten aufgrund der Finanzlage. Ich denke mir, die Frage sollte sein, was können wir tun, damit wir es uns leisten können? Nämlich auch im Sinne der Umsetzung. Und das müssen nicht immer wir alleine sein, sondern das kann auch sein mit Kooperationspartnern. Ja, ich bedanke mich bei ihnen, dass sie mir trotzdem zugehört haben.

Applaus!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Danke für die Erläuterungen. Zu diesem Thema hat jede Fraktion eine Wortmeldung. Die Grünen? Ein Angebot...ein Angebot – ich wollte...an die Grünen.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Ich wollte nicht der Erste sein.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Das ist das erste Angebot von mir.

Gelächter

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Ein zweites gibt's nicht mehr.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Nein, weil ... irgendwer muss anfangen.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Danke für die Einladung.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bitte gerne, steht euch zu.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich glaube, gar zu viel ist dazu eigentlich nicht zu sagen. Es ist ein bisschen ein wolkiges Thema und man hat das auch gemerkt bei den Unterthemen. Unter Nachhaltigkeit kann man halt Alles und Nichts verstehen und ich glaube, es ist natürlich richtig verstanden ein wichtiges Thema, das wir auch überall – wenn's in den Ausschüssen oder in anderen zusammenhängenden Projekten Themen gibt – dann ist Nachhaltigkeit im jeweils gegebenen Zusammenhang ein wichtiges Thema, auf das jeweils Rücksicht zu nehmen ist – mit Fachkompetenz – und nicht nur als Schlagwort genutzt. Und da kann ich mir – wenn es so gedacht ist – dazu aufzurufen auch, dass wir jeweils aus unseren Positio-

nen heraus das immer wahrnehmen, dort wo wir in Ausschüssen und Projekten mitreden, dann nehme ich das gerne auch als Erinnerung wieder mit, das noch stärker zu tun in Zukunft als bisher, aber ansonsten ist eigentlich nicht allzu viel zu sagen. Aber ein Beispiel möchte ich schon kommentieren, weil das sich aus meiner Sicht doch wesentlich komplexer darstellt, wenn man genau hinschaut, als auf den ersten Blick. Das ist das Einkaufszentrum auf dem Kasernengelände. Man kann das so sehen, dass wenn man nicht gut damit umgeht insgesamt in der Stadt, dass das ein Fremdkörper ist, der andere Gewerbe- und Handelsbereiche beeinträchtigt. Wenn man's geschickt macht, muss das nicht sein, sondern kann das durchaus ein neuer Kristallisationspunkt sein, der auch ausstrahlen kann. Ich sage Stichwort „Aufstiegshilfe“ auf den Stadtplatz – wenn man gut damit umgeht. Man kann das aber auch in einem anderen Zusammenhang sehen. Gerade auch was Verkehrserregung und was Nahversorgung betrifft. Das ist ein Einkaufszentrum mitten in einem Wohngebiet – das kann auch mit als Nahversorger funktionieren. Was sicher nicht funktioniert, wenn man irgendwo draußen in Dietach oder in Sierning auf der grünen Wiese ein Einkaufszentrum hin baut, weil dort kommt man nur mit dem Auto hin und die anderen gar nicht – die kein Auto haben oder damit nicht einkaufen fahren wollen – oder was immer. Also insofern hat dieses Einkaufszentrum durchaus auch Aspekte von Nachhaltigkeit, wenn man Raumordnung, Raumplanung in einem größeren Zusammenhang betrachtet. Einkaufszentrum in die Städte hereinholen und nicht draußen auf die grüne Wiese bauen, wie wir das in Pasching oder wo immer ja sehen – mit allen nachteiligen Folgen. Und es zeigt mir dieses Beispiel, wie komplex dieses Thema ist und dass es wirklich nicht geeignet ist, das so als Modethema irgendwie zum...ja, gute Stimmung machen, sondern es ist wirklich ein Thema, wo man bei jedem einzelnen Projekt sehr genau hinschauen muss, was dient der Nachhaltigkeit, die man vorher definieren muss jeweils, und was dient ihr nicht und wie geht man gut damit um. In dem Sinn appelliere ich, schauen wir immer genau hin, wenn wir uns mit einem Thema beschäftigen und nehmen wir es nicht als diese große Wolke, die man für alles benutzen kann, sondern ganz konkret im einzelnen Thema und Projekt. Danke.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Dankeschön. Das nächste Angebot ergeht an die Freiheitliche Fraktion.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Danke, wir verzichten gerne darauf, weil wir leben nachhaltig in allen Lebenslagen wunderbar.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Dankeschön. Die ÖVP...

Unverständliche Zwischenmeldungen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Die nächste Fraktion ist ÖVP-Bürgerforum. Die Michaela hat es ja schon erläutert. Lieber Gunter, du bist dran.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Ja, meine sehr geehrte Damen und Herren. So ganz möchte ich das, was der Kollege Kaufmann jetzt angesprochen hat, nicht im Raum stehen lassen. Weil das ist eigentlich ein Paradebeispiel – nachhaltige Raumordnung. Was sollte man sich überlegen, wenn ich eine Raumordnung mache? Und ich glaube das Wichtigste ist einmal, den Bedarf zu erheben. Ob es überhaupt notwendig ist – ja oder nein. Weil sonst muss ich mit den Auswirkungen leben. Und zu sagen, ich bin in einem Stadtteil, wo ungefähr 8.000 Leute wohnen und dort brauche ich eine Nahversorgung – und nicht zu berücksichtigen, was hier an Nahversorgung schon alles da ist – nämlich hier ist die stärkste Handelskonzentration in Steyr überhaupt dort schon vorhanden. Das heißt, die Notwendigkeit, dort eine weitere Nahversorgung hinzubringen, ist einfach aber gewaltig weit hergeholt. Das heißt, dass – Herr Kaufmann – ist gerade ein Beispiel, was das bestätigt, was die Kollegin Frech gesagt hat. Da agiert man nicht nach-

haltig und wir werden die ersten Probleme in Ennsdorf bekommen, wenn die Absiedelungen stattfinden und dann werden wieder wir da stehen als Stadt und uns überlegen müssen, wie können wir diesen Stadtteil dann beleben. Also, da würde ich mir schon ersuchen, wirklich zu überlegen, was ist nachhaltig, was können wir beeinflussen, was können wir nicht beeinflussen.

Applaus!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

War das...ich meine, das ist wirklich nicht polemisch, das war die Wortmeldung zum Thema „Nachhaltigkeit“, nicht zum „Einkaufszentrum“?

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Ja.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Okay! Gut.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Ausschließlich über Nachhaltigkeit.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Passt. Ich darf den Vorsitz übergeben und werde die Wortmeldung - dafür gibt's nur eine von der SPÖ Fraktion – übernehmen.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Gut, danke. Ich übernehme den Vorsitz – bitte Herr Bürgermeister.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen. Der Kollege Kaufmann hat das sehr gut umschrieben. Ich habe zuerst gesagt, das ist so ein Thema „Alles und Nichts“, aber die Umschreibung „wolkig“ gefällt mir viel, viel besser – das ist wirklich ein wolkiges Thema. Also, wir haben nicht wirklich erahnen können, was du darunter verstehst, außer die Begriffsdefinition, die man googeln...die wir gegoogelt haben im Wikipedia. Und da gibt's auch mehrere – und so breit war ja dann auch dein Themenfeld. Das, was dann hängen bleibt, ist eine Hausmeister-nachbesetzung. Eine Hausmeisternachbesetzung oben im...in unserem Alten Theater. Da gibt's natürlich einen Personalbeirat, wo das besprochen wurde und das unabhängig auch vom Buffet, ob wir glücklich werden würden, wenn wir sagen, wir geben demjenigen oder derjenigen, die das dort führen muss, die aber gleichzeitig alle Reinigungstätigkeiten machen muss, bei jeder Veranstaltung da sein muss – wir geben wen anderen, dem anderen das Buffet oder niemanden das Buffet, weil dann können dann manche Vereine das selbst organisieren und Geld einnehmen und nur wenn dann eine Veranstaltung ist, dann müssen...muss immer die Stadt...müssen wir einen Buffetbetreiber suchen. Ob das die Lösung ist, das wage ich auch zu bezweifeln, aber da kann man gegenteiliger Auffassung sein. Ich unterstütze alle Initiativen wo man sagt, den Vereinen soll ein bisschen die Möglichkeit gegeben werden, zusätzlich Geld zu verdienen. Aber ob das unbedingt über das Buffet im Alten Theater sein muss, weil sonst können sie nicht wirtschaften, weiß ich nicht. Weil die Probleme, die sich wir...uns einhandeln würden, wenn wir das...wenn wir dann für jede Veranstaltung – wo sich niemand findet und wo die sagen, wir hätten gerne einen Buffetbetrieb – weiß ich nicht, ob das nachhaltig wäre. Ansonsten – denke ich – sind wir nicht so schlecht unterwegs, was die Nachhaltigkeit anbelangt. Würde einmal sagen, um von dieser wolkigen Phase in die Realität zu kommen. Alles, was wir in diesen sechs Jahren gemeinsam beschlossen haben und umgesetzt haben, war enorm nachhaltig. Jede große Investition, die wir gefätigt haben, war enorm nachhaltig für Generationen. Beispiel a) Hochwasserschutz – ein Jahrhundertprojekt. Mit einer Nachhaltigkeit über Generationen. Also das, denke ich, lässt sich sehen – das ist angreifbar, nachweisbar – das ist gar nicht wolkig. Alten- und Pfl-

geheim Ennsleite, Alten- und Pflegeheim Tabor. Nachhaltige Projekte par excellence für Generationen, für eine jetzige Generation und für viele, viele danach. Millionen haben wir aufgewendet dafür. Betreutes Wohnen – Nachhaltigkeit par excellence. Und das ließe sich jetzt fortsetzen. Volksschule Resthof – nachhaltig par excellence. Kreuzungsbereich – auch das eine nachhaltige Investition. Taborknoten, Posthofknoten – für Generationen gebaut und wird auch benützt werden können. Also ich glaube, wir können da genug Beispiele nur in diesen sechs Jahren auf unsere Fahnen heften, die wir nachhaltig gemacht haben. E-Mobilität – es fahren keine 100 Elektroautos in unserer Stadt herum, aber einige doch. Essen auf Rädern haben wir umgestellt auf E-Mobilität. Waren nicht alle glücklich damit, aber das ist ja etwas...ein Beweis dafür, dass wir sehr wohl auch auf diese Dinge schauen. Und dass wir – um auf ein anderes Thema zu kommen – nicht die Welt retten können, haben wir ja hier im Gemeinderat ja schon sehr oft festgestellt. Und wenn das AMS Regeln ändert, dann ist das leider so, das trifft uns wirklich als letztes Glied in der Kette. Die Vereine, die einen Nachteil aus Bundes- oder Landeskürzungen haben, sind bei uns im Rathaus und verlangen mit Recht oder nicht mit Recht oder zumindest ersuchen, diese finanzielle Lücke auszugleichen. Und darum wird's so schwer für uns in den Kommunen, das im Endeffekt immer abzufedern und sagen, ja na selbstverständlich, das ist...sonst geht das nicht, sonst geht das nicht. Wir können in den Kommunen die Welt nicht retten. Wir können nicht alle Probleme, die der Bund nicht lösen kann, runterdelegieren ans Land und das Land delegiert's runter zu uns, dann lösen. Bin bei dir und wie gesagt, in kleinen Bereichen bemühen wir uns und gerade das war gemeint „Drehscheibe Kind“ mit diesen...mit diesen Kürzungen vom AMS. Auf Dauer kann's nicht so gehen. Auf Dauer kann's nicht so sein, dass wir die komplette Verantwortung tragen für jene, die durch den Rost fallen, weil der Bund kürzt und das Land kürzt und die gleichzeitig sagen, das muss noch weitergehen und wir werden auch sehen, was bei der Steuerreform herauskommt. Was habe ich mir noch aufgeschrieben? Ja, Busse denke ich – wir haben keine E-Busse, aber dass die Problematik mit der Topographie in Steyr eine andere ist, wie vielleicht in der Welser Heide oder so – das ist auch klar und dass die E-Mobilität, gerade was Busse angeht, noch gar nicht so weit ist, dass die Batterien noch so groß und schwer wären, wie selten zuvor, haben wir auch zu berücksichtigen. Wir wissen, dass Ressourcenschonung das Gebot der Stunde ist. Wir hätten ein Kraftwerk in dieser Stadt befürwortet – wir haben kein Kraftwerk, wir erzeugen keinen Strom...

Unverständliche Zwischenmeldung von GR Roman Eichhübl.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

... genau, wir erzeugen keinen Strom in dieser Stadt für ungefähr 5.000 Wohneinheiten, sondern wir bauen dafür einen Fischaufstieg. Auch das ist etwas, was nicht nachhaltig ist, aber da gibt es halt auch Kräfte, die man dann zur Kenntnis nehmen muss und Entscheidungen, die getroffen werden, wie sie halt...wie sie halt sind. Und...Bausubstanz – ja, ich denke, wir bemühen uns im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten, gerade unsere Altstadtbauten nachhaltig zu sanieren und das kann ich auch hier sagen, dass das Schnallentor eines der nächsten Großprojekte der Sanierung sein wird müssen – davon bin ich überzeugt. Ich glaube, das werden wir 2016 angehen müssen – werden wir schauen. Ich habe erst vor wenigen Tagen mit der Frau DI Scheiber gesprochen und sie gebeten, ein Sanierungskonzept...einmal die Kosten erheben zu lassen, was das wirklich kosten würde, wenn man's komplett macht und vielleicht gibt's auch eine Etappenlösung, weil es eben doch ein Wahrzeichen ist und auch ein Signal sein müsste, für...

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Das Werndlidenkmal.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

....für unsere nächste...Bitte?

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Das Werndlidenkmal – Werndlidenkmal.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Das Wernlddenkmal haben wir gerade gestützt, sonst wäre es umgefallen. Da haben wir eigentlich gar nicht so einen akuten Handlungsbedarf. Es wäre umgefallen – wir haben das mit Betoninjektionen und so ...

Unverständliche Zwischenmeldungen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

... die Wünsche sind vielfältig. Ich habe jetzt einfach nur das Schnallentor als Beispiel gemeint, weil das wird einfach eine große Summe sein. Aber weil es mir gerade einfällt. Nachhaltige Geschichte – Stadtpfarrkirche. Von wegen zusammenfallen – ein Millionensanierungsprojekt – und die Stadt ist dabei, aber nicht mit 20.000,--, mit 15.000,--, mit 100.000,-- Euro – mit 900.000,-- Euro sind wir bei der Sanierung der Stadtpfarrkirche dabei. Das ist auch Nachhaltigkeit – ein gutes Beispiel. Und wir hören nicht auf. Wir haben heute zum Beispiel die....die Kirche am Resthof oben. Und die nächsten die kommen werden und im Endeffekt ja schon da waren, ist die Evangelische Kirche mit ihrer...mit ihren Sakralbauten dort drüben. Da sind wir überall helfend dabei und das hilft auch nachhaltig. Ja und dann übers Einkaufszentrum. Ob das nachhaltig ist oder nicht – will ich mich nicht äußern. Aber klar ist, dass wenn man sagt nachhaltige Raumplanung, lieber Gunter Mayrhofer, bitte sag dazu, dass für die Raumplanung das Land Oberösterreich zuständig ist. Bitte sag dazu, dass dein schwarzer Wirtschaftslandesrat Strugl für die Raumplanung zuständig ist und dass das von dir so bekämpfte Einkaufszentrum vom Land Oberösterreich genehmigt wurde als innerstädtisches Einkaufszentrum. Und alles, was du dagegen sagst, kannst du dem Kollegen Strugl noch einmal sagen. Er hat's eh schon dreimal gehört von dir, aber sag's bitte auch dazu. Und damit wir nicht beim Strugl bleiben – weil der kann gar nichts dafür – dann gehen wir noch viel weiter zurück. Der, dem wir das nämlich zu verdanken - ob man es jetzt gut findet oder nicht – der Kollege Leitl, der sich jetzt hat ausgezeichnet mit was weiß ich was vor der Wahl, mit seinen Forderungen. Der Kollege Leitl war Wirtschaftslandesrat in Oberösterreich. Der hat diese Raumplanung zugelassen. Der hat zugelassen, dass es ein Gesetz gibt in Oberösterreich, dass Einkaufszentrum auf die grüne Wiese gestellt werden dürfen. Das ist 30 Jahre zurück – per Gesetz. Noch einmal, immer – bei jeder Kritik an diesem Einkaufszentrum die kommt von euch – sag dazu, wer es genehmigt hat. Nicht die Stadt. Und sag dazu, dass nicht die Stadt das Einkaufszentrum baut, sondern ein privater Betreiber und dass es eine freie Marktwirtschaft gibt und der offensichtlich einen Anspruch und ein Recht hat, das zu bauen. Und dieses Recht hat ihm das Land Oberösterreich zugestanden und genehmigt mit Brief und Siegel. Das jetzt zum Einkaufszentrum der Nachhaltigkeit – das ist eh wirklich ein anderes...ein anderes Thema. Aber wie gesagt, dass da ununterbrochen so zwischen den Zeilen, ja das ist strohdumm, das ist jetzt alles so schlecht und irgendwas. Es gibt eine übergeordnete Instanz, die hat's genehmigt. Und genau so, wie es jetzt auch errichtet wird. Und damit bin ich eigentlich zu unserer Stellungnahme „Nachhaltigkeit“ am Ende. Ich glaube, wir haben in diesen 6 Jahren unglaublich viel weiter gebracht – auch zum Thema „Nachhaltigkeit“. Ich könnte noch ein bisschen erzählen, was wir nachhaltig hier am Magistrat alles verändert haben. Wir haben statt 8 Geschäftsbereiche nur mehr 6. Wir haben umorganisiert, wir haben Führungskräfte gewechselt, andere Zusammensetzungen gemacht. Wir haben eingespart wie selten zuvor.

Unverständlicher Zwischenruf von GR Roman Eichhübl vom Platz aus.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Wir haben auch die Stromgeschichte – das ist ein Thema. Wir haben nachweislich im magistratsinternen Bereich 31 Personen eingespart. Wir haben bei den Personalkosten nachhaltig – immer wieder wirkend – über 2 Mio. Euro eingespart – nur in diesen 6 Jahren oder 5 ½ . Das können wir uns alle auf unsere Hüte und Fähnchen heften. Das haben wir zusammengebracht. Ich glaube, bei Nachhaltigkeit sind wir gut unterwegs – wir müssen es nur fortsetzen und nicht stehen bleiben. Damit möchte ich schließen.

Applaus!

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL.

Danke, Herr Bürgermeister, für deine Worte und ich darf dir zumindest für kurze Zeit den Vorsitz wieder zurückübergeben.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Dankeschön, übernehme den Vorsitz. Darf fragen – gibt es noch etwas zur aktuellen Stunde? Ist jeder zu Wort gekommen? Ich glaube, formal haben wir alles abgehandelt. „Kenntnisnahme der Beschlüsse des Stadtsenates“ ist unser Tagesordnungspunkt 5. Ersuche um Kenntnisnahmen – da haben wir eh glaube ich, keine gehabt.

Zu Pkt. 5) KENNTNISNAHME VON BESCHLÜSSEN DES STADTSENATES gem. § 54 Abs. 3 StS (Die Unterlagen wurden zu den jeweiligen Stadtsenatssitzungen an alle Gemeinderatsmitglieder zugestellt. Eine gelistete Aufstellung der gefassten Beschlüsse liegt dieser Einladung bei.)

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Und ansonsten sind wir schon bei den Verhandlungsgegenständen und ich darf, damit ich meine Punkte vortragen kann, den Vorsitz an den Herrn Vizebürgermeister Oppl übertragen.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke, ich übernehme wieder den Vorsitz und ersuche dich um deine Berichterstattung. Bitte.

Zu Pkt. 6) VERHANDLUNGSGEGENSTÄNDE:

BERICHTERSTATTER BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

1) Fin-120/14 Übertragung nicht beanspruchter, beschlossener Vorhaben vom Finanzjahr 2014 in das Finanzjahr 2015.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ja, im ersten Punkt geht's um die jedes Jahr stattfindenden Übertragungen von schon beschlossenen Vorhaben vom Finanzjahr des Vorjahres. Wir tun das, um im Endeffekt auch Doppelgleisigkeiten zu vermeiden, um nicht wieder Beschlüsse fassen zu müssen, die ohnehin getroffen sind. Ich glaube, das ist uns in den letzten Jahren gelungen. Die Summen, um die's da geht – und wir reden hier von 233.312,-- Euro im ordentlichen Haushalt und im außerordentlichen Haushalt von 3.098.144,-- Dass wir in Summe schon sehr weit herunten sind, dass wirklich nur diese Posten übrig geblieben sind, die noch nicht abgerechnet sind oder wo die Projekte noch nicht durchgeführt wurden. Ich glaube eine sinnvolle Geschichte, dass man das überträgt und auch eine Verwaltungsvereinfachung und ich ersuche um Beschlussfassung.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der Fachabteilung Buchhaltung, Kassa und Lohnverrechnung vom 25. Februar 2015 werden die in der Beilage angeführten Kreditüberschreitungen im ordentlichen Haushalt in Höhe von € 233.312,-- und im außerordentlichen Haushalt in Höhe von € 3.098.144,-- in Summe € 3.331.456,-- genehmigt.

Die Deckung der Kreditüberschreitungen erfolgt durch die im ursprünglichen Antrag vorgesehenen und beschlossenen Mittel.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke. Gibt es dazu eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Ist wer gegen diesen Antrag? Übt wer Stimmenthaltung? Auch nicht. Somit ist dieser Antrag einstimmig angenommen. Nächster Punkt bitte.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

2) Ges-6/12

2. Nachtrag zum Dienstleistungsvertrag SBS GmbH.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bedanke mich. Zweiter Punkt - der 2. Nachtrag zum Dienstleistungsvertrag der Stadtbetriebe Steyr GesmbH. Es gibt ja einen Dienstleistungsvertrag – hier soll ein Punkt zwischen der Stadtbetriebe Steyr GesmbH und der KBS – im Endeffekt die Geschichte mit der abfallwirtschaftlichen Dienstleistung - neu geregelt werden. Und zwar nicht mehr der Anlassfall abgerechnet, was sehr zeitaufwendig ist und im Endeffekt auch sehr bürokratisch, sondern man hat sich zwischen den beiden Institutionen auf eine Pauschalentgelt geeinigt in der Höhe von 1.370.000,- für die Jahre 2015 bis 2017. Und will das nach 2017 dann evaluieren, ob's da größere Verwerfungen gibt, ob's da Verlierer oder...oder im Endeffekt nur Sieger gibt. Von dem geht man jetzt einmal aus. Ich glaube, das ist eine sinnvolle Geschichte und ich ersuche, diesen 2. Nachtrag zum Dienstleistungsvertrag so zu genehmigen.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der Fachabteilung für allgemeine Rechtsangelegenheiten vom 25.02.2015 wird dem Abschluss eines zweiten Nachtrages zur Vereinbarung vom 22.03.2012 über die Erbringung von Dienstleistungen und deren Abgeltung zwischen der Stadt Steyr und der SBS GmbH (Dienstleistungsvertrag) entsprechend dem beigeschlossenen Vertragsentwurf zu den dort festgehaltenen Bedingungen zugestimmt.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke, ich sehe keine Wortmeldungen. Ist wer dagegen? Ist wer...übt wer Stimmenthaltung? Auch nicht der Fall. Somit ist auch dieser Antrag einstimmig angenommen.

Bei der Abstimmung nicht anwesend: 2

GRⁱⁿ Michaela Greinöcker

GR Hans Payrleithner

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

3) SH-Erl.-147/09

Betreutes Wohnen Ennsleite (BWE); erweiterte Notrufanlage; Weiterleitung Zuschuss Land OÖ. an die GWG der Stadt Steyr.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Nächster Punkt ist einfach eine Weiterleitung eines Zuschusses des Landes Oberösterreich für ein Notrufsystem im Betreuten Wohnen auf der Ennsleite, was ich vorher als nachhaltiges Projekt schon erwähnt habe. Es geht um einen Zuschuss in der Höhe von 34.473,80 Euro. Darüber sind wir sehr froh, freuen uns, sagen danke schön und ich ersuche um Beschlussfassung, dass wir dieser Weiterleitung zustimmen. Dazu ist eine Kreditüberschreitung notwendig, die aber durch die Subvention gedeckt ist.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der Fachabteilung für Jugendhilfe und Soziale Dienste vom 10.2.2015 wird der GWG der Stadt Steyr, Färbergasse 7 in 4400 Steyr der Landeszuschuss zum erweiterten Notrufsystem im Betreuten Wohnen Ennsleite (BWE) in Höhe von

Euro 34.473,80

(i.W. Vierunddreißigtausendvierhundertdreiundsiebzig 80/100)

weitergeleitet.

Zu diesem Zweck wird eine Kreditüberschreitung bei der VASSt. 1/429100/775000 für 2015 bewilligt.

Die Deckung dieser Kreditüberschreitung ist durch die Einnahme des Zuschusses vom 30.12.2014 in gleicher Höhe bei VASSt. 2/429100/817600 im Jahr 2014 gegeben.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke, auch hier sehe ich keine Wortmeldungen. Keine Gegenstimmen, keine Stimmenthaltungen. Somit ist auch dieser Antrag einstimmig angenommen. Nächster Punkt.

Bei der Abstimmung nicht anwesend: 2

GRⁱⁿ Michaela Greinöcker

GR Hans Payrleithner

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.

Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

4) VerkR-214/14

OÖ. Nah- und Regionalverkehrs-Finanzierungsgesetz; Kostenbeitrag der Stadt Steyr für verbundbedingte Leistungen für das Jahr 2015.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Beim nächsten Punkt geht's um unseren Beitrag für den Nah- und Regionalverkehr – für die Nah- und Regionalverkehrsfinanzierung. Da haben wir jetzt weniger zu zahlen als das in der Vergangenheit der Fall war. Im Endeffekt deutlich weniger. Wir waren da schon bei über 300.000 Euro im Jahr. Jetzt sinkt diese Summe, weil es neu berechnet wurde und auf die Gemeinden in Oberösterreich ein bisschen gerechter verteilt wurde. Leider Gottes ist diese Differenz, die sich da ergeben hätte, von mehr als 100.000 Euro nicht wirklich das, was uns cash übrigbleibt, weil wir dazu gleichzeitig mit dieser Neuberechnung auch eine Fülle von Förderungen automatisch gestrichen wurden, somit der Stadtbetriebe Steyr nicht mehr zu Gute kommt, aber in Summe – so grosso modo – kann man davon ausgehen, dass uns diese Neuberechnung, auch wenn viele Förderungen deswegen gestrichen wurden, ungefähr 50.000 bis 60.000 Euro bringt. Das ist auch etwas und darüber sind wir auch froh und ich ersuche um Beschlussfassung.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des FA für allgemeine Rechtsangelegenheiten vom 04.03.2015 wird der Freigabe der Mittel zur Bezahlung des Kostenbeitrages der Stadt Steyr für verbundbedingte Leistungen zur Sicherung und Verbesserung eines stabilen Niveaus von Verkehrsdiensten des öffentlichen Personennah- und Regionalverkehrs in Oberösterreich für das Jahr 2015 in der Höhe von

EUR 184.979,60 (Euro einhundertachtzigviertausendneunhundredsiebzignen)

zugestimmt.

Zum genannten Zweck werden Mittel im Ausmaß von EUR 184.979,60 bei der VAST. 1/690000/751000 freigegeben.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke. Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Frech. Bitte.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Sehr geehrtes Präsidium, werte Kollegen des Gemeinderates, geschätzte Gäste. Ja, erfreulich, dass wir 50.000 bis 60.000 Euro uns ersparen. Geschätzter Herr Bürgermeister, du wirst dich wahrscheinlich nicht so drüber freuen, dass ich dann gleich wieder eine Idee dazu einbringen möchte. Und zwar nämlich in Zusammenhang mit dem öffentlichen Verkehr. Es war ja dieser Tage zu lesen, dass der 11'er Bus – sprich die Buslinie 11 Steyr-Garsten – für die nächsten acht Jahre gesichert ist. Die ist ja vor dem Aus gestanden. Jetzt kann man drüber reden – Frequenz etc. – wir hatten das auch im Aufsichtsrat. Factum ist, sie ist gesichert. Das war das gemeinsame Engagement verschiedenster Kollegen unterschiedlichster Fraktionen – was ich auch für sehr wichtig halte – dass es diese Zusammenarbeit gibt. Ich hab's auch schon unter Nachhaltigkeit angesprochen. Ich denke mir, wir sollten das zum Anlass nehmen – nachdem ja auch zu lesen war in den Nachrichten vom 17. März, dass der Bürgermeister Anton Silber von Garsten jetzt drüber nachdenkt, die Angebote im öffentlichen Verkehr in der Gemeinde auszubauen und ihm schwebt da auch ein Konzept für ein Anrufsammeltaxi in Garsten vor. Das Thema „Anrufsammeltaxi“ haben wir in Steyr schon seit vielen Jahren. Ich weiß, da gab's einmal eine Linie, die ist schief gegangen. Aber man kann nicht davon ausgehen, dass wenn man einmal etwas gemacht hat und es hat nicht funktioniert, dass man es nicht wieder angeht. Und es muss ja dann nicht unbedingt ein Anrufsammeltaxi sein – es kann ja eine andere Art sein, flexibler, bedarfsorientierter Deckung im öffentlichen Verkehr. Und ich würde mir wünschen, dass man jetzt auch diese Chance nutzt – diesen Aufwand der auch da ist - dass man beispielsweise gemeinsam mit Garsten, gemeinsam mit Umlandgemeinden dieses Thema wieder angeht. Ich halte es für sehr wichtig, dass öffentlicher Verkehr nicht an der Gemeindegrenze endet. Ich halte es auch für sehr wichtig, gerade für Personen, die einkommensschwächer sind, dass sie die Möglichkeit haben, in Steyr und im Umland von A nach B zu kommen. Wir wissen selbst, dass unsere Linien inzwischen sehr früh enden. Das heißt, am Abend in Steyr ohne Auto unterwegs zu sein, geht schlichtweg nicht. Das trifft vor allem einkommensschwächere, das trifft Personen – wiederum auch die Frauen, wenn's nur ein Auto in der Familie gibt, das trifft die Jugendlichen, die noch über kein Fahrzeug verfügen. Und in Bildungseinrichtungen, Kultureinrichtungen, Sporteinrichtungen benötigt man in einer Größe dieser Gemeinde – und das ist Steyr, Steyr hat eine gewisse Größe, da kann man nicht mehr alles zu Fuß laufen – benötigen wir ein besseres Angebot noch im öffentlichen Verkehr – ein bedarfsorientiertes. Und in diesem Zusammenhang diese Chance jetzt zu nutzen, in Verhandlungen zu treten, sich wieder dieses Themas anzunehmen, halte ich für ganz wichtig. Und vielleicht noch so als kleiner Sidestep – auch in Wels denkt man gerade darüber nach bzw. ist in der Umsetzung, Abendbusse wieder einzuführen, weil man auch da gemerkt hat, es muss etwas passieren, auch nach 18.00, 19.00 oder 20.00 Uhr – je nach Stadtteil. Und wie gesagt – 50.000 bis 60.000 Euro haben wir jetzt weniger gezahlt. Wir sind davon ausgegangen, wir würden mehr zahlen. Vielleicht ist das ein Anknüpfungspunkt zu sagen, bauen wir unseren öffentlichen Verkehr so aus, dass er möglichst kostendeckend ist, aber auch im Sinne von Nachhaltigkeit den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger entgegen kommt. Wie gesagt, meine Bitte wäre nur, darüber nachzudenken und das in den diversen Gremien einmal zum Thema wieder zu machen und zu schauen, ob man da gemeinsam was weiterbringen. Dankeschön!

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke, zu Wort gemeldet ist der Herr Vizebürgermeister Hauser. Bitte Willi.

VIZEBÜRGERMEISTER WILHELM HAUSER:

Ja, meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, werter Herr Bürgermeister, geschätztes Präsidium, meine geschätzten Gäste, werte Presse. Ich muss da

gleich – leider Gottes – mit einer Jubelmeldung zu Ende kommen. Es wurde am 17.3. wie gesagt in den Oberösterreichischen Nachrichten vermeldet, dass die Linie 11 bis 2023 gesichert sei. Wäre gut, wenn man das Schreiben des Landes Oberösterreich lesen könnte. Drum, das was ist, ist ein Konzessionsbescheid. Und dieser Konzessionsbescheid sagt aus, dass wir über dem 15. Juli 2015 auf dieser Linie fahren dürfen. Weil mit 15. Juli des heurigen Jahres wäre die Konzession abgelaufen nach Garsten. Und daher ist es wesentlich, dass das ist. Und wie ich das in der Zeitung gelesen habe, habe ich beim Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Entholzer angerufen und habe gesagt, wäre nett, wenn wir als Betreiber der Linien wissen würden, dass es eine Forderung gibt über das Jahr 2015 hinaus, so wie es ja ausverhandelt war bis zum Ende des heurigen Jahres. Dann haben wir das alles recherchiert und wir haben am 9.3. den Bescheid erhalten, dass wir bis 2023 auf dieser Linie fahren dürfen. Das heißt aber nix über Förderungsgelder oder sonstiges. Das heißt, das wird zu verhandeln sein, ob es weiter geführt wird. Das möchte ich nur dazu sagen. Und liebe Kollegin Frech, liebe Michaela, über das Anrufsammeltaxi haben wir schon sehr oft gesprochen und auch über Defizite im öffentlichen Verkehr und es ist ein hehrer Wunsch – so wie du gesagt hast – dass wir in einer Situation uns befinden sollten, dass wir einen deckenden öffentlichen Verkehr zustande bringen. Du weißt ganz genau, das ist undenkbar und unmöglich. Wir wissen, dass wir nachher mit dem derzeitigen öffentlichen Verkehr ca. 1,8 Mio. Defizit im Jahr und alles, was wir zusätzlich dazu machen, würde nicht gerade zum Absenken des Defizites beitragen. Danke.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Kollege Eichhübl und dann Kollege Kaufmann.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL:

Sehr geschätztes Präsidium, meine Damen und Herren des Gemeinderates, werte Gäste, sehr verehrte Vertreter der öffentlichen Medien. Wir haben ja heute auch schon sehr viel im Zusammenhang von Wünschen gehört. Vor allen Dingen ist es deutlich erkennbar, dass die Wahl nahe ist und das offensichtlich einige schon Bedenken haben, dass diese Bewölkung eher am 27. September dunkel für sie ausfallen wird. Den Eindruck habe ich zumindest gewonnen von der bisherigen Debatte und von bisherigen Themen, die hier zum Besten gebracht wurden. Ich stehe aber nicht da – trotz dieser von mir angekündigten Vorwahlgeplänkel – als freiheitlicher Mandatar, dem Referenten Willi Hauser, der bekanntlich nicht der Freiheitlichen Partei angehört – durchaus Recht zu geben in seiner Wortmeldung. Ich möchte die nur präzisieren, weil ja ich als zuständiger Referent der Stadtwerke von `91 bis 2003 mit Unterstützung dieses Hauses, mit Unterstützung der Bürgermeister damals, Verhandlungen geführt habe mit den Randgemeinden St. Ulrich, Garsten und dergleichen mehr, was den öffentlichen Verkehr betrifft, ob man da nicht von Seiten der Stadt entsprechende Linien fahren könnten. Und da waren wir durchaus positiv eingestellt, aber siehe da, als es darum gegangen ist klar zu stellen, was eine Linie kostet und wie viel die Stadt Steyr für ihren öffentlichen Verkehr beiträgt und daher nicht in der Lage ist, die Gesamtkosten zu übernehmen, dann war „Still ruht der See“ – dann hat man nichts mehr davon gehört. Dann ist das Interesse schlagartige von den Gemeinden gesunken. Und was jetzt die Betreuung der Linie 11 betrifft, da muss man schon sehr deutlich sagen, dass auch da wiederum von Seiten der Stadt sehr großzügig gehandelt worden ist und dass es eine Vereinbarung gegeben hat, weil ja auch wiederum die Gemeinden nicht bereit waren – in dem Fall die Gemeinde Garsten nicht bereit war – Zuzahlungen zu leisten, dass das das Land übernimmt. Und bitte – und das ist jetzt die Klarstellung, die ich machen möchte – das muss man sehr deutlich sagen. Wer ist denn ausgestiegen aus dieser Vereinbarung? Sogar rückwirkend, ohne...ohne irgendjemanden von der Stadt zu informieren. Das war das Land Oberösterreich. Und das Land Oberösterreich ist ja in vielen Dingen sehr säumig. Sie verlangt zwar von den Gemeinden ihre Beiträge zu leisten, aber wenn es darum geht, dass das Land da ihre Verpflichtung erfüllt, da erfährt man dann oft nachträglich ja das und das hat man rückwirkend abgewendet. So schaut die Tatsache aus. Und der zweite Bereich, den du angesprochen hast, Michaela, ist ja das Anrufsammeltaxi. Ich kann auch als Leidgeprüfter, Einführer mit Unterstützung – ich war das ja nicht alleine – hier nochmals – und das habe ich ja bereits gemacht –

darüber berichten, dass das ein Flop sondergleichen war – sondergleichen. Und das wird auch jetzt nicht anders sein. Und ich glaube schon, dass es in erster Linie die Aufgabe von uns allen sein müsste, den bestehenden öffentlichen Verkehr zu unterstützen, der ja über alle Maßen hinaus - wenn man jetzt andere Städte vergleichen – ich sag immer das Beispiel Wels - durchaus herzeigen kann. Und die Stadt Steyr – wie gesagt – glaube ich, ist ihren Verpflichtungen nachgekommen bisher was den öffentlichen Verkehr betrifft und wird das auch in Zukunft machen – mit unserer Unterstützung.

Applaus!

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke. Kollege Kaufmann – Reinhard bitte.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Ja, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat, werte Gäste, Pressevertreter. Öffentlicher Verkehr ist natürlich immer ein Thema, wird das auch noch lange bleiben fürchte ich, da werden wir nie ganz zufrieden sein. Ich kann auch nicht allem widersprechen, was vor mir gesagt wurde, dass das alles teuer ist und man's finanzieren muss, ist klar. Dass es schwierig ist, von der EU her, von den Regelungen die sie gibt, es wird dem öffentlichen Verkehr nicht leicht gemacht. Wenn man sich diese Konzessionierungsbestimmungen anschaut, wenn man sich anschaut, was da alles notwendig ist an europaweiten Ausschreibungen etc. Es wird denen, die letztlich dafür verantwortlich gemacht werden – das ist eben die öffentliche Hand, das ist das Land und das sind die Gemeinden – es wird ihnen nicht leicht gemacht hier ein gutes System des öffentlichen Verkehrs wirklich auf die Beine zu stellen – nachhaltig. Aber darüber könnten wir uns vielleicht schon einig sein, dass öffentlicher Verkehr, wenn er gut organisiert ist, ist nachhaltiger, als wenn alle mit ihrem privaten PKW ihre Mobilität erledigen. Und eine bessere Mischung im Sinne von weniger mit dem privaten PKW zu fahren und mehr mit anderen Möglichkeiten – einschließlich öffentlichen Verkehrs – das sollten wir uns – und ich sage nicht neues Ziel setzen – sondern weiterhin als Ziel setzen, weil es ist schon im Generalverkehrskonzept 1994 als Ziel einstimmig hier beschlossen worden, dass eigentlich der Individualverkehr mit drei individuelle motorisierte Verkehr eigentlich reduziert werden sollte und andere Formen der Mobilität sollten gefördert werden. Das Gegenteil ist passiert. Seither in der Realität, wenn man sich die Marktanteile – um es so zu nennen – zwischen den Verkehrsträgern ansieht. Also da ist sicher einiges zu tun und ein Aspekt ist – da werde ich, wenn wir über's soziale Leitbild reden, noch darauf zurück kommen – Mobilität spielt nämlich auch dort eine Rolle, denke ich. Es kommt ein bisschen vor, aber man könnte sich ja mehr wünschen. Aber ein wesentlicher Punkt ist, denke ich auch, welchen Stellenwert hat öffentlicher Verkehr in Steyr? Und da liegen wir ja wesentlich schlechter als andere Städte. Natürlich ist es ja auch schwierig in einer kleinen Stadt, das sei zugegeben. Aber wenn wir immer davon reden, wir müssen öffentlichen Verkehr bereithalten, weil sich nicht alle ein Auto leisten können, dann ist das schon einmal eine eher negative Annäherung an das Thema. Ich will nicht deswegen Bus fahren, weil ich mir das Auto nicht leisten kann, sondern weil der Bus einfach oft attraktiver sein könnte. Zum Beispiel war der Bus von mir zu Hause in der Neuschönau zum Bahnhof vor der Reduzierung der Taktfrequenz attraktiv, weil da hatte ich einen Anschluss zum Zug. Seit der Reduzierung – es ist nämlich gerade der Bus weggenommen worden – im Halb-Stunden-Takt – der zum Zug passen würde, wenn ich von Steyr wegfare. Ich kann halt noch zu Fuß gehen, andere tun sich da vielleicht schwerer, die müssen sich jetzt andere Möglichkeiten suchen. Entweder fahren sie mit dem Auto zum Bahnhof – auf's Parkdeck. Na wenn ich schon im Auto sitze, dann fahre ich aber gleich nach Linz oder wo es sein mag, wo man hin will, weil da einen Parkplatz suchen....Also es gibt da viele Aspekte, die man berücksichtigen muss. Dazu gehört, sich viel mehr zu überlegen, was sind denn die Bedürfnisse, die Mobilitätsbedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger und wie können wir die in einem größeren Teilbereich als heute mit öffentlichem Verkehr abdecken und hier Angebote zur Verfügung stellen. In dem Sinn bin ich bei dir, Michaela. Da lässt sich viel verbessern und daran sollten wir arbeiten. Und zwar nicht nur im Wahlkampf, aber so habe ich es auch nicht verstanden, sondern

auch danach in der konkreten Arbeit, um hier Angebote zu entwickeln und umzusetzen. Und vielleicht ist die FPÖ da und dort auch dabei, wenn wir gute Vorschläge entwickeln. Danke.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Mayrhofer. Bitte.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es ist fast wie ein Reflex, wenn jemand hier heraußen steht und bringt etwas ein, in der Meinung, etwas konstruktives einzubringen – kommt einmal auf jeden Fall von den anderen Fraktionen oder von den meisten anderen Fraktionen – ein Gegenwort. Und das ist schade und da bin ich schon beim Kollegen Kaufmann. Ich glaube, dass es der öffentliche Verkehr wert ist, dass man immer wieder davon spricht und dass man sich überlegt, wie kann man ihn verbessern. Nur die Taktfrequenz auszudünnen ist mit Sicherheit keine Verbesserung. Und wenn man sich anschaut die Zunahme der Frequenzahlen im Privat-PKW-Verkehr, den wir in der Stadt selbst haben bei unseren Hauptverkehrsadern, dann sieht man, dass das fast explodiert. Wir haben da Zunahmen innerhalb von 10 Jahren von 60 % in einzelnen Straßenstücken, wie zum Beispiel die Ennstalbundesstraße. Das heißt, dass man sich hier Gedanken macht und überlegt, wie kann ich den öffentlichen Verkehr attraktiv machen, damit ich verhindere, dass ein jeder seinen PKW in Betrieb nimmt. Ich glaube, das ist legitim und das sollte man nicht hinuntertun, das sollte man nicht bekritisieren, sondern da sollten wir sich alle zusammensetzen. Und ich weiß, dass das natürlich im Ausschuss auch gemacht wird – aber ich glaube, „Steter Tropfen höhlt den Stein“ – kein einziges Mal, dass man das anspricht, ist zu viel. Im Gegenteil, wir sollten uns wirklich überlegen, was können wir da machen, um das zu unterstützen und nicht nur darauf zu schauen – okay, jetzt haben wir einen Defizit, wie bringen wir den Defizit alleine runter. Vielleicht, wenn das Angebot attraktiver ist, kann man auch die Akzeptanzen und damit auch vielleicht ein bisschen die Einnahmenseite auch erhöhen. Und Herr Kollege Eichhübl, natürlich ist es nicht schön, wenn man von Landesseite her ohne eine Benachrichtigung auf einmal damit konfrontiert ist, dass das eingestellt wird. Ich ersuche sie nur im Sinne des Herrn Bürgermeisters auch hier dazu zu sagen, wer das gemacht hat – das war der Landeshauptmann-Stellvertreter Entholzer.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):

Das glaube ich nicht, das glaube ich nicht.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Als Nächste haben wir die Kollegin Frech. Michaela bitte, zum Zweiten.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Das gehört aber dazu gesagt.

Gelächter!

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, geschätzte Gäste. Ja, die Tatsache, die der Willi Hauser jetzt angesprochen hat, dass diese Zeitungsmeldung so nicht ganz korrekt war, ändert eigentlich nichts daran, dass wir jetzt 50.000 bis 60.000 Euro haben, von denen wir nicht ausgegangen sind, dass wir...dass sie uns mehr oder weniger unter Anführungszeichen bleiben, dass wir eine Situation haben – und das haben meine Vorredner schon angesprochen – dass wir mehr Mobilität brauchen. Und da bin ich wieder bei meinem Thema „Nachhaltigkeit“. Ein wesentliches Bedürfnis aller Bürgerinnen und Bürger ist Mobilität. Und es ist unsere Aufgabe als Stadt, diese Mobilität zu gewährleisten. Und zwar nicht nur jenen, die über ein Auto verfügen, sondern allen. Weil Mobilität ist die Voraussetzung, um am gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen Leben einer Stadt teilnehmen zu können – ja. Mir ist schon bewusst, jemand, der nur mit dem Auto fährt, der hat das nicht so im Bewusstsein drinnen. Aber es gibt genug, die sich's entweder wie gesagt

nicht leisten können – auch nicht leisten wollen – ja. Und ich finde das gar nicht negativ besetzt jetzt, sondern es ist ein Faktum. Und für jene Bevölkerungsgruppe – und das ist keine so geringe – die nicht, wo nicht jede Person über ein Auto verfügt – und das bräuchten sie ja heute, damit sie wirklich mobil sind. Und ich sage ganz ehrlich, ich wünsche mir – das wäre ein Wunsch meinerseits, ich weiß, dass das ein bisschen utopisch ist – aber dass nur jeder Haushalt ein Auto hat, das wäre schon ein riesen Erfolg, weil es Alternativangebote gibt im öffentlichen Verkehr. Und da bin ich auch bei meinem Vorrednern – Angebot schafft Nachfrage. Und wenn sie heute nach Voralberg gehen – und das Thema haben wir schon öfters diskutiert - ist ja nicht so, lieber Kollege Eichhübl, dass ich heute hier heraußen zum ersten Mal zum Thema öffentlichen Verkehr spreche. Ich nerve die Kolleginnen und Kollegen mit meinem Thema sehr wohl all die Jahre. Ich weiß, dass das auch nervig ist – manche wollen es nicht hören. Ich verspreche ihnen, ich bleibe leider weiterhin nervig, weil es ist mir ein wichtiges Anliegen. Ich fahre selbst mit dem Bus auch, ich habe selbst kein eigenes Auto. Ich weiß aber, wie schwierig das ist, wenn man über kein eigenes Auto verfügt und eben auf andere Dinge ausweichen muss. Ich kann Gott sei Dank noch gut zu Fuß gehen und erledige viele Wege zu Fuß. Aber natürlich wäre es besser, wenn es mehr Möglichkeiten gäbe im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Und wie gesagt zu sagen, einmal war's ein Flop - das was gestern ein Flop war, ist morgen wahrscheinlich Top. Die Welt ändert sich. Und was vor 10, 20 Jahren nicht funktioniert hat, kann sehr wohl morgen funktionieren. Deshalb bin ich sehr wohl dafür, wieder das Thema anzugehen. Ich will's ja gar nicht Anrufsammeltaxi nennen. Das ist bei uns im Gemeinderat schon so negativ besetzt. Einfach welche Alternativen gibt es zum regulären Busverkehr, wo wir uns einklinken können. Und auch gemeinsam mit den Nachbargemeinden – und das halte ich für ganz wichtig. Und lieber Willi Hauser, ein kostendeckender öffentlicher Verkehr – das wissen wir alle miteinander – geht nicht. Nur interessanter Weise stellen wir uns die Frage des kostendeckendes Straßenbaus? Da wissen wir auch ganz genau, der ist nicht kostendeckend. Und im Endeffekt alles – und da bin ich beim Thema „Wolke“ – weil zuerst einmal gesagt worden ist, Nachhaltigkeit – nachhaltiges Wirtschaften, das ist so wolkig. Also ich würde sagen, das ist sehr konkret. Weil wenn wir weniger Abgaswolken haben, ja, dann ist das kein wolkiges Thema, dann ist das nachhaltig, dann sichert das Lebensqualität, dann verhindert das Staus, dann verhindert das Unfälle. Und dann kann man für die Umwelt was tun, man kann was für die Wirtschaft tun. Also ich denke mir – und da bin ich bei meinem Thema der aktuellen Stunde – ich hätte mir nicht gedacht, dass das herinnen dann heute auch noch so passt – dass ist das, was ich mit Nachhaltigkeit auch meine. Nicht nur zu sehen, welche Kosten habe ich hier jetzt? Sondern zu schauen, wie kann ich ein Angebot zu schaffen, möglichst kostengünstig für den Bürger, möglichst kostengünstig für die Stadt, welche Möglichkeiten gibt's, welche Modelle gibt's und wie schaffe ich es, Mobilität in dieser Stadt für jeden Bürger, für jede Bürgerin – egal welchen Alters und welcher Einkommensklasse – sicherzustellen? Das ist für mich ein sehr, sehr nachhaltiges Thema und kein wolkiges Thema, sondern wie gesagt, weniger Abgaswolken wären mir lieber.

Applaus!

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Also, liebe Michaela, wenn ich versichere, glaube ich, spreche ich im Namen aller – du nervst uns mit deinen Wortmeldungen nie. Wir sind immer ganz entzückt ...

Lautes Gelächter!

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Helmut – Dr. Zöttl bitte.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Sehr geehrte Damen und Herren, hoher Gemeinderat. Weil die Michaela das angesprochen hat, 40.000 bis 60.000 Euro weniger heuer für den Verkehr, was den öffentlichen betrifft – 50 bis 60...

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Eine Schätzung.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Schätzung...ich glaube, das sollte man eher im Positiven sehen. Vielleicht dass man nicht die 50.000 bis 60.000 Euro ausgibt, sondern vielleicht ein bisschen weniger Schulden oder vielleicht sogar zur Seite legt. Zum Punkt nachhaltige Mobilität möchte ich schon sagen, jeder kann ja mit gutem Beispiel vorangehen und selbst nachhaltig mobil sein. Und...aber ich sehe, dass es nicht bei allen der Fall ist und ich glaube, da müssen sich viele Leute selbst an der Nase nehmen, die das nicht leben. Und das war auch das, was wir gesagt haben, man muss es leben und nicht nur präsentieren.

Diverse unverständliche Zwischenrufe!

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Tut mir leid. Und ich glaube, das muss man jedem zugestehen, dass er sich so fortbewegt, wie er sich das für richtig halt...hält. Und nur, weil du gesagt hast Straßen – Straßen sind auch defizitär. Straßen gehören zur Infrastruktur in einem Land. Wenn du das nicht hast, steht das Land. Also das ist ganz eine lebenswichtige Ader. Und ich glaube, jeder von uns ist abhängig davon. Wurscht, ob das jetzt ein Einkaufszentrum ist, eine Wohnung ist, irgendwer irgendwo wohnt, oder wenn das der Weg zur Arbeit ist. Also Straßen gehören einfach zu einem Land dazu und ich glaube, wenn man sich dagegen verwehrt, ist man irgendwo im Urwald oder sonst wo.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Herr Referent, das Schlusswort bitte.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ja, noch ein paar wenige Sätze von mir. Also ich habe nicht das Gefühl gehabt, dass da das Thema so von irgendwen so runtergemacht...es werden Meinungen ausgetauscht und ich glaube, es ist durchaus angebracht, dass man darauf hinweist, was das alles kostet. Und ich sag's ja da nicht zum ersten Mal. Also wir – was den öffentlichen Verkehr betrifft, aber nicht nur, aber über das reden wir gerade – jammern da in Steyr oder kritisieren schon auf sehr hohem Niveau. Ich war vor kurzem bei der...bei einer Veranstaltung „Power Region“. Da geht's auch um Raumplanung und wie sich öffentliche Räume oder überhaupt Räume entwickeln sollen und wie das mit dem Verkehr zusammen hängt und wie man Wohnbauwidmungen in Zukunft auch beurteilen soll. Und da stellt sich heraus, dass manche Nachbargemeinden – ich sag nicht, dass unmittelbarst – aber manche Nachbargemeinden - Probleme hätten bei der Wohnbauwidmung, wenn so diese Vorstellung durchginge, wenn man sagt – wenn dort nicht mindestens dreimal – von der Grundidee ja richtig – der öffentliche Verkehr vorbeikommt in dieser Streusiedlung, dann wird dort kein Wohnbau mehr gewidmet. Vor allen Dingen lustig ist für den Bürgermeister dort, weil da sind dann ein paar Häuser und wir sagen, aber da wird nichts mehr gewidmet. Da wohnen zwar schon – ich weiß nicht 40 – aber da fährt nämlich kein Bus hin, weil...weil's unrentabel ist und weil's in Wahrheit ein Blödsinn ist. Das ist so wie mit dem Kanal...

Unverständliche Zwischenmeldung von StR. Zöttl

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ich sag, vor dem Problem stehen wir ja nicht. Wir haben immerhin 15-Minuten-Takt. Und noch einmal, wir sind weder Linz noch Wien und schon gar nicht oder auch nicht Wels. 38.300 Einwohner, Bezirksstadt Steyr und Handelsstadt – was weiß ich – und Wels und Messestadt 62.000 Einwohner. Und wir können uns mit dem öffentlichen Verkehr mit Wels locker messen. Die fahren nämlich am Sonntag – ich sag's zum dreitausendsten Mal – überhaupt nicht mit dem Bus. Gar nicht. Wir haben das alles. Und wenn wir, das man sagt,

das ist alles zu wenig, das könnte noch mehr sein. Ja, völlig richtig. Könnte alles noch mehr sein. Wenn wer herinnen weiß, wie man das zahlen kann, ohne dass wir gleichzeitig die Schulden erhöhen – weil wir tun nur sparen und schauen, dass wir auf den Nuller kommen – und gleichzeitig was anderen...niemand anderen was wegnehmen – wieso nicht. 50.000 bis 60.000 Euro, liebe Michaela, stimmt – ich sage noch einmal, ist eine Schätzung – vielleicht sind's auch 70, vielleicht sind's auch nur 40. Wir haben alleine in den letzten Jahren Hunderttausende Euro verloren in den Stadtbetrieben durch die Gasliberalisierung. Die Querfinanzierung – das sagt ja niemand dazu – die Querfinanzierung durch Gas und Wasser mit dem öffentlichen Verkehr ist ja an die Grenz...ist ja an der Grenze. Und alles, was wir dort Defizit schreiben, müssen wir zahlen. Wenn wir da eine Lösung finden, ja gerne. Aber zu beklagen, dass die Frequenzen steigen im...im Individualverkehr – wir werden das nicht ändern. Dann wären wir wieder dort. Wir werden in Steyr nicht die Mobilitätsfrage klären können, wie die Österreicherinnen und Österreicher ihre Wege zurücklegen. Verstärkt mit Auto und das Zweit- und Drittauto ist ja Realität. Ich möchte nicht nachfragen – von meiner Familie kann ich's sagen – wie viel von Autos in den Familien mittlerweile sind. In jenen Familie wo Kinder sind, da geht's nicht mehr ums Zweitauto – da geht's schon ums Dritte. Und das ist...und brauchen wir uns nicht wundern, warum die Straßen vor lauter Auto verstopft sind.

Diverse unverständliche Zwischenrufe!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Und sie werden es tun. Und die jungen Leute fragen uns nicht. Die sagen, ich möchte auch ein Auto haben – und ich verstehe das. Und sie werden sich auch eins kaufen und wenn sie sagen – wenn er sich's selbst nicht kauft, kauft's Oma oder kauft's der Opa, oder sie zahlen halt alle zusammen. Es ist wurscht – und möglichst schon mit 17. Und das wird so fortgehen, wir werden das nicht stoppen. Wir können schauen, dass wir ein bisschen Werbung machen. Ich sage noch einmal, das Angebot im öffentlichen Verkehr der Stadt Steyr ist im Vergleich der Größenordnung ausgezeichnet. Und wenn man es nur ein bisschen dort und da einmal verbessern können – wenn wir wissen, wie wir es finanzieren wollen – wieso nicht. Ob das Anrufsammeltaxi oder wie immer man das nennt – der Weisheit letzter Schluss ist – ich glaube es nicht. Wie gesagt, man muss einmal schauen, wie unsere Wege in dieser Stadt stattfinden. Die, die wirklich diese Nachhaltigkeit, was die Mobilität oder das Radfahren und öffentlichen Verkehr leben, die gehen in Steyr nämlich zu Fuß. Du bist ein Paradebeispiel dafür. In Wahrheit kann man in dieser Stadt, wenn man möchte, fast alles fußläufig erreichen, wenn man noch dazu in der Lage ist. Ich nicht, ich bin bekennender Autofahrer. Nicht nur, weil ich gefahren werde, sondern weil ich auch selber gerne fahre. Meine Fußläufigkeit oder mein Laufen beschränkt sich auf den Tennisplatz und auf das Altherrenfußballfeld. Aber so zum Spazieren gehen mag ich das nicht. Drum ist auch die Nutzung des öffentlichen Verkehrs in der Stadt Steyr anders zu bewerten wie in größeren Städten und schon gar nicht mit Linz zu vergleichen oder mit Wien. Wo ich sage, die haben eine Frequenz, da kommt auch was herein. Kann man nicht. Wie gesagt, die sind von der Topographie und von der Fußläufigkeit ein ganz anderes Kaliber. Was habe ich noch aufgeschrieben? Ja, Privatrikschas – das wäre auch so was. Um das Geld, was wir in neue Mobilitätssysteme stecken, kann man wahrscheinlich dann die, die's nutzen – zumindest war's beim Anrufsammeltaxi dort – mit Sänften herumtragen den ganzen Tag. Man muss da Kosten-Nutzen schon ein bisschen...schon ein bisschen gegenüber stellen. Und wir haben leidvolle Erfahrungen gemacht. Und ich glaube nicht, dass gerade was das anbelangt...dieses Thema anbelangt, sich da die Seiten...die Zeiten geändert haben. Aber bekenne mich zum öffentlichen Verkehr. Der zuständige Stadtrat hat's ja schon gesagt – 1,8 Mio. Euro Verlust jedes Jahr. 1,8 Mio. für eine Stadt wie Steyr. Das ist ja nicht irgendwas. Zu dem bekennen wir uns ja ohnehin und das zahlen wir auch, weil wir wissen, dass...wir wollen's ja nicht verschlechtern, aber 15-Minuten-Takt? Da träumen alle an den Stadtgrenzen rund herum. Beginnend gleich mit Garsten. Die träumen nur davon. Drum – ich will's nicht übertreiben – aber in Hargelsberg kommt zweimal der Postbus – zweimal am Tag. Bei uns fahren wir ¼ Stunde umeinander und....und, und in Garsten...

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Aber in allen...in allen Hauptlinien. Und wir sind eine Stadt – wie gesagt – die überschaubar ist. Also das ist schon sehr gut, das sollen wir uns nicht kleinreden – ganz im Gegenteil, das läuft gut. Und wie gesagt, wenn, wenn wir nix anderes vorhaben mit den 50 oder 60 oder 40.000 Euro – alleine was wir am Gasgeschäft verlieren – auch heuer wieder – mindert das locker. Uns bleiben die 50 oder 60.000 Euro leider nicht über. Damit ersuche ich um Beschlussfassung.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Wir kommen zur Abstimmung. Wer für diesen Antrag ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke! Ich kann die einstimmige Annahme dieses Antrages feststellen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

5) Fin-78/15

CHF-Darlehen; Konvertierungen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Mein nächster Punkt – ein sehr, sehr schwieriges Thema. Wir haben ausführlich darüber gesprochen. Die Bürgerfragestunde hat uns auch wieder damit beschäftigt. Unsere Schweizer-Franken-Darlehen, die Konvertierung raus aus dem Franken, hinein wieder in den Euro. Wir haben – und ich möchte es noch einmal an den Anfang stellen - weil ja wie Nestroy schon gesagt hat, im Nachhinein ist jeder ein Prophet. Und momentan hat man das Gefühl, alle haben's schon gewusst, inklusive der Landesrechnungshöfe, dass die Finanzierung mit Schweizer-Franken-Darlehen sowieso ein Wahnsinn ist und das hätte man nie machen müssen und alle haben schon gewarnt. Die Wahrheit ist eine ganz eine andere – ganz im Gegenteil. Schweizer-Franken-Darlehen war auch von den Prüfstellen so bewertet als seriöse Finanzierung für langfristige Projekte – vor allem auch der Kommunen. Kanalprojekte wurden gefördert, wurden eingereicht mit Schweizer-Franken-Darlehen und wurden genehmigt und begrüßt, dass sie in Schweizer-Franken-Darlehen gemacht wurden. Für langfristige Investitionen – Landesrechnungshof Oberösterreich, dieselben, die...oder die Nachfolger, die jetzt sagen, na vor zwei Jahren haben wir auch schon gesagt, es ist gefährlich. Vor zwei Jahren haben wir es auch gewusst, dass es offensichtlich ein Währungsrisiko gibt, das es vorher nicht gegeben hat und dass Währungsrisiko schlagend werden kann in einer Hebelwirkung ja, dass da in Wahrheit Angst und Bang werden kann. Was tut man, wenn auf einmal die Schweizer Nationalbank von 1,20 den Kurs nicht mehr hält, den sie garantiert hat und von heute auf morgen alle überrascht und sagt, wir tun das nicht mehr – und das sackt dann auf 1,0. Und man sieht ganz plötzlich, dass das gleich...da geht's um 20% - weil 1,20 zu 1,0 das ist ja nicht so tragisch, aber 20 % schlechter. Deine Schulden oder Erhöhung deiner Schulden – das ist ein gewaltiger Betrag. Mittlerweile hat sich das wieder ein bisschen eingependelt und wir haben uns beraten. Ich habe selbst persönlich sehr viele Gespräche geführt mit Finanzleuten, mit...vor allem auch mit...mit Direktoren, Vorstandsdirektoren von Unternehmungen – nicht nur mit Bankern, weil bei den Bankern gehen die Meinungen ja sowieso völlig auseinander – auch was den Franken anbelangt. Ich glaube, dass...wir haben uns auch in der Fraktionsvorsitzendenkonferenz verständigt. Ich glaube, der Vorschlag, den wir hier jetzt zur Abstimmung bringen oder den ich vorschlagen darf – ich glaube, dass der Sinn macht. Im Wissen, dass wir mit dieser Vorgangsweise, dass wir unsere Frankenkredite in Etappen konvertieren wollen und gebunden auch an einen bestimmten Kurs – dass wir damit natürlich weiterhin ein Risiko behalten. Das ist keine Frage, das soll auch klar gesagt werden. Es kann auch schlechter werden. Wir...der Vorteil von dieser Lösung ist, dass wir den Verlust nicht gleich realisieren. Das es tatsächlich ja natürlich auch besser werden kann, weil niemand...niemand bis 2030, 2032 vorausschauen kann. Die Hälfte ungefähr der

Summe bleibt uns ja und wir haben ja den Vorteil gegenüber Linz, die da die komplette Summe jetzt konvertiert haben und im Endeffekt eine...einen...ein riesen Minus auch eingefahren haben – haben wir den Vorteil, dass wir ja keine endfälligen Kredite haben, sondern langfristige und verschied...mit verschiedenen Laufzeiten diese Kredite abgeschlossen haben und auch immer getilgt haben. Und eines muss ich auch noch dazu sagen. Also, wir reden hier schon von einer...von einem Kreditvolumen über all die Jahre, wo wir das erste Mal die Schweizer-Franken-Kredite aufgenommen haben, bis heute herauf oder gedacht bis 2032 von fast 100 Mio. Euro. Und wenn man...wenn man jetzt nur so – wie soll ich das so sagen – so einfache Beispiele nimmt und sagt, angenommen, wir hätten oder unsere Vorgänger hätten vor 15 Jahren sich entschieden, einen Kredit zu nehmen und – was weiß ich – um 2 % sich verhasen. Nehmen wir irgendwas Langfristiges. Nehmen wir irgendwas zu den weiß ich nicht 4 oder 5 % eine große Summe auf und sagen, weil das ist jetzt momentan günstig und das...da haben wir dann einen langfristigen Kredit gesichert auf 20 Jahre. Könnte man denen keinen Vorwurf machen und in Wahrheit hätten sie einen Millionenverlust gebaut. Weil niemand vor 20 Jahren geglaubt hätte oder auch nur annähernd daran gedacht hätte, dass es einmal eine Zinslandschaft gibt, wo sich die öffentliche Hand mit 1,8 % finanziert. Das war denkunmöglich. 5, 6, 7 % - das war früher das Thema. Aber das ist ein anderes Beispiel. Es hilft uns alles nix. Ein kleines Bonbon möchte ich noch erzählen – wer vor zwei oder drei Wochen die Pressestunde mit dem Landeshauptmann Pröll gesehen hat, der gefragt wurde von der Frau Föderl vom Standard – naja, sie haben auch spekuliert und sie haben auch Schweizer-Franken-Darlehen – und er hat gesagt, wir haben nicht spekuliert. Ich lege Wert darauf – keine Spur. Wir haben die Landeshauptstadt finanziert mit Schweizer-Franken-Darlehen – hat er Wort wörtlich gesagt - weil uns damals die Experten gesagt haben, das ist die beste Variante. Und wir haben nicht spekuliert, weil Schweizer-Franken-Darlehen sind keine Spekulationen und wir weisen auch die Schulden nicht aus und zu dem kann uns auch niemand zwingen. Die sagen, wir haben eine Summe X an Schweizer-Franken-Darlehen aufgenommen, sie haben sich ein Gesetz gemacht – ein Landesgesetz – das hält, auch verfassungsrechtlich, und sagen, wir dürfen unsere Schweizer-Franken-Darlehen gar nicht zurückzahlen, erst dann, wenn sie den Kurs erreicht haben, mit dem wir's gekauft haben. Auch das ist eine Realität – in Österreich machbar. Wir machen's in unserer Stadt nicht. Wir haben immer gesagt, wir haben diese Schweizer-Franken-Darlehen. Jedes Jahr haben wir gesagt, der Kurs steht jetzt so, somit ist unser Schuldenstand X – mit der Schweizer-Franken-Bewertung ist er X+. Und so stehen wir wieder da. Der Vorschlag ist, weil wir...ich meine, wir sollten trotzdem heraus aus...aus dieser...aus dieser Frankengeschichte. In Etappen mit den größten Brocken von dem langen...den langen Darlehen, die wir dann konvertieren wollen, wenn der Kurs auf 1,20 wieder ist. Momentan ist er bei 1,09 – also er geht in Richtung 1,1. Wenn er auf 1,1 ist möchten wir die Franken-Kredite – also konkret 7 Stück – konvertieren, die wir mit Laufzeiten haben zwischen 5 und 10 Jahren. Das ist ja auch noch eine...eine Zeitspanne, wo niemand seriös sagen kann, was in 5 oder 10 Jahren ist in dieser Finanzwelt. Und nur die zwei Frankenkredite, die wir momentan laufen haben und die demnächst ablaufen, die werden wir und wollen wir zurückzahlen und konvertieren in den Euro – sofort. Ich glaube, es ist eine pragmatische...ein pragmatischer Zugang um aus einer mehr als unglücklichen Situation heraus zu kommen. Ich sage nochmal – alle, die damals den ersten Frankenkredit mitbeschlossen haben – jeder hat's damals...hätte das gemacht und jeder, der nicht dabei gewesen ist – wie ich zum Beispiel – braucht nicht sagen, das war damals nicht gescheit oder...im Nachhinein weiß man's immer besser. Jetzt wäre jeder gerne nicht investiert im Schweizer Franken. Wir sind es, wir versuchen, da heraus zu kommen. Vielleicht auch noch zu den...zu den Verlusten. Wenn wir – so wie jetzt der Vorschlag ist – konvertieren und zu diesen Kursen auch konvertieren können – und wir haben damals bei dem Kurssturz von 1,20 auf 1,0 schlagartig eine Erhöhung unserer Schulden um 11 Mio. gehabt. Mit diesem Vorschlag wäre dieses...dieser Saldo ungefähr bei „nur 2 Mio.“. Aber in Summe, wenn alles so kommt – und niemand kann bis '32 hinausschauen – aber wenn man das so hochrechnen würde und alles so bleibt, dann hätten wir – wie gesagt ich betone wirklich eine rechnerische, fiktive, virtuelle Zahl – hätten wir in dieser...durch diese Frankenkredite über all die Jahre ein Minus von 17 Mio. eingefahren. Ich gehe davon aus, dass es – weil ich Optimist bin – dass es nicht der Fall sein wird, dass sich irgendetwas in

10, 15, 20 Jahren auch ändern kann und vor allem mit diesen langfristigen Krediten die große Summe, die wir...die wir vorhaben bei 1,20 zu konvertieren. Vielleicht dreht sich auch mit dem Frankenkurs noch einmal alles. So schnell, wie's auf der anderen Seite auch gegangen ist. Wir werden sehen. Ich glaube, das ist eine Möglichkeit – ja – Schaden zu begrenzen und ich ersuche um Diskussion und Beschlussfassung.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Der vom Stadtsenat am 12.03.2015 beschlossenen Vorgangsweise bei der Konvertierung der 18 CHF Darlehen gemäß Beilage in EURO wird zugestimmt.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Zu Wort gemeldet ist der Herr Dr. Zöttl, bitte Helmut.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Sehr geehrte Damen und Herren. Wir sprechen heute über den Schweizer-Franken-Kredit – Kredite, die in den Jahren 2000 – ab den Jahren 2000 aufgenommen worden sind. Zum damaligen Zeitpunkt möglicherweise die richtige Entscheidung, wie auch der Herr Bürgermeister schon gesagt hat. Damals waren aber auch viele Experten mit guten Ratschlägen am Werken und sogar Landesprüforgane haben diese Kredite als geeignet erachtet. Man hat so zu sagen spekuliert, dass es ein gutes Geschäft wird. Jetzt, wo die Situation dramatisch zu Ungunsten der Stadt sich verschlechtert hat, wo sind jetzt diese Experten und Ratgeber? Wir sind so zu sagen nicht nur in einer Schulden- sondern auch in eine Wechselkursfalle gelandet. Sollen wir den Optimisten glauben? Den Pessimisten? Ich weiß es nicht. Im Grund genommen kann jetzt jede Entscheidung richtig oder auch falsch sein und jede Auswirkung daraus möglicherweise positive, aber auch negative Folgen nach sich ziehen. Es ist wie im Casino – Rot oder Schwarz. Aber ich und meine Fraktion wir sind keine Spieler. Der Antrag, der vorliegt, soll einen geordneten Ausstieg aus dem Schweizer Franken darstellen. Dieser ist für uns aber auch eher ein Wunschzettel. [REDACTED] der erhöhte Kurs von mindestens...erhoffte Kurs von mindestens 1,1 für die bis 10-jährigen und der mindestens 1,2 für die über 10-jährigen Kredite eine Spekulation sind. Wer garantiert, dass jetzt das der richtige Weg ist?

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Gibt es eine weitere Wortmeldung? Bitte. Kollege Kaufmann – fürs Protokoll.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Ja, meine Damen und Herren. Kurz auch dazu. Ein Problem haben wir natürlich als Mitglieder eines allgemeinen Vertretungskörpers. Wir sind nicht Experten in dieser Sache. Und das ist ein höchst komplexes Thema. Also wir müssen uns hier verlassen auf das, was unsere Experten sagen. Und nachdem meine Kolleginnen und Kollegen im Bund mit Lob dort für den Finanzminister vorausgegangen sind, möchte ich das auch hier durchaus auch sagen, obwohl Wahlkampf ist. Ich denke, hier wurden in Steyr jedenfalls weniger Fehler gemacht, als wo anders. Etwa, wenn keine Swaps abgeschlossen wurden – obwohl auch das empfohlen wurde, von manchen Rechnungshöfen in gewissen Zeiten. Und wenn hier keine endfälligen Kredite aufgenommen wurden, die eben die besonderen Risiken noch zusätzlich gebracht hätten. Und ich möchte auch namentlich den früheren Vizebürgermeister Bremm erwähnen, der hier – soviel ich weiß – auch eine wesentliche Rolle gespielt hat, um solche wirklich unnötigen und sehr gefährlichen – ja, Spiele, Glücksspiele – auf den Finanzmärkten nicht einzugehen und...Ja, ich vertraue hier auch auf die Vorschläge des Herrn Finanzdirektors, dass in diesem unsicheren Umfeld – und es gibt offensichtlich niemanden, der Prognosen machen könnte, auf die man sich verlassen kann. Es ist ein unsicheres Feld, in dem wir uns bewegen müssen. Und nach den Erläuterungen, die wir intern gehört haben, verlasse ich mich darauf, dass unser Finanzdirektor und der Bürgermeister hier eine Entscheidung uns vorschlagen, die in diesem unsicheren Umfeld durchaus Sinn hat und werde mich dem anschließen. Danke.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Kollege Mayrhofer. Bitte.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich glaube, aus jeder Wortmeldung bisher hat man herausgehört auch das Unbehagen, das wir alle miteinander haben. Und damit meine ich wirklich alle. Weil wie wir da herinnen sitzen, ist bei uns kein einziger Experte. Darum bedient man sich ja auch Experten und versucht daraus, sich eine Meinung zu bilden. Und die haben sich teilweise unser Vorgänger – oder auch wir - in den letzten Jahren gebildet und dementsprechend auch entschieden. Wenn ich jetzt die Wortmeldung vom Helmut Zöttl höre – ich gebe dir vollkommend Recht - ich glaube, nicht nur ihr seids keine Spieler, sondern ich sehe da herinnen keinen einzigen Spieler, der irgendwo zocken geht und irgendetwas machen möchte in der Absicht, einen Gewinn heraus zu arbeiten. Wir versuchen Schadensbegrenzung zu machen und dazu sind wir – glaube ich – im Sinne des Bürgers alle miteinander aufgerufen. Mir fehlt aber bei deiner Wortmeldung, was du eigentlich möchtest. Was ist jetzt dein Vorschlag, was wir machen sollen? Sollen wir gar nichts tun? Sollen wir alles konvertieren? Was ist der Vorschlag? Der hat mir gefehlt, weil nur zu sagen, ich bin kein Spieler, ohne irgendeine Alternative aufzuzeigen oder zu sagen, ich möchte, dass das gemacht wird – das ist mir ein bisschen zu wenig. Das ist für mich ein bisschen aus der Verantwortung stehlen und das können wir nicht da herinnen. Wir können auch jetzt nur vertrauen den Spezialisten. Und es hat ja auch...der Finanzdirektor war ja auch beim Land, hat sich da auch beraten lassen von Leuten der KPMG, die vom Land empfohlen wurden. Und auch das Land schlägt vor, nicht einfach kopflos herauszugehen, sondern zu versuchen, einen wohl überlegten Ausstieg. Und genau das möchten wir tun. Glücklicherweise – ich glaube nicht, dass da irgendeiner herinnen ist in diesem Raum – der glücklich ist über diese Situation. Aber irgendwie – und das ist unsere Aufgabe hier als Gemeinderat – müssen wir eine Entscheidung treffen. Und dazu sind wir heute auch aufgerufen.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke.

Applaus!

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Als Nächster zu Wort gemeldet Kollege Payrleithner. Bitte.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister und Finanzreferent, werte Kolleginnen, werte Kollegen, geschätzte Gäste. Am Ende des Tages hat wahrscheinlich nur der Pathologe 100 %ig Recht und wenn man länger diesem erlauchten Gremium angehören durfte und darf, dann haben wir das alle im letzten Jahr nur so auch mitbeschlossen – was ich so gehört habe. Bis ins Jahr '91 unter Bürgermeister Leithenmayr. Ich weiß nicht, ob es noch ältere Kredite gibt? Und keiner hat damals auch wahrscheinlich nur den geringsten Zweifel gehabt, dass dann 2015 im Gemeinderat derartige Debatten abzuhalten sein werden oder sein müssen. Was mich interessieren würde und vielleicht kann der Herr Finanzbeamte...der Finanzreferent Lemm...Lamm...Lemmerer heute uns sagen, warum Linz – weil heute ist ja schon ein paar Mal der Vergleich in anderen...mit anderen Gremien – mit Linz, Wels und Steyr hier strapaziert worden. Überall bekanntlich sozialdemokratische Bürgermeister. In Wels ist es eh nicht so sicher, ob das noch der Fall sein wird. Aber unabhängig davon wäre es interessant, warum man in Linz bei der letzten Gemeinderatssitzung vollständig ausgestiegen ist – wird auch sicher gute Argumente geben. Und würde mich interessieren und wir das heuer...heute in Steyr nur in Teilbereichen machen und die anderen Beträge ja doch zukünftigen Generationen überlassen. Da wird wahrscheinlich, wenn die Letzten auslaufen, von den heute hier Anwesenden niemand mehr in Amt und Würden sein. Das heißt – ich möchte das jetzt gar nicht sagen, dass das so richtig ist. In einer Zeitung ist gestanden, man verlängert das Spekulieren um ungefähr 30 Jahre. Ist nicht meine Meinung – es ist so drinnen gestanden. Man

kann das dann so und so auslegen. Es wird sicher einen Grund geben, warum wir heute einen Teil konvertieren und doch einen beachtlichen Teil auf ungefähr 30 Jahre hinausschieben. Zum Unterschied von Linz – da gibt's auch einen Finanzreferenten. Ich weiß nicht, wie's in Wels gehandelt worden ist. Ich habe das nur den Medien so entnommen. Es wäre schon interessant, warum die es dort so machen und bei uns so.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ja, kann ich beantworten.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Gut, danke. Kollege Spöck bitte.

STADTRAT DR. MARKUS SPÖCK, MBA:

Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren des Gemeinderates. Ich glaube, keiner kann den Leuten einen Vorwurf machen, die damals ein Schweizer-Franken-Darlehen aufgenommen hat. Es war damals – wenn's euch zurück erinnert – ich bin auch seit den...Anfang der `90 Jahre im Bankwesen damals tätig – waren die japanischen Yen-Finanzierungen da. Da ist man einfach im Prinzip in japanische Yen-Finanzierungen gegangen. Ich glaube, auf die Kommunen und auf die Landesebene war das nicht so verbreitet. Aber es war halt damals eine Finanzierungsform, die legitim war und die – wo man halt – eine Ersparnis auch haben konnte. Man hat damals immer natürlich nur von der Zinsersparnis gesprochen, aber nie vom Kursrisiko. Wie man dann gesehen hat, dass der japanische Yen sich doch nicht so positiv entwickelt, hat man dann den Schweizer Franken gefunden. Der Schweizer Franken war im Prinzip ebenso interessant. Zinsniveau war niedriger und man hat halt die Möglichkeit gehabt, über – muss man ja auch im Nachhinein sagen – sehr viele Jahre einen positiven Zinsgewinn machen zu können. Dass es ein Währungsrisiko gibt, das haben alle gewusst. Das hat die Bank gewusst, das hat jeder Kreditnehmer gewusst, das hat wahrscheinlich auch die Stadt gewusst. Nur damals – und das hat ja bis wenige Jahre zuvor noch gedauert, wie die Schweizer Franken aufgenommen worden sind – hat man das eigentlich bewusst auch unter den Tisch gekehrt, weil man gesagt hat, die Zinsersparnis alleine pro Jahr ist halt so hoch, dass man sich ein gewisses Währungsrisiko auch leisten kann. Man hat sich's auch leisten können und ich glaube, wir haben einige Jahre einigermaßen ganz gut gewirtschaftet. Der Zeitpunkt des Ausstiegs trifft uns halt jetzt insofern hart – in der Privatwirtschaft ist man halt einige Jahre zuvor einigermaßen schon ausgestiegen. Manche Banken haben halt auch – gefällt mir zwar nicht so gut, aber...- zwangs-konvertiert. Ja, wir haben halt damals entschieden, das noch nicht zu machen. Mag so sein, im Nachhinein ist man sicher gescheiter. Heute geht's darum, was machen wir für die Zukunft? Und wenn wir uns heute entscheiden, dass wir einen Teil davon – und ich glaube, ein Drittel von der Summe hier – müsste relativ kurzfristig zum konvertiere sein - mit dem aktuellen Kurs bzw. mit 1,1 konvertieren, dann sind wir einmal ganz gut dabei. Weil hätten wir die Panikmache damals nachverfolgt wie auch zum Beispiel Linz – Linz hat ja sofort gesagt, wir konvertieren alles – der Kurs ist schon wieder gestiegen und das kennen wir schon auch aus dem Aktiengeschäft. Es fällt halt einmal der Kurs enorm nach unten, aber am nächsten Tag oder die Woche drauf schaut die Geschichte schon wieder anders aus. Und deswegen ist auch dieser Vorschlag, der jetzt da uns vorliegt, gar nicht so schlecht. Wir haben einen Teil, den wir sofort konvertieren. 1,10 glaube ich ist sehr, sehr realistisch, dass wir das eventuell sogar in den nächsten Wochen schon erreichen. 1,20 – das ist die Frage natürlich – ob wir das erreichen. Aber andererseits muss man wieder sagen, wir sind natürlich auch höher als wie 1,20 eingestiegen. Und jeder Kurs, der uns ein bisschen nach oben treibt, verringert uns diesen Verlust. Und darum glaube ich, dass wir diesem Vorschlag eine faire Chance geben sollten. Aus der heutigen Phase – auch im Wissen, dass man natürlich im Nachhinein sicher alle miteinander da herinnen gescheiter sind. Aber ich glaube, es ist ein vernünftiger Weg, dass wir aussteigen, dass man aus den Spekulationen herauskommen. Vielleicht nicht sofort – vielleicht dauert's noch ein bisschen mit dem Restlichen. Aber ich glaube, das Ziel von uns allen sollte sein, dass man endgültig diese Frankengeschichte irgendwann einmal abschreiben können und vielleicht mit dem 1,20'er haben wir auch die Chance, dass wir nicht ganz

so schlecht aussteigen, wie man jetzt sind. Und darum ist unsere Fraktion dem ganz wohlgesonnen – obwohl ich dazu sagen muss, wir wissen auch nicht, ob das gut ist oder schlecht ist. Wir wissen´s eigentlich alle nicht. Und auch die Banker – und ich habe ja auch gesprochen – sagen, ja passt eh, schaut ja nicht so schlecht aus mit 1,10 und 1,20. Aber effektiv – es weiß einfach keiner und wie´s der Bürgermeister zuerst auch schon gesagt hat – auch er hat Gespräche geführt. Es sind halt wieder Prognosen und die gehen teilweise auch jetzt auseinander. Es sagen jetzt auch Leute, Leute steigt komplett aus. Aber ich denke mir, die Wahrscheinlichkeit 1,0 oder 1,1 – oder nicht 1,0 – sofort zur Aussteigung im Aktuellkurs – und 1,1 zu erreichen ist sehr, sehr groß. Und da haben wir 1/3 weg und die 2/3 – hoffen wir einfach heute – dass wir auch wirklich schaffen und den Verlust somit reduzieren können.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke.

Applaus!

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Kollege Eichhübl, bitte.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL:

Meine sehr verehrten Damen und Herren des Gemeinderates, geschätztes Präsidium, werte Gäste. Ja, zum Unterschied von meinem Vorredner bin ich nie in einer Bank tätig gewesen. Ich habe immer nur mein Geld der Bank anvertraut und habe auch spekuliert in Bezug auf ein Sparbuch, dass ich die 3,5 % Zinsen, die ich damals erhalten habe, sich weiterentwickeln werden und nicht schlechter werden. Also, auch ich habe spekuliert. Und jeder von uns – glaube ich – hat spekuliert, wenn er....Was heißt denn eigentlich spekuliert? Und ich komme auf den Begriff dann...Weil das teilweise negativ gesehen wird. Jeder spekuliert darauf, dass sich seine finanzielle Situation, seine wirtschaftliche Situation, sein privates Umfeld besser entwickelt und nicht schlechter. Also, auch das ist Spekulation. Um nur bei dem Begriff einmal zu bleiben. Aber ich möchte schon auch – nachdem der Kollege Spöck das angesprochen hat – ein bisschen zurückschauen in die Vergangenheit. Wie war denn das damals? Ich war ja auch dabei. Wir war das damals, als erstmals diese Idee hier dem Gemeinderat bzw. auch in den zuständigen Ausschüssen und im Stadtsenat vorgetragen wurde, in Zukunft Franken Kredite aufzunehmen? Ja, ich kann ihnen nur sagen – und da übertreibe ich nicht – es ist aus allen Bereichen der politischen Vertreter Jubel ausgebrochen. Man hat zurecht auch damals dem Herrn Lemmerer gratuliert, dass er so vorsorglich gehandelt hat und so vorsorglich diese Sache angegangen ist mit den Schweizer Franken, weil ja nicht nur die Beispiele, die jetzt der Kollege Spöck angesprochen hat, sehr entscheidend waren für die Aufnahme von Schweizer-Franken. Sondern ich ergänze das noch – es war nicht nur der Zinsvorteil, den man dort gesehen hat, man auch...und auch der Währungsvorteil natürlich und vor allen Dingen auch die Möglichkeit, zwischendurch mit Zinszahlungen auszusetzen und vor allen Dingen haben wir keinen Endkredit. Das war damals die Ausgangslage wie gesagt und es hat ja tatsächlich dann auch in Zukunft, in weiterer Folge, von den verschiedensten Gemeinden – auch kleinsten Gemeinden – ist man auch aufgrund einer Empfehlung des Landes dieser Sache ... (*unverständlich*) – sage ich einmal – und hat Schweizer-Franken-Kredite aufgenommen. Ja, und es waren auch sehr viele Experten, die uns auch dazu geraten haben. Und der Herr Mayrhofer hat ja richtigerweise gesagt, also von uns ist keiner Experte und wir können uns nur auf die Fachleute verlassen. Früher waren´s aber die übergeordneten Fachleute. Die haben sich eher zurückgezogen, weil sei immer – und das ist ja nachvollziehbar – auf das falsche Pferd gesetzt haben und so verschiedene Leute mehr oder weniger in den Ruin getrieben haben. So war´s in Wahrheit. Ich darf nur daran erinnern, als die Wirtschaftskrise begonnen hat, was hat man denn den Leuten dort alles erzählt, was die Wertpapieraufnahme betrifft und was die Erfolge betrifft? Alles nicht eingetreten. Und jetzt stehen wir wieder vor dem Problem in die Glaskugel zu schauen – in Wahrheit – oder kann mir die jemand reichen die Glaskugel - ob diese Entscheidung, die heute hier vom Bürgermeister und vom Finanzreferenten vorgeschlagen wird, die richtige ist. Ich

kann das aus diesem Amtsbericht nicht herauslesen. Und – Herr Mayrhofer – ich muss ihnen schon eines sagen – also, das weise ich schon auf das entschiedenste zurück – dass wir uns unserer Verantwortung entziehen. Sie sind lange genug auch im Gemeinderat und ich glaube, sie haben auch meine politischen Aktivitäten verfolgt und auch die des Kollegen Zöttl. Wir haben uns nie aus der Verantwortung gestohlen.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Was schlagen sie vor?

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL:

Aber...aber Herr Mayrhofer, ich sag ihnen auch, warum wir nach wie vor sehr unsicher sind, denn – ich kann mich sehr gut erinnern, Herr Bürgermeister – die erste Reaktion von dir war als Finanzreferent auch in der Öffentlichkeit sofort diese Sache mit dem Schweizer Franken fallen zu lassen und zu konvertieren. Bist du auch von Fachleuten, nehme ich an, beraten worden. Und inzwischen – das ist gar nicht so lange her – hat sich auch deine Meinung auch wieder geändert. Also wer sagt denn bitte, dass das die richtige Entscheidung ist? Und mir fehlt auch die nähere Begründung in dem Amtsbericht, warum man ausgerechnet jetzt darauf setzt, dass 1,1 oder 1,2 Wechselkurs wieder eintreten wird. Wer sagt denn das? Und vor allen Dingen fehlt uns eine Auflistung, was halt das eine oder das an Vorteile erbringen würde, wenn wir jetzt dem nachgehen oder wenn wir sofort konvertieren oder wenn wir gar nichts machen. Und das fehlt. Und das ist der Grund, meine sehr verehrten Damen und Herren, warum wir uns von der Freiheitlichen Gemeinderatsfraktion diesem Antrag nicht anschließen werden, wir werden uns der Stimme enthalten.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Gut, danke. Kollegin Frech, bitte.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, geschätzte Gäste. Der Kollege Eichhübl hat einen Blick in die Vergangenheit getan, ich möchte eher einen Blick versuchen in die Zukunft zu werfen. Auch ich habe keine Kristallkugel zu Hause, auch ich bin kein Experte, aber eines ist hier schon klar. Die jetzige Höhe des Schweizer Frankens ist etwas, was sich rein mit purem Hausverstand schon voraussagen lässt, dass sich das auf Dauer nicht halten lassen wird. Einfach...das ist eine Frage, wie viele Jahre es dauern wird. Kann keiner von uns sagen. Aber Faktum ist, dass die Schweizer Wirtschaft sich einen derart hohen Euro...Entschuldigung – einen derart hohen Franken – nicht leisten kann, was den Export behindert. Sie haben jetzt schon Probleme im Tourismus, weil wer kann sich die Schweiz noch leisten? Die war vorher schon teuer. Und selbst die Schweizer, die sich's leisten können, können jetzt natürlich viel lässig irgendwo anders in Europa Urlaub machen, weil's in der Schweiz schlichtweg zu teuer ist. Das tun sie auch zum großen Teil. Ja, das heißt, ich seh' das eher in Richtung – auch wenn ich keine Kristallkugel habe – es wird sich der Schweizer Franken in dieser Höhe und in dieser Differenz zum Euro auf Sicht so nicht halten lassen. Kann ich mir nicht vorstellen. Außer es passiert ein Wunder. Die Märkte sind wohl agil. Man kann natürlich auch gar nichts tun. Nur gar nichts tun, glaube ich, ist in der jetzigen Situation nicht besonders vernünftig und ich halte das, was wir hier heute als Antrag haben, als etwas, was eine – gehört haben wir's schon, glücklich macht's niemanden wirklich – aber Faktum ist, wir betreiben so etwas wie Schadensbegrenzung. Und aus Panik - Panik ist nie ein guter Ratgeber, ich habe das damals auch in der Fraktionsvorsitzendenkonferenz gesagt - wie so die Erstmeinung war „sofort konvertieren“. Natürlich ist es vielleicht angenehm politisch, damit hat man alles vom Tisch. Aber wenn ich jetzt im Sinne des Bürgers wieder nachhaltig denke, dann ist es aus unserer Sicht sinnvoll zu sagen, wir machen einen kontrollierten, schrittweisen Ausstieg – so wie jetzt auch vorgeschlagen worden ist – und diesen Weg zu gehen, halte ich für einen vernünftigen. Kollege Eichhübl, ich hab Verständnis dafür, dass sich ihre Fraktion dabei enthält, nur was sie leider schuldig geblieben sind, ist was wäre die Lösung. Dass da Fehler passiert sind – wie auch immer – Schnee von gestern.

Unverständlicher Zwischenruf von GR Roman Eichhübl.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Schnee von gestern.....Aber was ist die Lösung? Die Lösung haben sie jetzt auch nicht anbieten können.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):

Wir hätten uns erwartet, dass weitere Vorschläge und ... (unverständlich aufgrund lautem Husten). Im Amtsbericht steht gar nichts, was die Begründung ist, also das ...

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Also ihre Fraktion ist aber schon in der Fraktionsvorsitzendenkonferenz, im Finanz-, Rechts- und Wirtschaftsausschuss usw. vertreten.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL:

Ich glaube, jetzt ist der Gemeinderat gefragt und nicht irgendein Ausschuss, sondern der Gemeinderat.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Ja, dieser Gemeinderat entscheidet ja jetzt gerade. Und Kollege Eichhübl, sie sind Mitglied dieses Gemeinderates und wenn sie eine andere Idee haben, bitte kommen sie heraus und präsentieren sie uns diese. Aber das, was jetzt vorliegt ist etwas, wo auch bereits gefallen ist, dass viele Experten - man kann zehn Experten fragen, hat man zwölf Meinungen – aber Faktum ist, dass das ein Szenario ist, dass auch ein bisschen mit Hausverstand durchaus eines ist, dass Sinn macht. Und dass den Bürgerinnen und Bürgern einen größeren Schaden erspart. Und eines muss man schon auch sagen, bei all dieser negativen Geschichte, die gefallen ist, wir haben am Anfang sehr wohl auch profitiert bei den Krediten. Das muss man auch dazu sagen. Dass natürlich plötzlich ein Szenario da war, wo plötzlich eine Situation eintritt, mit der keiner gerechnet hat, ja das haben auch die Wirtschaftsexperten nicht gewusst. Dass die Schweiz diesen Schritt de facto von heute auf morgen macht. Ja, das konnte kein Politiker wissen, das wussten die Experten nicht, das wusste auch der Rechnungshof nicht – die haben zum Teil solche Dinge auch empfohlen. Ja, und zum damaligen Zeitpunkt war das eine gute Entscheidung. Und zum heutigen Zeitpunkt – denke ich mir – ist es eine gute Entscheidung, diesen Weg zu gehen. Und ich würde es begrüßen, wenn auch ihre Fraktion sich dazu durchringen könnte, wenn man damit auch das Thema – und das halte ich auch für wichtig – weg hat in Zusammenhang nicht nur mit Schadensbegrenzung – sondern das man eben diese Schadensbegrenzung betreibt – sondern auch, dass man hier nicht ein parteipolitisches Spiel dann treiben kann, sondern eine Einigkeit genau in dieser Frage, wo alle dabei waren, halte ich für wichtig, eine Geschlossenheit zu zeigen und ich würde es begrüßen – denke ich mir, da spreche ich auch im Namen der anderen Fraktionen – wenn wir hier jetzt diese Einhelligkeit auch demonstrieren könnte. Oder sie haben einen besseren Vorschlag.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung...doch. Kollege Mayrhofer die Zweite, bitte.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik. Seit Wochen hat auch der Finanzreferent ersucht um Vorschläge bei einzelnen Fraktionen, was ihrer Meinung nach das Sinnvollste wäre. Alle sind wir aufgefordert worden, uns auch schlau zu machen und zu überlegen, was können wir tun. Und dann ist es schon eine ziemliche Chuzpe sich herzustellen und zu sagen, mir fehlen die Vorschläge. Die Vorschläge waren alle am Tisch – konvertieren, nicht konvertieren oder stufenweise konvertieren. Und es geht jetzt um nichts anderes, als dass ganz offensichtlich die F sich aus der Verantwortung stehlen möchte. Im Volksmund sagt man dazu „Staudenhocker“.

Applaus!

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:
Dr. Zötzl, bitte.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Sehr geehrte Damen und Herren. Wir stehen uns sicher nicht aus der Verantwortung. Und wir machen auch da kein parteipolitisches Thema draus und es wird auch von unserer Seite kein Schuldiger gesucht. Wir gehen das Thema ernsthaft an und machen uns sehr viele Gedanken darüber und wir haben das sicherlich auch in der Vergangenheit dementsprechend gezeigt. Und ich kann mich erinnern, wie das das erste Mal zum...im Jänner zum Thema geworden ist, hat nämlich die ÖVP gleich einmal gesagt, sie haben's immer schon gewusst, dass wir eigentlich schon längst aussteigen hätten müssen. Das muss man auch einmal sagen. Und das ist nämlich auch die Wahrheit und da muss ich auch sagen, da war der erste, der was quasi gesagt hat, er hat mit dem Ganzen nichts zu tun – das warst nämlich du, lieber Gunter, das muss ich dir auch einmal sagen. Und wir stehen uns nicht aus der Verantwortung. Aber wir haben gesagt, dieser vorliegende Antrag – das wird ein Wunsch bleiben wenn möglich, wenn sich das nicht entwickelt auf 1,1 oder 1,2. Das ist das Einzige, was wir haben – was wir gesagt haben. Und wir machen uns – wie gesagt – sehr viel Gedanken. Und wenn das nicht so passiert? Was ist dann? Dann bleibt der Status quo wie er jetzt ist.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:
Was schlagt vor?

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Schau, wenn ich damals gewusst hätte – oder die Experten – wo die sind...wo sind denn die heute? Die sind nicht da. Wir müssen Verantwortung übernehmen, was unsere Vorgänger gemacht haben. Und jetzt steh ich da und jetzt kann ich eine Entscheidung treffen für jemanden, der was damals vielleicht viel Geld kassiert hat für das, dass er den Ratschlag gegeben hat.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:
Das ist so in der Politik.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:
Ja, ja.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Ehrlich gesagt, sie sollen einen Vorschlag machen. Sondern wo sind denn die großen Experten jetzt? ... (unverständlich)

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:
Wer soll die Entscheidung treffen?

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:
Die Wortmeldung ist ... (unverständlich) Herr Doktor? Frau Braunsberger-Lechner, bitte.

GEMEINDERÄTIN DR. BIRGITTA BRAUNSBERGER-LECHNER:
Lieber Herr Roman Eichhübl, lieber Herr Helmut Zötzl. Den Kopf in den Sand stecken und hoffen, dass der Sturm über einen drüber hinweg zieht, hilft uns auch nicht weiter.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:
Danke.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Das hättest du mir aber da auch sagen können.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Gibt es weitere Wortmeldungen? Dann wäre es nicht protokolliert. Ich stelle fest, dass es keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt gibt und ersuche unseren Herrn Bürgermeister um sein Schlusswort.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ja, ich glaube, das Wesentlichste ist ja schon mehrmals gesagt worden. Die Experten sind verschwunden, gleichzeitig bräuchten wir wieder welche und wir wissen tatsächlich nicht, wie sich Franken und Euro in den nächsten 15, 20 Jahren entwickeln wird. Wir können uns nur darauf verlassen, dass wir Meinungen eingeholt haben aus ganz Oberösterreich – Land Oberösterreich, KPMG, aus...von kaufmännischen Vorstandsdirektoren, von namhaften Unternehmungen. Ja und das ist jetzt der Vorschlag – dieser...dieser schrittweise Rückzug und diese schrittweise Konvertierung. Ob er der Richtig ist, können wir nicht sagen. Wir müssen aber eine Entscheidung treffen, weil keine Entscheidung würde heißen, lassen wir's wie's ist. Und ich glaube schon, dass es auch wichtig ist, ein Signal an die Bürger zu senden, dass wir raus wollen aus dieser Geschichte, aber möglichst kontrolliert und werden wir schauen, was die Geschichte dann sagen wird, ob wir Recht gehabt haben oder nicht. Zum Kollegen Payrleithner – also Linz und Wels kann ich schon erklären. Also Wels hat keine...keine Frankenkredite, die haben das Glück, dass sie da nicht dabei waren. Sag aber auch dazu, weil ich mich in Wels noch immer ganz gut auskenne, die haben auch das Glück gehabt, dass sie ein komplettes Kraftwerk verkauft haben. Die sind die letzten 20 Jahre im Geld geschwommen, die brauchen...die haben sich nicht günstig finanzieren müssen, die haben diesen Druck nicht gehabt – das zu Wels. Und warum Linz jetzt zur Gänze konvertiert? Sie haben vor zwei Jahren – wenn ich das richtig im Kopf hab – schon mehr als die Hälfte ihrer riesigen Franken-Kredite konvertiert, sind in den Euro umgestiegen, mit unglaublich hohem Verlust – ich habe jetzt die Zahl nicht im Kopf – und sind jetzt in der zweiten Tranche noch einmal raus aus dem...raus aus dem Franken in den Euro auch wieder mit ...mit zweistelligem Millionenverlust. Ich will's gar nicht zusammenzählen – ich könnt's auch nicht, weil ich's nicht im Kopf habe. Sie haben es deswegen gemacht oder auch machen müssen, weil die Fantasie – die haben...die Linzer ja lauter endfällige Kredite. Und endfällig heißt für Linz, dass diese Tranche, die sie da konvertiert haben, 2017. Und die Fantasie oder die Hoffnung, dass sich der Frankenkurs bis 2017 gewaltig verändert oder verbessert zum Euro aus Sicht der Linzer, die ist in Richtung Null gegangen, darum haben sie im Endeffekt alles zur Gänze konvertiert. Das ist so meine...mein Schluss daraus oder meine Conclusio. Ja, und ansonsten denke ich – Meinungsumschwung. Die Michaela hat's gesagt – komplett aus den Franken heraus wäre für die Stadt Steyr ein Verlust, ja ein Verlust zu realisieren gewesen von rund 25 Mio. Euro – aus diesem Frankengeschäft. Und hätten wir es weg – das ist bei weitem nicht die Größenordnung wie zum Beispiel Linz eh realisiert hat - weil in Wahrheit war diese Größenordnungen sowieso nur mehr virtuell sein (unverständlich aufgrund technischer Probleme) gewaltiger Betrag. Ich persönlich habe damals gemeint oder auch geglaubt, dass mit der Auflösung der Sicherheit oder der Garantie der Schweizer Nationalbank – die Garantie mit 1,20 – dass der Kurs von 1,0 nochmal runter geht. Ich habe erwartet, dass das noch einmal runter geht auf 0,8 zwischenzeitlich und vielleicht sich's dann bei 1,0 einpendelt. Ist zum Glück nicht der Fall gewesen. Man kann auch nur vermuten warum – auch jetzt – warum sich der Franken auf diesem Niveau eigentlich stabilisiert hat und wieder leicht zulegt. Ich persönlich glaube ja – und da bin ich aber nicht alleine – dass die Schweizer Nationalbank nach wie vor am Markt interveniert, dass das auch ein Zeichen dafür ist. Aber wissen tut man es tatsächlich nicht. Die Gründe, warum die Schweizer Nationalbank oder die...eine Begründung, warum und ob sie das sollte oder noch immer tut wahrscheinlich, ist die, dass ja die Wirtschaft wirklich extrem darunter leidet. Und ich glaube auch, dass sich die Schweiz auf Dauer diese...dieses...diesen Wechselkurs nicht leisten wird können. Aber man weiß es nicht und man weiß es vor allem nicht, wie lang sie sich das leisten können. Wir sind dazu da, zu entscheiden. Das Thema ist Schadensbegrenzung.

Vielleicht noch eine Zahl – ich hab´s aber eh beim...beim...bei der Bürgerfragestunde schon gesagt. Wir sind....die Stadt Steyr war bis 2014 mit all ihren Frankenkrediten im Vergleich zu dem, wenn wir Eurokredite gehabt hätten, wir waren mit 2 Mio. – oder wären mit 2 Mio. bis Ende 2014 im Plus gewesen. Das ist so. Wir haben die letzten Jahre gut verdient mit...mit dem Schweizer Franken. Jetzt schaut die Welt anders aus – leider Gottes. Und wir versuchen, eine Entscheidung zu treffen und hoffen davon...hoffen, dass das auch die Richtige ist in diesem stufenweisen Ausstieg und ich ersuche um Beschlussfassung.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Danke. Wir kommen zur Abstimmung. Wer für diesen Antrag ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme? Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen:
Der Antrag wurde wie folgt **angenommen**.

Anwesende Gemeinderäte: **34**

Zustimmung: **29**

SPÖ 18 – (Bgm. Gerald Hackl, Vbgm. Walter Oppl, Vbgm. Hauser, StR Dr. Michael Schodermayr, StRⁱⁿ Ingrid Weixlberger, GR Rudolf Blasi, GR Ernst Esterle, GRⁱⁿ Helga Feller-Höllner, GRⁱⁿ Monika Freimund, GR Kurt-Werner Haslinger, GRⁱⁿ Rosa Hieß, GR Ing. Franz-Michael Hingerl, GR Thomas Kaliba, GRⁱⁿ Erika Loibl, MAS, GRⁱⁿ Birgit Schörkhuber, GR Rudolf Schröder, GR Mag. Erwin Schuster, GRⁱⁿ Silvia Thurner)

WB ÖVP-Bürgerforum Steyr 8 – (Vbgm. Gunter Mayrhofer, GRⁱⁿ Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner, GRⁱⁿ MMag. Michaela Frech, GR Mag. Wolfgang Glaser, GR Ing. Wolfgang Hack, GRⁱⁿ Eva-Maria Leitner, GR Florian Schauer, GRⁱⁿ Ursula Voglsam)

FPÖ 1 – (GR Hans Payrleithner)

GRÜNE 2 – (GRⁱⁿ Natascha Payrleithner, GR Mag. Reinhard Kaufmann)

Enthaltungen: **5**

FPÖ 5 – (StR Dr. Helmut Zöttl; GR Roman Eichhübl, GRⁱⁿ Michaela Greinöcker; GR Josef Holzer; GR Ing. Kurt Lindgruber)

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Ich danke unserem Herrn Bürgermeister für seine Berichterstattung und darf ihm gleichzeitig den Vorsitz wieder zurückübergeben.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bedanke mich, übernehme den Vorsitz und darf den Herrn Vizebürgermeister Wilhelm Hauser um seine Punkte ersuchen.

BERICHTERSTATTER VIZEBÜRGERMEISTER WILHELM HAUSER:

6) FW-1/15

Antrag auf Verleihung der „Feuerwehr-Verdienstmedaille der Stadt Steyr“ an Angehörige der Betriebsfeuerwehren und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Steyr.

VIZEBÜRGERMEISER WILHELM HAUSER:

Geschätztes Präsidium, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, werte Gäste, werte Presse. Ich habe heute drei Anträge. Der erste Antrag beschäftigt sich mit der Verleihung der Verdienstmedaille der Stadt Steyr für die Feuerwehren und es gibt hier so zu sagen Leute zu ehren, die 15 Jahre Tätigkeit hinter sich haben. Wir haben also die Meldungen bekommen vom Kommando – Bezirkskommando – und da gibt's von der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Steyr den Feuerwehrarzt Dr. Grandy und den Oberlöschmeister Daniel May, von der Betriebsfeuerwehr BMW Motoren Steyr den Werner Kronsteiner, den Stefan Laussermayer und den Franz Angerer, von der Betriebsfeuerwehr MAN den Josef Blumenstein und den Wolfgang Sulzner, und von SKF Österreich Manfred Steiner und Daniel Strauss. Verliehen sollen diese Feuerwehrmedaillen bei der Vollversammlung des Bezirks-Feuerwehrkommandos werden. Ich ersuche um Beschlussfassung.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Dem Antrag auf Verleihung der "Feuerwehr-Verdienstmedaille der Stadt Steyr" an die im Amtsbericht der FA für Liegenschaftsverwaltung vom 08.01.2015 genannten Personen wird zugestimmt.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Mir liegt keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Darf ich fragen, ob jemand gegen diesen Antrag ist? Übt jemand Stimmenthaltung? Das ist nicht der Fall. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bitte dein nächster Punkt.

7) GHJ2-19/15

Kunsteisbahn; Lieferung einer neuen Eismaschine.

VIZEBÜRGERMEISTER WILHELM HAUSER:

Ja, der nächste Tagesordnungspunkt befasst sich mit einer neuen Eismaschine für die Eiskunstbahn – also nicht für eine Softeismaschine oder so – wo man dann so zu sagen sich etwas kaufen kann, sondern darum, dass wir so zu sagen eine gediegene Eisfläche auch in der Zukunft wieder haben und ich glaube, dass also der Eislaufplatz zeigt, dass er ein sehr beliebtes Freizeit- und Sporttreffpunkt ist. Die neue Eismaschine ist notwendig, weil die alte schon 28 Jahre am Buckel hat und die Reparaturkosten, die also dort anfallen, bald in schwindelnde Höhen geraten. Also wir rechnen damit, dass in den nächsten zwei Jahren dann es so zu sagen dazu kommen könnte, dass man insgesamt 50.000 Euro investieren müsste. Daher haben wir uns ein Angebot legen lassen von drei Anbietern und es wurde dann entschieden, mit allen Zusatzgeräten, die man dazu braucht, dass man eine Eismaschine ankauft von der Firma AST GmbH. Und zu einem Preis von 96.950,-- Euro und ich ersuche darüber einen Beschluss zu fassen.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der FA für Liegenschaftsverwaltung vom 23. Februar 2015 wird die Firma AST GmbH, 6600 Reute in einer Höhe von € 94.041,50 exkl. USt. beauftragt. Für Unvorhergesehenes wird ein Betrag von € 2.821,24 exkl. Ust. bewilligt.

Zum genannten Zweck werden Mittel im Ausmaß € 96.862,74 exkl. USt. bei der VASSt. 5/859000/050000, sonstige Betriebe mit marktbestimmter Tätigkeit (KEB)/Sonderanlagen, freigegeben.

Zur Finanzierung dieser Ausgaben ist eine Darlehensaufnahme in Höhe von € 96.862,74 notwendig, die hiermit grundsätzlich genehmigt wird. Über den Darlehensgeber und die Darlehenskonditionen wird, auf Basis einer vom Geschäftsbereich für Finanzen durchzuführenden Ausschreibung, noch ein gesonderter Beschluss herbeigeführt werden.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Vizebürgermeister Mayrhofer. Bitte Gunter!

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Geschätzte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen. Der Kollege Hauser hat's zwar ausgeführt, es ist eine (*Tonprobleme*) ...arbeitungsmaschine. Es ver... (*unverständlich*) sich aber trotzdem der Verdacht auf, es muss eine Softeismaschine sein, weil wenn man jetzt hinausschaut und sieht dann im Akt, dass diese Maschine jetzt geliefert wird, jetzt bezahlt wird und das erste Mal in Betrieb genommen wird dann im Oktober, dann kann das niemanden Ernstes sein. Das kann's doch nicht sein.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Frühjahrsrabatt.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Auch die Garantie beginnt jetzt zu laufen. Warum, bitte schön, kaufe ich im Frühling eine Maschine, die ich erst im Herbst brauche und zahl's jetzt und die Garantie fängt auch jetzt zum Laufen an?

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Messepreise, Messepreise.

Gelächter!

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Das kann's nicht sein.

Allgemeine Unruhe!

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Das heißt, ich würde ersuchen, wenigstens nach zu verhandeln, dass wenigstens die Garantie erst bei der ersten Betriebsnahme anfängt zu laufen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Danke! Wünscht noch jemand dazu das Wort? Ich sehe das ist nicht der Fall. Bitte, Herr Referent.

VIZEBÜRGERMEISTER WILHELM HAUSER:

Also ich kann nur sagen, dass wir...also dass alles nachverhandelt haben. Dass in Wirklichkeit darum geht, dass es ein Gerät gibt, das also vorhanden ist und nicht erst produziert wird – wie bei vielen anderen – sondern das bereits vorhanden ist und aus dem Grund auch günstiger angekauft werden konnte. Weil dafür haben wir inklusive dazu – und das muss man auch gleich dazu sagen – inklusive dazu ein Bandenfräsgerät und ein Sauggerät, was man bei den anderen Maschinen noch zusätzlich dazu anschaffen hätte müssen. Das ist hier alles inkludiert – ein Komplettpaket und letztlich zum günstigsten Preis.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Frühjahrspreis.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Gut, danke! Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für diesen Ankauf ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Wer ist gegen den Ankauf der Eismaschine? Wer übt Stimmenthaltung?

Allgemeine Unruhe!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Der Antrag wurde mit drei Enthaltungen mehrheitlich angenommen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen:
Der Antrag wurde wie folgt **angenommen**.

Anwesende Gemeinderäte: **34**

Zustimmung: **31**

SPÖ 18 – (Bgm. Gerald Hackl, Vbgm. Walter Oppl, Vbgm. Hauser, StR Dr. Michael Schodermayr, StRⁱⁿ Ingrid Weixlberger, GR Rudolf Blasi, GR Ernst Esterle, GRⁱⁿ Helga Feller-Höllner, GRⁱⁿ Monika Freimund, GR Kurt-Werner Haslinger, GRⁱⁿ Rosa Hieß, GR Ing. Franz-Michael Hingerl, GR Thomas Kaliba, GRⁱⁿ Erika Loibl, MAS, GRⁱⁿ Birgit Schörkhuber, GR Rudolf Schröder, GR Mag. Erwin Schuster, GRⁱⁿ Silvia Thurner)

WB ÖVP-Bürgerforum Steyr 5 – (Vbgm. Gunter Mayrhofer, GRⁱⁿ MMag. Michaela Frech, GR Mag. Wolfgang Glaser, GR Ing. Wolfgang Hack, GRⁱⁿ Eva-Maria Leitner,)

FPÖ 6 – (StR Dr. Helmut Zöttl; GR Roman Eichhübl, GRⁱⁿ Michaela Greinöcker; GR Josef Holzer; GR Ing. Kurt Lindlgruber, GR Hans Payrleithner)

GRÜNE 2 – (GRⁱⁿ Natascha Payrleithner, GR Mag. Reinhard Kaufmann)

Enthaltungen: **3**

WB ÖVP-Bürgerforum Steyr 3 – (GRⁱⁿ Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner, GR Florian Schauer, GRⁱⁿ Ursula Voglsam)

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bedanke mich und ersuche um deinen letzten Tagesordnungspunkt.

VIZEBÜRGERMEISTER WILHELM HAUSER:

Ja, der letzte Tagesordnungspunkt...

Allgemeine Unruhe!

VIZEBÜRGERMEISTER WILHELM HAUSER:

... der letzte Tagesordnungspunkt befasst sich mit dem Stadtbad Steyr und der dortigen Preisanpassung. Es kommt der Mai bald auf uns zu und dann ist wieder die Eröffnung des Stadtbades. Daher ist auch rechtzeitig hier Vorsorge zu tragen und ich ersuche, die Preisanpassungen, die sehr moderat gestaltet sind, die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der Stadtbetriebe Steyr GmbH vom 24.2.2015 wird der Preisanpassung Freibad per 1.5.2015 entsprechend der Beilage zugestimmt.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Mir liegt zu diesen moderaten Preisanpassungen keine Wortmeldung vor. Ich glaube nach wie vor, dass das Steyrer Stadtbad nicht nur ein wunderschönes Bad ist – eines der schönsten – sondern auch sehr preisgünstig zu besuchen ist. Ist jemand gegen diesen Antrag? Übt jemand Stimmenthaltung? Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.

Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bedanke mich für die Berichterstattung und darf den Herrn Vizebürgermeister Gunter Mayrhofer um seine zwei Tagesordnungspunkte ersuchen.

BERICHTERSTATTER VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

9) Fin-243/14

Kulturverein Röda Steyr; Jahressubvention 2015.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER MAYRHOFER:

Danke. Meine sehr geehrten Damen und Herren. Bei beiden Anträgen geht es um die Jahresförderung 2015 für zwei Kultureinrichtungen, die für uns in der Stadt einen sehr wichtigen Beitrag machen. Hier geht's im ersten Antrag um den Kulturverein Röda, der eine Jahressubvention in Höhe von 40.000,-- Euro in bar erhält. Und wie im Amtsbericht auch ausgeführt ist eine Naturalsubvention in Höhe von 20.573,65 – das ist das Objekt und eine hochgerechnete Miete für dieses Objekt. Ich ersuche um Zustimmung.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des GB VI vom 9. Jänner 2015 wird dem Kulturverein Röda Steyr, vertreten durch den Geschäftsführer Thomas Kern, 4400 Steyr, Gaswerksgasse 2, eine finanzielle Förderung für das Jahr 2015 in der Höhe von

€ 40.000,-- (i.W. EURO vierzigtausend)

gewährt.

Der genannte Betrag findet seine Deckung bei der VA-Stelle 1/300000/757000 (Kulturangelegenheiten – lfd. Transferzahlungen an private Organisationen ohne Erwerbschar. – Röda) und wird aus dieser VA-Stelle freigegeben.

Gemäß StS v. 10.07.1997 wird darüber hinaus dem Kulturverein Röda das Objekt Gaswerksgasse 2 – 4, 4400 Steyr, zur mietfreien Nutzung jedoch unter Tragung der Betriebskosten überlassen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ich sehe keine Wortmeldung. Wenn das so ist, dann ersuche ich um Abstimmung. Wer für diesen Antrag ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ist jemand gegen diesen Antrag? Ich sehe 5 Gegenstimmen. Übt jemand Stimmenthaltung? 1 Stimmenthaltung. Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen. Danke, dein nächster Punkt bitte.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen:
Der Antrag wurde wie folgt **angenommen**.

Anwesende Gemeinderäte: **34**

Zustimmung: **28**

SPÖ 18 – (Bgm. Gerald Hackl, Vbgm. Walter Oppl, Vbgm. Hauser, StR Dr. Michael Schodermayr, StRⁱⁿ Ingrid Weixlberger, GR Rudolf Blasi, GR Ernst Esterle, GRⁱⁿ Helga Feller-Höllner, GRⁱⁿ Monika Freimund, GR Kurt-Werner Haslinger, GRⁱⁿ Rosa Hieß, GR Ing. Franz-Michael Hingerl, GR Thomas Kaliba, GRⁱⁿ Erika Loibl, MAS, GRⁱⁿ Birgit Schörkhuber, GR Rudolf Schröder, GR Mag. Erwin Schuster, GRⁱⁿ Silvia Thurner)

WB ÖVP-Bürgerforum Steyr 8 – (Vbgm. Gunter Mayrhofer, GRⁱⁿ Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner, GRⁱⁿ MMag. Michaela Frech, GR Mag. Wolfgang Glaser, GR Ing. Wolfgang Hack, GRⁱⁿ Eva-Maria Leitner, GR Florian Schauer, GRⁱⁿ Ursula Voglsam)

GRÜNE 2 – (GRⁱⁿ Natascha Payrleithner, GR Mag. Reinhard Kaufmann)

Gegenstimmen: **5**

FPÖ 5 – (StR Dr. Helmut Zöttl; GR Roman Eichhübl, GRⁱⁿ Michaela Greinöcker; GR Josef Holzer; GR Ing. Kurt Lindlgruber)

Enthaltungen: **1**

FPÖ 1 – (GR Hans Payrleithner)

10) Fin-242/14

AKKU Kulturzentrum Steyr; Jahressubvention 2015.

VIZEBÜRGERMEISTER GUNTER HAYRHOFER:

Danke, im nächsten Tagesordnungspunkt geht es um das...um die Jahressubvention für das AKKU Kulturzentrum Steyr. Wir durften letzte Woche an der Jubiläumsfeier teilnehmen. 30 Jahre existiert diese Kultureinrichtung bereits in der Stadt und bereichert das Kulturleben wirklich immens. Das muss ich dazu sagen. Wir waren alle überrascht als wir erfahren haben, dass über 150 Vorführungen pro Jahr hier stattfinden. Und dafür ist eine Subvention in der...von der Stadt Steyr in Höhe von 30.000,-- Euro vorgesehen. Ich ersuche um Zustimmung.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der FA für Kulturangelegenheiten vom 2. Februar 2015 wird dem AKKU Kulturzentrum Steyr, vertreten durch den Obmann Kurt Daucher, 4400 Steyr, Färbergasse 5, eine Jahresförderung für das Jahr 2015 in der Höhe von

€ 30.000,-- (i.W. EURO dreißigtausend)

gewährt.

Der genannte Betrag findet seine Deckung bei der **VA-Stelle 1/300000/757000** (Kulturangelegenheiten – lfd. Transferzahlungen an private Organisationen ohne Erwerbschar. – AKKU) und wird aus dieser VA-Stelle freigegeben.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL :

Auch zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich gehe davon aus, dass es auch keine Gegenstimme gibt? Keine Stimmenthaltung? Das ist so, somit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bedanke mich für die Berichterstattung und darf nun den Vizebürgermeister Walter Oppl um seinen Punkt ersuchen.

BERICHTERSTATTER VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

11) GHJ2-12/15

Erste Etappe Malerarbeiten – NMS Punzerstraße.

VIZEBÜRGERMEISTER WALTER OPPL:

Ja, sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen. Bei meinem Antrag – darf gleich vorweg schicken – solche Anträge werden jetzt bei den nächsten Sitzungen noch mehrere kommen - da geht's ja jetzt um die Startoffensive für unsere Generalsanierungen in den Schulen. Und zwar in...bei meinem...bei diesem Antrag um die Neue Mittelschule Punzerstraße. Die Malerarbeiten – in Summe sind das 77.689,92 Euro. Aufgrund der organisatorischen Vorgaben müssen wir das in zwei Etappen durchführen und für die erste Etappe ersuche ich um Mittelfreigabe von 39.400,-- Euro, dass diese Arbeiten in den Sommerferien durchgeführt werden können.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der FA für Liegenschaftsverwaltung vom 16.02.2015 wird den Auftragsvergaben für die erste Etappe der Malerarbeiten der NMS Punzerstraße, Punzerstraße 73 -75, an die

	exkl. USt.	inkl. USt.
Fa. Huber, Steyr – Malerarbeiten	€ 28.581,50	€ 34.297,80
- davon Unvorhergesehenes € 858,22 exkl. USt. (€ 1.029,86 inkl. USt.)		
Kommunalbetriebe Steyr – Möbeltransport	€ 2.808,00	€ 3.369,60
Fa. Mayr Schulmöbel, Scharnstein – Korkstecktafeln	€ 1.411,11	€ 1.693,33

zugestimmt.

Zur finanziellen Bedeckung der Durchführung dieser Maßnahmen wird

der Mittelfreigabe von

€ 39.400,00 inkl. USt. (neununddreißigtausendvierhundert)
bei der VA-Stelle 5/212000/010000
(Neue Mittelschule – Gebäude)

zugestimmt.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ich möchte nur ergänzen, dass das ein schönes Investitionsprogramm ist und vor allem den Vorteil hat, dass sehr oft auch Steyrer Unternehmen zum Zug kommen. Bis auf die Schulmöbel, da ist im Endeffekt die Dominanz der Scharnsteiner enorm – der Firma Mayr halt – die haben da fast ein Monopol. Aber ansonsten denke ich, ist es erfreulich, dass das der einheimischen ortsansässigen Wirtschaft zu Gute kommt. Ist jemand gegen diesen Antrag? Übt jemand Stimmenthaltung? Das ist nicht der Fall. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bedanke mich für die Berichterstattung und darf den Herrn Stadtrat Dr. Schodermayr um seine Berichterstattung ersuchen.

BERICHTERSTATTER STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

12) Fin-6/15 Frauenstiftung Steyr; Subventionsansuchen 2015.

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

Ja, danke. Liebe Gäste, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Medien, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates und Stadtsenates, ...

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Darf ich noch um ein bisschen Aufmerksamkeit ersuchen. Wir sind schon im Finale.

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

... hohe Beamtenschaft, wertees Präsidium. Ich bin´s eh gleich. Mein erster Antrag beschäftigt sich mit der Subvention der...für die Frauenstiftung Steyr. Ich glaube, über die Frauenstiftung Steyr zu berichten würde heißen, Wasser in die Enns zu gießen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten vollbringt sie eine segensreiche Tätigkeit in der...in der Unterstützung von Frauen –

besonders jenen Frauen, die es nicht so leicht haben am Arbeitsmarkt. Wir erinnern uns alle noch an VPS und – oder die meisten von uns, viele sind ja noch älter wie ich – wir erinnern sich an Telefonken und VPS – und wie viel Frauen dann plötzlich auf der Straße gestanden sind und keine Perspektive gehabt haben und tausenden solcher Frauen hat die Frauenstiftung Steyr bisher eine Perspektive geboten und die Chancen am Arbeitsmarkt vergrößert. Es geht um die Summe von 31.600,-- Euro. Die Subvention für die Frauenstiftung Steyr hat sich immer orientiert an der Miete, die sie für ihre Räumlichkeiten zu bezahlen hat. Das ist eine gelebte Tradition, das jedes Jahr zu tun. Heuer ist es etwas mehr, weil es Mitte letzten Jahres zu einer sprunghaften Valorisierung der Mietkosten gekommen ist und aus diesem Grunde ist die Summe eben 31.600,-- und ich bitte um die Freigabe dieser Mittel.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der Fachabteilung für Jugendhilfe und Soziale Dienste vom 23.01.2015 wird dem Verein Frauenstiftung Steyr, Hans-Wagner-Straße 2-4, 4400 Steyr für den laufenden Betrieb im Jahr 2015 eine einmalige, außerordentliche Subvention in Höhe von

€ 31.600,00

(Euro einunddreißigtausendsechshundert)

gewährt.

Die hierfür erforderlichen Mittel werden bei der VASSt. 1/429100/757000 V02/15 freigegeben.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Stadtrat Dr. Zöttl, bitte Helmut.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Sehr geehrte Damen und Herren. Beim vorliegenden Antrag geht es um die Jahressubvention – wie wir gerade gehört haben – für die Frauenstiftung Steyr in der Höhe von 31.600,--. Die 21.700,-- vom Vorjahr sind ungefähr eine Erhöhung um 10.000 Euro. Vom Referenten haben wir gerade gehört, wird das begründet, dass die Miete für die GWG in der Wagnerstraße ab Juli vorigen Jahren erhöht worden ist. Wenn man das jetzt nachrechnet, sind es für die beiden Liegenschaften insgesamt ca. 6.000 Euro. Jetzt meine Frage dazu bzw. zwei Fragen. Warum wird um 4.000 Euro mehr ausbezahlt, als wie die tatsächliche Mieterhöhung sich ausmacht? Und warum soll die Stadt die gesamte Mieterhöhung zur Gänze übernehmen? Bitte um Beantwortung dieser Fragen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Wünscht noch jemand zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort? Das ist nicht der Fall. Herr Referent, kannst du erklären?

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

Ich kann so weit erklären, dass es – wie gesagt – in Anlehnung an die Mietsteigerung diese Subventionssteigerung geben sollte. Was anderes wird damit natürlich nicht finanziert. Ich habe mir heute noch ausheben lassen von der GWG – für alle Räumlichkeiten zusammen inklusive Betriebskosten – jetzt bitte mich nicht festzunageln – deutlich über 40.000 Euro. Also wir übernehmen quasi die Nettomietkosten und das ist – wie gesagt – lange vor meiner Zeit offensichtlich einhellige Meinung hier herinnen gewesen, dass diese Mietkosten von der Stadt auf dem Subventionsweg getragen werden. Das ist es, das kann ich dazu sagen. Erstbeschluss kann ich nicht datieren, weiß ich nicht...weiß ich echt nicht.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Gut, noch was?

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Darf ich noch was fragen?

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Bitte gerne.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Herr Referent, gibt's mehr als zwei Mieträumlichkeiten?

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:
Ja, ja...mehr als zwei Mieträumlichkeiten glaube ich ja, dass es gibt.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Wir haben ja die Unterlagen erhalten. Da sind zwei Mieträumlichkeiten angeführt.

MAGISTRATSDIREKTOR DR. KURT SCHMIDL:
Das verstehen wir nicht fürs Protokoll.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL:
Geschätztes Präsidium, meine Damen und Herren des Gemeinderates. Ich darf vorausschicken, dass wir selbstverständlich bezüglich dieser Forderung der Frauenstiftung so wie auch in der Vergangenheit durchaus positiv gegenüberstehen. Aber in Ergänzung zu dem was Kollege Stadtrat Zöttl gemeint hat, darf ich noch Folgendes ergänzen und daher wie vom Sitz aus Herr Referent die Frage an sie richten, ob es mehr als zwei Mieträumlichkeiten von Seiten der Frauenstiftung gibt? Wir haben jetzt nämlich in Bezug auf die Begründung, dass die Mieterhöhung rund 10.000,- Euro mehr ausmacht – und darauf basiert ja auch dieser Beschluss und die Begründung, warum 10.000 Euro mehr als bisher ausbezahlt worden sollen - haben wir also – wie gesagt – diese beiden Unterlagen bekommen für zwei Räumlichkeiten und wenn man das hochrechnet – natürlich auf das ganze Jahr – dann sind das 6.300, 6.500 Euro. Und daher fehlt uns noch ein gewisser ... (*unverständlich*) Betrag, nämlich rund 3.500,- Euro, wo man das großzügig beurteilt – fehlt uns an der Begründung. Warum 10.000 Euro?

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Danke.

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:
Ich möchte nur dazu sagen, dass es Mieträumlichkeiten im Bereich des...der GWG, also der Stadtliegenschaft gibt. Das ist der Bereich, der auch sozusagen sprunghaft angestiegen ist – aus bekannten Gründen. Und es gibt Räumlichkeiten im anschließenden Haus, das der Firma – meines Wissens der Familie oder Firma – weiß ich jetzt nicht – Federer gehört. Und dort auch sind auch relativ große Räumlichkeiten angemietet. Die Kosten von der GWG-Seite her habe ich heute – müsste ich jetzt nachschauen – bekommen, sind diese 41.000,- Euro. Das kann ich sage dazu. Was beim Federer ist, kann ich jetzt aus dem Stand nicht sagen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Aber ich glaube auch, dass beim Federer noch was Zusätzliches angemietet ist von der Frauenstiftung.

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:
Ja, ja – dort ist auch. Da sind...da sind große Räumlichkeiten angemietet bei der Firma Federer.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Okay.

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:
Das ist das anschließende Haus, wo's glaube ich...

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Also, da zahlt...das zahlen nicht wir? Die Frauenstiftung wird ja nicht nur von der Stadt Steyr subventioniert, sondern auch vom Land und, und, und über andere Beiträge.

STADTRÄTIN INGRID WEIXLBERGER:
Und vom Bund.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Okay, ich hoffe, so aufgeklärt.

Unverständliche Zwischenmeldung von GR Roman Eichhübl (vom Platz aus)

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Gut, danke. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für diesen Antrag ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ist jemand gegen diesen Antrag? Übt jemand Stimmenthaltung? Das ist nicht der Fall. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Bitte dein nächster Punkt.

13) SH-101/15 Soziales Leitbild 2015 für die Stadt Steyr.

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:
Mein zweiter Punkt beschäftigt sich mit dem sozialen Leitbild der Stadt Steyr 2.0 quasi, also 2015. Viele von ihnen können sich sicher noch erinnern – 2005 hat es sogar einen Sondergemeinderat – da wurde das erste soziale Leitbild einstimmig vom Steyrer Gemeinderat angenommen. Es hat dann eine etwas ruhigere Phase in diesem Prozess gegeben. Bis man vor 2, 2 ½ Jahren des Thema neuerlich aufgegriffen haben und den Prozess wieder beschleunigt haben. Es haben sich – und das freut mich wirklich sehr – das auch hier sagen zu können, mehr als 70 Personen freiwillig, unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die im Sozialbereich in Steyr tätig sind, die dann in fünf Arbeitsgruppen das alte soziale Leitbild – das erste, nicht das alte – das erste soziale Leitbild evaluiert haben, geschaut haben, was ist noch aktuell, was ist schon geschehen, was ist noch nicht geschehen, was ist noch offen. Und haben in diesem Sinne ein so Art soziales Leitbild 2.0 für die Stadt Steyr erarbeitet – die Grundlagen dafür erarbeitet. Wenn sie sich dieses Leitbild durchlesen, dann mag ich jeden, der sich ein bisschen damit beschäftigt und auch ein bisschen auskennt, zugestehen, es stehen einige Dinge drinnen, wo man sagen muss – no na eh klar, wie soll's denn sonst gehen oder wo wollen wir denn sonst hin. Das ist einfach eine Sammlung von Leitsätzen, die in diesem Prozess entstanden sind und die von der Szene her – also von der...den sozialen Institutionen – für wichtig erachtet wurden, dass sie festgeschrieben sind in einem sozialen Leitbild. Wir haben das in mehreren Reflektionssitzungen und Besprechungen durch die Politik geschleust, durch die Experten geschleust und wieder retour. Haben zuerst geglaubt, wir werden in einem Jahr fertig. Wir haben dann zu Gunsten der Qualität ein zweites Jahr angehängt und das ist eben jetzt das Produkt davon. Ich mag es so verstanden wissen – nicht nur ich, sondern das ist so zu verstehen – das soziale Leitbild mit seinen Leitsätzen kommt sozusagen Idealvorstellungen gleich, die man anstrebt, die man möglicherweise zum Teil nie erreichen wird. Und diese Leitsätze sollten sozusagen wie in Kompass wirken, für die Konzeption der Sozialpolitik in den nächsten Jahren. Das was an Maßnahmen da drinnen ist, sind Maßnahmenbeispiele – Maßnahmenvorschläge derer gibt es noch sehr, sehr viel mehr.

Es gibt sozusagen dahinterliegend die Prozessdokumentation, die wirklich Bände füllt, was da erarbeitet wurde, das aber nicht alles Platz hat natürlich in einem kurzgefassten sozialen Leitbild, was hier heute – oder was ich sie ersuche – zuzustimmen ist, dass diese...dieses Leitbild, die Leitsätze, so genommen werden als Arbeitsgrundlage dienen sollen, für unser weiteres Tun im Sozialbereich. Die Maßnahmen – dass das nicht missverständlich hinüberkommt, ich hab's im Sozialausschuss mehrfach betont – sind Maßnahmvorschläge. Jede einzelne Maßnahme, alles was wir sozusagen daraus ableiten aus diesem sozialen Leitbild, muss durch sämtliche Gremien durch, wird politisch natürlich diskutiert und muss auch politisch beschlossen werden. Was heute passieren soll, ist das gesamte Leitbild mit seinen Leitsätzen anzunehmen und darum bitte ich jetzt.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des Geschäftsbereich für Bezirksverwaltungs-, Sozial- und Gesundheitsangelegenheiten vom 16. Feber 2015 bekennt sich die Stadt Steyr zum „Sozialen Leitbild 2015 der Stadt Steyr“ als Grundlage für die künftige Arbeit.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Danke, als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau MMag. Frech. Bitte, Michaela.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, geschätzte Gäste. Unsere Fraktion begrüßt generell das soziale Leitbild der Stadt Steyr. Es haben auch Mitglieder unserer Fraktion aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit da mitgearbeitet – also nicht aufgrund der politischen Tätigkeit, sondern aufgrund der beruflichen. Wir begrüßen das und wir werden uns dem natürlich auch nicht verschließen. Ganz im Gegenteil, wir werden da auch mitstimmen. Allerdings – der Kollege Schodermayr hat angesprochen - es soll ein Kompass sein. Wir finden, dass der Kompass als Orientierung gut ist, wir möchten's aber gerne ergänzen. Und wir bringen deshalb auch einen Zusatzantrag zum sozialen Leitbild hiermit ein. Unsere Fraktion stellt hiermit folgenden Zusatzantrag zum sozialen Leitbild für die Stadt Steyr:

Damit das soziale Leitbild der Stadt Steyr auch konkrete Auswirkungen hat, erfolgt die Ergänzung um folgende Punkte:

1. Erstellung einer Prioritätenreihung
2. Erstellung eines Zeitrahmens (nämlich kurzfristige, mittel- oder langfristige Umsetzbarkeit)
3. Zuordnung von Verantwortlichkeiten/Zuständigkeiten/Ansprechpersonen zu den einzelnen im Leitbild angeführten Maßnahmen (Gemeinden, Land, Bund etc.)

Und wir begründen...die Begründung ist, dass wir uns eben wie gesagt klar zu einem sozialen Leitbild bekennen, wir aber finden, dass es mehr sein soll, als ein Kompass zur Orientierung politischen Handelns. Es muss gelebt werden – das ist klar – es muss aber auch sukzessive umgesetzt werden – so wie auch der Kollege Schodermayr ja das angesprochen hat. Wir wünschen uns dazu aber eine gewisse Struktur. Und die nähere Erläuterung dieses Antrages, den ich hiermit einbringen möchte namens der Fraktion, wird durch den Wolfgang Glaser.

Zusatzantrag zum Antrag SH-101/15 der Gemeinderatssitzung vom 19. März 2015

Die Fraktion ÖVP-Bürgerforum Steyr stellt hiermit folgenden **Zusatzantrag zum Sozialen Leitbild für die Stadt Steyr:**

Damit das soziale Leitbild der Stadt Steyr auch konkrete Auswirkungen hat, erfolgt die Ergänzung um folgende Punkte:

1. Erstellung einer Prioritätenreihung
2. Erstellung eines Zeitrahmens (kurzfristige, mittel- oder langfristige Umsetzbarkeit)
3. Zuordnung von Verantwortlichkeiten/Zuständigkeiten/Ansprechpersonen zu den einzelnen im Leitbild angeführten Maßnahmen (Gemeinde, Land, Bund etc.)

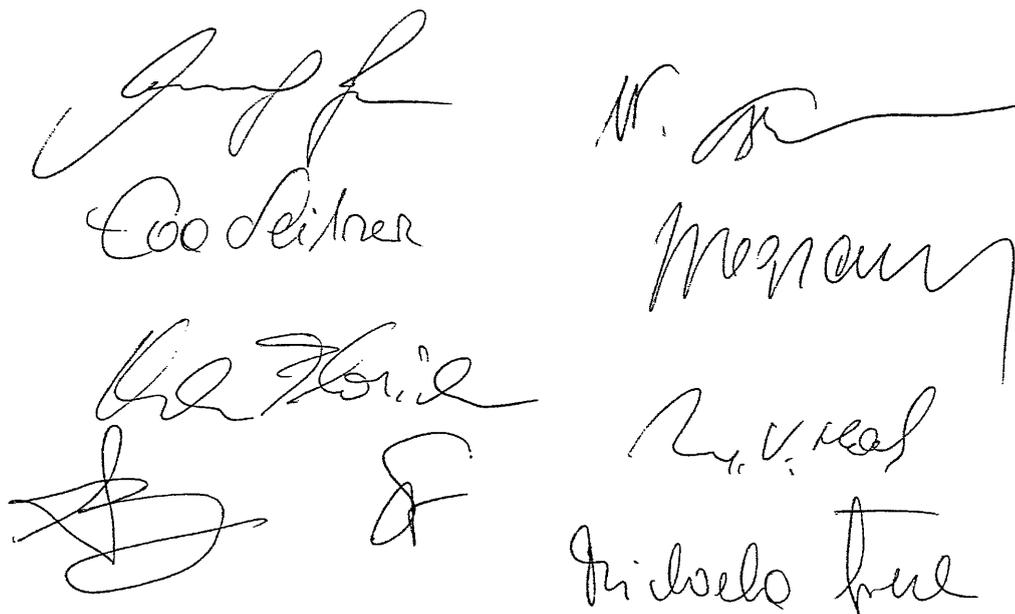
Alle drei genannten Punkte sollen seitens der Politik in geeigneter Form gemeinsam mit den am Prozess beteiligten Gruppierungen/Personen im nächsten Vierteljahr erarbeitet werden.

Begründung:

Wir bekennen uns klar zu einem sozialen Leitbild. Ein Leitbild muss allerdings mehr sein als Kompass zur Orientierung politischen Handelns.

Es muss einerseits „gelebt“ werden, andererseits auch sukzessive umgesetzt werden.

Eine Zuordnung der Verantwortlichkeiten/Zuständigkeiten/Ansprechpersonen, eine klare Prioritätenreihung und ein Zeitrahmen sind daher unabdingbar, damit die im sozialen Leitbild der Stadt Steyr formulierten Maßnahmen auch konkret umgesetzt werden können.


The image shows several handwritten signatures in cursive script. On the left side, there are three signatures: the top one is 'G. J. J.', the middle one is 'E. Leitner', and the bottom one is 'G. Frech'. On the right side, there are three signatures: the top one is 'M. B.', the middle one is 'M. W.', and the bottom one is 'M. W.'. The signatures are arranged in two columns.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Danke. Die Frage ist, diesen Zusatzantrag, den hat jetzt noch niemand? Du hast ihn nur vorgelesen.

Unverständliche Wortmeldung von GRⁱⁿ Frech vom Platz aus.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Dann würde ich ersuchen, dass man dann....kopieren zu lassen, auch aufzulegen und in der Zwischenzeit, wenn der Kollege Glaser referiert. Ja, bitte.

Allgemeine Unruhe!

GEMEINDERAT MAG. WOLFGANG GLASER:

Ja, ich möchte vorerst einmal ein paar grundsätzliche Dinge zum sozialen Leitbild aus meiner Sicht sagen. Ich glaube, dass jede in Steyr Sozialorganisation und allen, die sich dran beteiligt haben, bei der Erarbeitung und dafür viel Zeit und Energie reingesteckt haben, was Hervorragendes gelungen ist – nämlich herauszuarbeiten, welche Ziele im Steyrer Sozialbereich in den Bereichen Altenpflege und Betreuung, Menschen mit Beeinträchtigung, Kinder und Jugend, Bildung und Arbeit und allgemeine, soziale Dienste – anzustreben sind und welche Maßnahmen zur Erreichung der formulierten Ziele notwendig sind. Besonders gut gelungen ist aus meiner Sicht im neuen sozialen Leitbild auch die Ergebnisse aus den einzelnen Arbeitsgruppen in eine einheitliche Struktur zu bringen und in eine kompakte, übersichtliche Form zu bringen. Damit allerdings auch bei den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt, die im sozialen Leitbild formulierten Inhalte gut verstehen können, habe ich auch im Sozialausschuss angeregt, dass dieses Soziale Leitbild auch in einer Version – in einer möglichst einfachen Sprach – erscheinen sollte. Und auch in einigen, klaren formalen Kleinigkeiten – habe ich auch im Sozialausschuss angeregt – soll noch bearbeitet werden, dass zum Beispiel einheitliche Formulierungen verwendet werden für Menschen mit Beeinträchtigung bzw. Behinderung. Das ist auch inzwischen geschehen, was ich vom Michael Schodermayr gehört habe. Die Version, die wir geschickt bekommen haben, hat diese Endkorrektur noch nicht. Also an ein paar Kleinigkeiten muss noch gearbeitet werden. Inhaltlich sind die Ergebnisse des neuen sozialen Leitbildes aber sicher eine sehr brauchbare Grundlage für die zukünftige Ausrichtung im Steyrer Sozialbereich. Und jetzt konkret zum Zusatzantrag. Im Antrag des Stadtsenats an den Gemeinderat steht „Der Gemeinderat möge beschließen, dass sich die Stadt Steyr zum sozialen Leitbild 2015 als Grundlage für die zukünftige Arbeit bekennt“. Ja, dass sich der Steyrer Gemeinderat zum sozialen Leitbild bekennt, ist sicher gut und wichtig. Ob damit das soziale Leitbild auch konkrete Auswirkungen hat und es zur Verwirklichung von im Leitbild formulierten Zielen und Maßnahmen kommt, braucht's aus unserer Sicht mehr als nur ein Bekenntnis. Ein Leitbild muss aus Sicht unserer Fraktion auch mehr sein als nur ein Kompass zur Orientierung politischen Handelns, wie's auch im Vorwort des letzten sozialen Leitbildes formuliert worden ist. Denn ein Kompass gibt nur eine Richtung vor, in der man sich bewegen soll. Ob damit ein bestimmtes Ziel erreicht werden kann, müssen auch konkrete Schritte gesetzt werden. Ja, unsere Fraktion hat daher im Zusatzantrag vorgesehen, dass es 1) einmal eine Prioritätenliste erstellt wird, in dem abgeklärt wird, welche Ziele und Maßnahmen des sozialen Leitbild überhaupt in den Verantwortungs- und Einflussbereich der Stadt falle, bei welchen Zielen und Maßnahmen die Umsetzung realistisch und finanzierbar ist und welche Ziele und Maßnahmen überhaupt oberste Priorität haben sollen. Dann wäre aus unserer Sicht eben auch ein Zeitrahmen vorzugeben, in dem geklärt ist, welche Ziele und Maßnahmen bis wann – also entweder kurzfristig, mittelfristig oder langfristig - umgesetzt werden sollen. Und es soll auch unbedingt abgeklärt werden, wer für die Umsetzung von bestimmten festgesetzten Zielen und Maßnahmen zuständig ist. Ja, und unsere Fraktion stellt...also schlägt auch im Zusatzantrag vor, dass alle drei genannten Punkte seitens der Politik gemeinsam mit allen am Leitbild-Prozess beteiligten Personen im Laufe des nächsten Vierteljahres erarbeitet werden soll. Also diese drei Punkte zumindest innerhalb der nächsten drei Monate abzuklären.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Danke. (*Unverständlich, da das Mikrofon noch nicht wieder am Tisch war*). Herr Magistratsdirektor, bevor wir den Zusatzantrag diskutieren ...

Unverständliche Wortmeldung von Herrn MD Dr. Schmidl (vom Platz aus).

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
... führen wir über den Zusatzantrag die Debatte, oder?

VIZEBÜRGERMEISER WALTER OPPL:
Nein.

MAGISTRATSDIREKTOR DR. KURT SCHMIDL:
Über alles.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Wir lassen einfach den Zusatzantrag...es ist allen ausgeteilt, die Information ist gekommen. Die Diskussion geht also mit dem Zusatzantrag weiter. Ja, dann ist zunächst...als Nächster zu Wort gemeldet und muss den Zusatzantrag schon mitberücksichtigen bei seiner – oder kann ihn mitberücksichtigen bei der Wortmeldung – der Kollege Payrleithner.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:
Zum Hauptantrag?

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Zu allem, zu allem. Ja, mir kommt das auch in bisschen komisch vor.

Allgemeine Unruhe – Diskussionen untereinander!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Einfach nur bei der Abstimmung dann, gut.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:
Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen, werte Kollegen, geschätzte Gäste. Ein soziales Leitbild, das – wie ich annehme – ja lange im Sozialausschuss debattiert wurde und heute beschlossen werden soll, ist natürlich eine Vision und soll ein Blick in die Zukunft sein. Passt ein bisschen zur aktuellen Stunde von der Frau Kollegin Frech zu Beginn unserer Gemeinderatssitzung und beschäftigt sich ja mit allen Dingen des Lebens und des Zusammenlebens in unserer Stadt. Was neben anderen Dingen mir auch ganz besonders wichtig ist, ist unter Ziel b 2 – Menschen mit Behinderung bzw. Beeinträchtigung usw. Hätte ich, ohne jetzt einen Antrag zu stellen, noch einen Zusatzvorschlag fürn Herrn Stadtrat Dr. Schodermayr, der mir allerdings sehr wichtig ist. Und zwar, wo sich dieser Leitantrag mit dem Einbau von Aufzügen für Elektrorollstühle usw. beschäftigt. Die GWG der Stadt Steyr hat ja bekanntlich eine Vorreiterrolle in der Stadt gespielt, was den nachträglichen Einbau von Liftanlagen in unserer Wohnungsgenossenschaft anbelangt. Und, es ist schon viel geschehen und es lässt sich auch noch natürlich weiterverfolgen. Was aber ganz wichtig ist, wir sollten auch darauf drängen, dass die anderen – nicht im Besitz der Stadt Steyr sich befindenden Wohnungsgenossenschaften – endlich auch derartige Maßnahmen umsetzen, damit Menschen mit Beeinträchtigungen, aber auch ältere Senioren unserer Stadt, unsere älteren Mitbürger, länger in den Wohnungen – vor allem in den gemeinnützigen Wohnungen, wo ja bekanntlich die Politik auch einen Einfluss hat – bleiben können. Wir ersparen uns ja dadurch auch viele Kosten, wenn die Menschen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können. Und zum Beispiel die Styria oder wie sie alle heißen diese Wohnungsgenossenschaften, haben hier nachweislich noch großen Nachholbedarf. Darf hier erinnern, wir haben einmal Debatten gehabt auch für diese Wohnungen am Tabor – am alten Tabor – usw., wo sich bis jetzt wenig bis nichts getan hat. Und ich würde vorschlagen, dass wir das auch hier hinein nehmen, dass sich die Stadt hier einsetzt, dass die anderen Wohnungsgenossenschaften hier nachziehen mit einem guten Beispiel, wie's die Stadt Steyr hier vorgegeben hat. Ich glaube, das ist ein wichtiger Aspekt und wir sollten – die Menschen sagen, ich bin auch in einer GWG – nur ist halt der Eigentümer dieser GWG wer anderer. Gegenüber ist die Stadt Steyr, da fahrens in den dritten Stock jetzt auch mit dem Lift und das ist super, wir können dann noch einkaufen gehen und können dort länger leben und die anderen müssen ins Altersheim oder in andere

sozialen Einrichtungen gehen und müssen ihre gewohnte Umgebung, wo sie Jahrzehnte verbracht haben, verlassen. Ich glaube, da sollten wir einen einhelligen Standort in Steyr einführen. Das wäre wichtig, dass man das hier noch berücksichtigen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Dankeschön für die Wortmeldung und auch für die Anregung. Wird halt in der Praxis ein bisschen schwer umzusetzen zu sein, aber anregen können wir es – umsetzen müssen's dann die einzelnen Genossenschaften selbst. Als Nächster zu Wort gemeldet die Kollegin Greinöcker – wenn ich das richtig gesehen haben.

GEMEINDERÄTIN MICHAELA GREINÖCKER:

Ich lasse dem Kollegen Eichhübl den Vortritt.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Okay, bitte! Roman. Danke.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL:

Meine sehr geehrten Damen und Herren des Gemeinderates, geschätztes Präsidium, sehr geehrte Gäste. Um nicht in den Verdacht zu geraten, ich möchte jetzt die Auseinandersetzung bezüglich dieses Beschlusses, was die Frankenkredite betrifft nun fortsetzen...aber ich halte es doch für wichtig – Kollege Mayrhofer – mir doch ein bisschen zuzuhören und zwar deswegen, weil ich einerseits nicht gesagt habe, dass ich Vorschläge aus diesem Kreis erwarte – weil sie uns zum Vorwurf gemacht haben, wir hätten das nicht gemacht - sondern ich hab von den weiteren Experten, die sich ja früher so zahlreich zu Wort gemeldet haben – und das war auch kein Angriff gegenüber unserem Finanzreferenten Lemmerer, der ja wirklich seine Arbeit ausgezeichnet macht. Das möchte ich nur erwähnen. Und das Gegenbeispiel – muss ich schon fragen, meine sehr geehrten Damen und Herren und Herr Referent Dr. Schodermayr. Ich gehe davon aus, dass das korrekt ist, was im Amtsbericht drinnen steht. Dass sich nämlich mit dieser Thematik „Soziales Leitbild“ unter Mitwirkungen von zahlreicher Personen und Vereinen und was weiß ich auch, bereits seit Ende 2012 sich beschäftigt. Jetzt haben wir 2015. Und die Frau Kollegin Frech hat ja lobenswerter Weise sich selbst wieder hervorgehoben und hat gesagt, ja wir haben so fleißig mitgearbeitet.

Unverständliche Zwischenmeldung von Frau GRⁿ Frech (vom Platz aus).

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL:

Ja bitte, ja bitte...dann frage ich mich schon, wo sind denn...ist das ein Kasperltheater? Oder was ist das? Wenn ich nach 2 ½ Jahren oder noch länger mitarbeite und dann in der letzten Gemeinderatssitzung ausgerechnet, um mehr Publikumswirksamkeit zu haben, stelle ich dann zusätzliche Anträge. Und das ist das, was ich bekrittelle, denn das ist wirklich eher peinlich muss ich ehrlich sagen.

Applaus!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Dankeschön, mir liegt jetzt keine Wortmeldung mehr vor. Bitte Herr Dr. Sch....noch einmal. Doch. Neues...bitte Michaela noch einmal. Eine Wortmeldung.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Ja, geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates. Wenn man möchte, kann man ja alles missverstehen. Ich hab zu Beginn gesagt, unsere Fraktion begrüßt dieses soziale Leitbild. Wir kritisieren auch in keinsten Weise dieses soziale Leitbild, ja. Ganz im Gegenteil, dass wir uns nur wünschen – und das ist eine Unterstützung dieses sozialen Leitbildes – und ich denke mir auch aller Personen, denen dieses soziale Leitbild wichtig ist, dass klar ist, wer sind Ansprechpersonen, Verantwortlichkeiten. Da ist ja, wie schon gesagt worden ist, es ist ein...als Kompass zu verstehen. Da sind viele Einrichtungen

auch dabei, das ist nicht alles dabei, was die Stadt erledigen muss. Aber wenn man's nicht initiiert und wenn man nicht Ansprechpersonen definiert – das sind nicht immer Politiker – wenn man nicht Zuständigkeiten definiert, dann wird man wahrscheinlich ein Papier, das sehr gut ist, das durch einen langen Prozess entstanden ist, letztlich Papier bleiben. Und wenn einem dieses soziale Leitbild wichtig ist – das ist es uns Kollege Eichhübl – als Fraktion, dann möchten wir auch, dass es umgesetzt wird. Uns ist klar, dass es nicht alles auf einmal umgesetzt werden kann. Deshalb auch, dass man einfach eine Prioritätenreihung vornimmt. Das muss auch jetzt gar nicht unbedingt sein, wiederum mit allen Beteiligten, die am Prozess dabei waren – das würde wahrscheinlich den Rahmen sprengen. Da habe ich auch das Vertrauen in den zuständigen Referenten, gemeinsam mit der Beamtenschaft und gemeinsam mit den Einrichtungen – dass auch er definiert, wie schaut's jetzt aus, was können wir kurz-, mittel-, langfristig umsetzen. Wer sind die Zuständigkeiten? Das weiß er auch. Das heißt, ich sehe das auch als Unterstützung des zuständigen Referenten und überhaupt nicht als Kritik. Und diese Punkte...meine Herren ...

Diverse Unterhaltungen untereinander!

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

...aber sie wollen's eh nicht wissen. Diese Punkte sind sehr wohl auch immer wieder angesprochen worden in der Diskussion beim sozialen Leitbild.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ich darf um ein bisschen Aufmerksamkeit noch ersuchen.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH:

Die sind auch immer wieder angesprochen worden, aber heute hier liegt zum ersten Mal das soziale Leitbild in der Endfassung vor. Der Wolfgang Glaser hat schon gesagt, es sind ja noch manche Punkte geändert worden. Jetzt kann man diesen Zusatz noch einbringen. Wenn nicht hier, wo dann? Und es wäre halt schon schön, wenn sich der gesamte Gemeinderat dazu bekennt, dass dieses Leitbild – so wie es hier ist – das wir für gut befinden, auch tatsächlich prioritätenmäßig, schrittweise umgesetzt wird. Und wenn sich irgendjemand an diesem Vierteljahr aufhängen sollte – kann auch ein halbes Jahr dauern. Wir möchten nur nicht, dass das dann wirklich in der Schublade liegt, das halten wir nicht für sinnvoll. Ich glaube nicht, dass das am Referenten liegen würde, aber ich denke mir, wir wissen das selbst, wenn das dann einmal in die Gremien geht, irgendwer muss initiieren, da sind Querschnittsmaterien drinnen. Und es wäre schön, wenn wir uns gemeinsam dazu bekennen, dass man einfach diesen Zusatzantrag auch mitbeschließt. Das hat keinen parteipolitischen Hintergrund. Das ist ein Anliegen für alle, die bei diesem Prozess – denke ich mir – dabei sind. Und auch die Sozialeinrichtungen in Steyr würden das sicherlich begrüßen, wenn man hier eine Reihung macht. Und wie gesagt, ich habe dort sehr wohl das Vertrauen in den Referenten, dass er diesen Prozess in Gang bringt. Aber ich glaube mit Unterstützung des Gemeinderates ist es vielleicht möglich. Dankeschön.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Als Nächstes zu Wort gemeldet die Kollegin Greinöcker. Bitte.

GEMEINDERÄTIN MICHAELA GREINÖCKER:

Liebe Gäste, liebe Kollegen. Also wir von unserer Fraktion wir sehen das ein bisschen zwiespältig und zwar, weil das natürlich Dinge sind, die ja schon seit Jahren festgeschrieben sind und auch teilweise umgesetzt worden sind. Und um nur einige Beispiele zu nennen – das ist natürlich wollen wir auch, dass es unseren Senioren gut geht und das wirklich das Bestmögliche herausgeholt wird für sie und natürlich wollen wir auch, dass keine Kinder und die Jugendlichen nirgendwo auf der Straße umeinander gammeln oder schlafen müssen. Das nur um einige Beispiele zu nennen. Was uns natürlich ein bisschen den Zuspruch genommen hat, das war, wie wir gelesen haben, Steyr ist eine Migrationsstadt.

Allgemeine Unruhe!

GEMEINDERÄTIN MICHAELA GREINÖCKER:
Das steht – Steyr ist eine Migration...

UNBEKANNTER ZWISCHENRUF:
Wo?

GEMEINDERÄTIN MICHAELA GREINÖCKER:
Auf Seite 14 oder 15 steht's.

Allgemeine Unruhe!

GEMEINDERÄTIN MICHAELA GREINÖCKER:
Da fragen wir uns natürlich, wer hat das gesagt und wer hat das beschlossen? Und darum kann das nicht für uns ein Zuspruch sein und es sind natürliche viele dieser Aktivitäten ein reines Wunschkonzert, weil die, die heute und wahrscheinlich auch in der nächsten Zukunft unfinanzierbar sind. Und darum werden wir uns wahrscheinlich diesem Antrag der Stimme enthalten müssen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Dankeschön! Als Nächste zu Wort gemeldet die Kollegin Payrleithner, bitte.

GEMEINDERÄTIN NATASCHA PAYRLEITHNER:
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Das war eigentlich der Punkt, worum ich nach vorne gehen wollte, weil ich es nicht gefunden habe. Und ich bin im...in dem Ausschuss gewesen und wenn ich mir die Liste anschau, wie viele da mitgearbeitet haben, wie viel kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sozialbereich sind, dann muss ich denen einmal ein Lob aussprechen, weil es ist viel Arbeit, sich da zu treffen und sich auszutauschen und auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Und wir haben's im Ausschuss gehabt und auch wenn ich's jetzt im Nachhinein noch einmal durchgelesen habe, sind mir einfach die Migrantinnen eigentlich fast ein bisschen zu kurz gekommen – und das zu bedenken. Und dann habe ich eigentlich noch eine Frage, ob's da auch...weil das ist im Vorfeld nicht im Gespräch war. Ist das üblich, dass bei so was ein Evaluierungsbericht gemacht werden muss oder soll? Und wenn nicht, ob das nicht wirklich auch zum überlegen wäre, einfach auch für die Stadt Steyr selber als Kontrollorgan. Das was wir uns wünschen ist zwar recht nett, wenn wir einen Wunschbrief schreiben, aber auch das wir selber diesen Anspruch an uns haben als Stadt, dass uns das soziale Leitbild auch durchgeführt wird. Danke.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Dankeschön! Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Schauer, bitte.

GEMEINDERAT FLORIAN SCHAUER:
So, ich mach's ganz kurz. Ich wollte mich ursprünglich geplanter Weise nicht zu Wort melden, aber möchte gerne replizieren an die Kollegin Greinöcker und zwar als Mitglied des Integrationsbeirates. Es wundert mich nicht, dass sie mit den Begrifflichkeiten „Steyr ist auch eine Migrationsstadt“ nicht vertraut sind, weil sie könnten ja auch beispielsweise im Integrationsbeirat mitarbeiten und dann da auch die entsprechenden Fakten mitbekommen.

Applaus!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Danke. Die nächste Wortmeldung. Kollege Kaufmann, bitte.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen. Bitte um Nachsicht, wenn ich trotz der fortgeschrittenen Zeit auch noch etwas zum sozialen Leitbild zur Diskussion beitragen möchte. Aber ich glaube, es ist ein wichtiger Punkt, wenn auch erst als TOP 13 in unserer heutigen Tagesordnung nach vielen Diskussionen, aber es ist sicher ein wichtiger Meilenstein für ein ganz zentrales Aufgabenfeld einer Gemeinde. Und darum möchte ich mich dazu auch äußern. Um gleich mit dem Positivsten zu beginnen – so zu sagen also. Es sind Grundsätze hier drinnen formuliert, die wichtig sind und die man unterstützen kann, muss und auch propagieren sollte, wenn da etwas steht, als zentraler Bereich. Als Grundlage des Denkens sowie Ziel jeglichen Handelns im Sozialbereich der Stadt Steyr, sollen Respekt und Toleranz sowie Gleichheit an Würde und Recht an aller hier lebenden Menschen festgeschrieben werden. Also ohne Unterschiede – ja, sozialer Unterschiede. Auch mit dem Migrationsthema sollen wir, soweit es rechtlich möglich ist - nehme ich an – keine Unterschiede gemacht werden. Und das ist jedenfalls zu unterstützen. Ich möchte aber auch einige Anmerkungen machen, wo wir noch Entwicklungsbedarf oder Möglichkeiten zu bestehen scheinen. Eines – das verbinde ich mit dem Dank an alle, die hier mitgearbeitet haben – da ist wirklich vieles geleistet und zusammengetragen worden, aber mir fehlt ein Aspekt, den ich hier als kleine Kritik anmerken möchte. Es ist sozusagen ein sehr angebotsorientiertes Dokument. Das heißt, Menschen im Sozialbereich haben hier zusammengetragen was sie leisten und was sie leisten möchten und können. Das ist gut und wichtig, aber mir geht hier etwas ab...

Handy klingelton stört kurzfristig die Sitzung

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

...die Vernetzung mit anderen Expertinnen und Experten...

Allgemeines Gelächter!

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

...also zum Beispiel, wenn hier teilweise das Thema „Mobilität“ vorkommt. Etwa bei Behinderten, es fehlt mir andererseits bei den älteren Menschen, wo das nicht vorkommt – das Thema „Mobilität“. Dann wäre es wichtig und wird es wichtig sein in der Umsetzung, dass man Mobilitätsexperten – etwa bei den Stadtbetrieben – hier auch einbezieht. Wie können wir denn...was können wir tun, um unser öffentliches Verkehrssystem eben dort die Bedürfnisse zu berücksichtigen in der Praxis dann. Aus dem Sozialbereich ist es eher eine Forderung, ein Wunsch – ein berechtigter Wunsch - aber die technische Umsetzung muss wo anders passieren. Und hier ist es mir wichtig darauf hinzuweisen, man braucht die Experten von dort in irgendeiner Phase der Umsetzung jedenfalls. Das ist bisher nicht passiert. Oder, ich sehe in vielen Punkten Schnittstellen zum Regelschulsystem, die sehr wenig ausgeführt sind. Da gibt's einige Hinweise. Ich nenne ein Thema – Sensibilisierung für die Situation behinderter Menschen. Ist als ein Ziel drinnen definiert. Da kommt aber zum Beispiel nicht vor, dass wir im Regelschulsystem durch entsprechende Informationsangebote, durch Exkursionen was immer, hier ein ganz wichtiger – in jungen Jahren – ein ganz wichtiger Beitrag geleistet wird oder werden kann, um Menschen hier wirklich zu sensibilisieren. Was heißt es denn, Bedürfnisse von Behinderten wahrzunehmen? Die so zu behandeln, so weit wie möglich als – ja – wie wir es hier tun, mit unserem Kollegen. Da ist die Schule wichtig und das fehlt mir auch etwas. Diese Vernetzung mit den Schulen. Dann noch einige Kleinigkeiten. Vielleicht eines – es ist eher redaktionelles. Weiß nicht, ist euch das passiert. Bei Ziel A.2.1. – also dass es bei der Altenpflege gleich mit dem würdigen Sterben beginnt, ist...

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

Das ist aber sehr wichtig.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Ja, es ist wichtig, aber es ist sozusagen nicht der Beginn der Betreuung. Und...also ich bin da drüber gestolpert. Es ist jetzt keine große Kritik, sondern mir ist es nur aufgefallen. Zur

Mobilität habe ich mich schon geäußert. Ja, zur Mobilität schon noch eines. Man muss das umfassend betrachten. Also, es geht nicht nur darum, sich zu überlegen, sind die Busse – natürlich ist das wichtig – sind die Busse barrierefrei, sind die Haltestelle barrierefrei. Sondern es ist natürlich auch wichtig, fährt ein Bus zu den Zeiten, wo es die jeweils Betroffenen brauchen. Das ist mitzudenken und da ist der Sozialbereich wichtig, weil er vielleicht vieles weiß über die betroffenen Personen, was die brauchen. Aber da sind eben wieder die anderen Anbieter der technischen Leistung dann auch wichtig. Und etwas – ich weiß nicht, vielleicht habt ihr es mitgedacht – es kommt jedenfalls nicht vor. Eine wichtige Gruppe bei den Behinderungen, die aber sehr stark tabuisiert wird, sind die Analphabeten. Die kommen hier gar nicht vor und ich denke, das ist auch eine wichtige Zielgruppe, wo's eine große Dunkelziffer gibt, weil die versuchen, das hier möglichst zu verschleiern. Das gibt niemand gern zu und das sieht man jemanden ja auch nicht gleich an. Aber bei vielen – gerade auch – Angeboten der Stadt ist es natürlich wichtig, diesen Menschen Informationsangebote so zu machen, dass sie, dass die auch dort ankommen können. Also das wäre etwas...ein Bereich, der mir durchaus würdig erschiene, auch noch explizit aufgenommen zu werden und nicht nur mitgedacht in den Dingen, die in den Beispielen noch irgendwo dabei gemeint sind. Ja, im Suchtbereich wollte ich auch noch anmerken...auch nachfragen, vielleicht sagst du, Michael, dann auch noch was, wie weit das gedacht ist. Wie weit ist hier vor allem der Bereich illegale Suchtmittel gedacht? Oder wie weit sind auch sozusagen neue Suchtformen wie Konsumsucht, wie Internetgeschichten – diese Dinge - wie weit ist das auch berücksichtigt? Und gibt's Antworten.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Profilierungssucht gehört auch dazu.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:
Und gibt's...hmm?

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Die Profilierungssucht gehört auch dazu.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:
Da meinens jetzt mich, oder?

Unverständliche Zwischenmeldung von GR Eichhübl vom Platz aus.

Allgemeines Gelächter!

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:
Ein Gemeinderat muss aber schon was sagen in der Öffentlichkeit, oder?

Allgemeines Gelächter und Diskussionen untereinander!

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:
Nein, also da gibt's neue Entwicklungen, wo sicher in einem durchaus legalen Bereich Dinge passieren – auch Schule ist hier wieder ein Anknüpfungspunkt, wo man drauf achten muss, dass man hier steuernd eingreift, um Menschen vor Entwicklungen zu bewahren, die durchaus so gefährlich sein können in der Entwicklung – im Extremfall – wie schlechter Umgang mit illegalen Suchtmitteln. Ja, ich komme zu einem insgesamt aber positiven Schluss. Wir werden auch als Fraktion hier zustimmen und ich möchte mich noch einmal bedanken bei allen, die hier mitgearbeitet haben und hoffe, dass wir die offenen Punkte in der weiteren Umsetzungsphase berücksichtigen können. Der Zusatzantrag – um dazu auch was zu sagen – also die Punkte sind plausibel und sinnvoll. Ob man das heute beschließen müssen oder ob wir einfach denen, die das umsetzen, das mitgeben, dass das notwendig ist und vor allem dem politischen Referenten, dass er Prioritäten setzen muss, also das ist für mich offen. Ich

müsste das jetzt nicht extra beschließen, aber natürlich ist es wichtig, dass so zu machen, wie das in dem Zusatzantrag vorgeschlagen wird. Danke.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Danke, der Referent ist schon in den Startlöchern. Hat schon drei Rezeptblöcke vollgeschrieben. Aber zuerst kommt noch der Mag. Glaser zum zweiten Mal.

GMEINDERAT MAG. WOLFGANG GLASER:

Ja, zum Kollegen Kaufmann wollte ich noch sagen, zu dem Punkte, den du angesprochen hast mit Analphabeten. Das kommt indirekt schon vor im Punkt Barrierefreiheit bei Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung. Weil da klipp und klar drinnen steht, dass Informationen für alle barrierefrei zugänglich sein sollen und müssen. Und damit sind natürlich alle Menschen gemeint, die mit dem...

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN (vom Platz aus):

Da ist das Beispiel „Leichte Sprache“ dabei.

GMEINDERAT MAG. WOLFGANG GLASER:

Genau.

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Das ist natürlich für einen Analphabeten, da hilft das auch nichts.

GEMEINDERAT MAG. WOLFGANG GLASER:

Ja, aber es ist ...

GEMEINDERAT MAG. REINHARD KAUFMANN:

Ich hätte sie gerne explizit ...

GEMEINDERAT MAG. WOLFGANG GLASER:

Die „Leichte Sprache“ ist ja nur ein Beispiel, aber es steht grundsätzlich drinnen, dass alle Information, die für alle Bürgerinnen und Bürger wichtig sind, in einer Form aufzubereiten sind, dass sie jeder versteht. Das was der Kollege Kaufmann alles angesprochen hat, verstärkt eigentlich noch eher bei mir das Anliegen und den Eindruck, dass die im Zusatzantrag vorgeschlagenen ersten Schritte ganz wichtig sind, weil das heißt, dass man sich auch konkret mit den Dingen, die da drinnen stehen haben, sich auseinander setzen muss und anschauen muss, was hat das für Auswirkungen im Detail. Zur Kollegin Greinöcker wollte ich auch noch was sagen. Du bist ja im Sozialausschuss auch vertreten und wir haben alle vor dem letzten Sozialausschuss das Leitbild zugeschickt gekriegt und wenn sich die Freiheitliche Fraktion stört an dem Ausdruck „Steyr ist Migrationsstadt“, dann hätten wir das ja schon im Sozialausschuss entsprechend....

Unverständliche Diskussionen untereinander!

GMEINDERAT MAG. WOLFGANG GLASER:

....besprechen können.

Unverständliche Diskussionen untereinander!

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):

... das gilt auch für sie Herr Koll. Glaser.

GMEINDERAT MAG. WOLFGANG GLASER:

Der Antrag ist ja ein Beschluss der Fraktion, die im Vorfeld für die Vorbereitung der Gemeinderatssitzung getroffen worden ist und nicht im Zuge des Leitbildes des vom...das im Sozialausschuss präsentiert worden ist, sondern das betrifft jetzt den Beschluss vom Gemeinderat.

Das sind zwei verschiedene Dinge. Und auch was die Kollegin Greinöcker angesprochen hat in Richtung, dass der Freiheitlichen Fraktion das Leitbild vorkommt wie ein Wunschkonzert, verstärkt auch eher unser Ansinnen, dass es notwendig ist, die Dinge, die im Zusatzantrag vorgeschlagen sind, umzusetzen, damit eben klar wird, was von diesen Dingen wirklich realisierbar ist und was nicht.

BÜRGERMEISTER GERALD HACK:

Danke! Ich glaube, jetzt haben wir durch diese vielen Wortmeldungen und diesen zusätzlichen Gedanken bildet sich bei mir ja der Eindruck, dass man sowieso nicht alles in ein Leitbild fassen kann und wir könnten jetzt noch drei Seiten aufschreiben und auch als Zusatzantrag einbringen. Also, ich habe da eine andere...eine andere Wahrnehmung. Ich kann nur ein Beispiel bringen – ich wäre auch dafür, dass man, wenn schon die Analphabeten drin sind, auch die funktionalen Analphabeten hineingeben. Die sind nämlich eine besonders wichtige Gruppe. Die findet man nämlich als Kampfposter in allen...in allen Foren. Die sind nämlich die, von die es nicht zugeben, dass sie Analphabeten sind, aber welche sind. Herr Referent, du bist am Wort.

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

Ja, danke. Sie hätten mir jetzt keine größere Freude machen können, als diese Diskussion hier so abzuführen. Ich habe echt nicht damit gerechnet. Es gibt mir wirklich das Gefühl, dass wir da ein Thema bearbeiten, das sehr, sehr wichtig ist und das sehr, sehr viele Menschen betrifft. Und das offensichtlich allen Fraktionen – in welcher Form auch immer – ein Anliegen ist. Also, ich mag mich wirklich bedanken dafür. Ich finde das ziemlich lässig. Was ich – ich werde jetzt versuchen, eine Ordnung ins Hirn hinein zu bringen bei mir. Ich möchte jetzt die einzelnen Punkte abhandeln, die gekommen sind. Dann würde ich gerne was zum Zusatzantrag sagen und halt dann wahrscheinlich um Zustimmung bitten. Was der Wolfgang...Wolfgang, was du als ein, zwei Punkten jetzt gesagt hast - abseits jetzt des Zusatzantrages – jede ... (unverständlich) „Easy-to-read-version“ – also die leicht zu lesende Version dieser Geschichte. Wir haben gesprochen im Sozialausschuss im letzten darüber. Ich darf daran erinnern, beim ersten Leitbild haben wir sogar ein Exemplar in Brailleschrift mehrfach produziert. In verschiedenen Sprachen ausgegeben. Also, wir werden das auch diesmal tun, das kann ich versprechen. Habe ich auch dort gesagt, dass das passieren wird. In der größtmöglichen Geschwindigkeit – mag ich immer dazu sagen. Jetzt müssen wir einmal die Normalausgabe produzieren, ist das schon eine Herausforderung. Ich mag mich entschuldigen dafür, es ist was passiert bei der Aussendung. Ich habe das selber jetzt im Laufe der Sitzung quasi erfahren, weil ich rückgefragt habe. Es wurde als Anhang die vorletzte Version, die vor dem letzten Sozialausschuss...die durch den Sozialausschuss gegangen ist und wo wir gesagt haben, wir korrigieren die Begriffe oder stellen das richtig mit Beeinträchtigung und Behinderung. Behinderung, der quasi morphologische Teil. Beeinträchtigung, eher die soziale Komponente betonend. Wir haben das natürlich gemacht. Es ist leider Gottes das falsche Dokument angehängt worden. Im Originaldokument wird das sehr klar dargelegt und auch in der Überschrift – wie ich schon gelesen habe – wird es sehr klar dargelegt. Ich bitte das zu entschuldigen. Das war zwar nicht in meinem Sinne, aber es war ein Versehen. Dem Kollegen Payrleithner kann ich mich anschließen. Ich bin schwer dafür, dass wir auch die nicht stadt eigenen Wohnungsgenossenschaften motivieren, aktivieren und was auch immer und moralisch von mir aus auch unter Druck setzen, hier wirklich aktiv mit zu tun. Bin ich schwer dafür. Härter tue ich mich bei der Frau Kollegin Greinöcker. Weil es zwiespältig...sie haben gesagt, sie sehen es zwiespältig. Und wenn drinnen steht, den Senioren soll es gut gehen, dann klingt das ein bisschen banal. Ich hab's in der Einleitung eh gesagt, manche Dinge klingen so selbstverständlich. Ich mag nur dran erinnern, was aus dem letzten Leitbild – aus dem ersten Leitbild – herausgekommen ist. Aus dem ersten Leitbild ist herausgekommen das „Betreubare Wohnen“, das Betreute Wohnen – dann eine Verbesserung der mobilen Dienste. Das heißt, es hat sich aus dieser Arbeitsgruppe heraus, aus dieser Beschreibung der Arbeitsgruppe, aus der weiteren Arbeit sehr, sehr viel entwickelt. Und das mag ich einfach sagen, das klingt banal in der Formulierung, hat aber massive Auswirkungen. Also ich finde das für ganz wichtig. Endlich geht's mir im Jugendlichenbereich – wo die Kollegin

Weixlberger ja hochaktiv in diesem Prozess mit drinnen war und jetzt wahrscheinlich ein großes Lied davon singen kann, welchen Bedarf es dort gibt. Man kann schon fast – ja, bei mir ist ein bisschen so...so lustig machend angekommen – den Jungen soll's gut gehen bei uns. Wir wissen, dass es Probleme gibt, wir wissen, dass es sehr problematische Gruppen innerhalb der Jugendlichen gibt. Auch örtlich zugeordnet problematische Plätze und, und, und. Und das wir dort sehr wohl sehr viel zu tun haben. Und wir tun's ja auch schon. Das heißt, der Prozess läuft ja. Und ich denke, wenn wir jetzt über sozialraumorientierte Jugendarbeit nachdenken – nicht nur nachdenken - sondern sie Schritt für Schritt auch umzusetzen versuchen. heißt das, dass das sehr wohl eine Sinn hat, das in einem Leitbild festzuschreiben. Also da mag ich wirklich drum bitten immer zu schauen, was heißt das nachher, was heißt das nachher. Auch wenn es noch so banal klingt und wenn's noch so...eh klar ist ein jeder dafür, dass es einem jeden gut geht. Das brauche ich nicht da herinnen beschließen. Aber was es für Auswirkungen hat, diese Sätze zu formulieren – mag ich einfach bitten mit zu berücksichtigen. Was...ein Leibthema von mir ist wirklich Migration – ich kann's nicht anders sagen. Da muss ich aufspringen, da kann ich gar nicht anders. Das wurde nicht – wie ihnen sicher nicht entgangen ist – nicht als Leitsatz formuliert, sondern es ist eine Maßnahme. Und die Maßnahme heißt „Steyr ist eine Migrationsstadt“ und die Stadt Steyr geht mit diesem Thema pro aktiv vor. Weil wir können zwei Dinge tun. Das, was häufig von einer Seite gemacht wird, nämlich zu lamentieren über das Thema „Migration“ und wir haben so viele nicht-österreichische Bürger bei uns und, und, und. Wie wenn wir sozusagen es in der Form lösen könnten, dass die dann nicht da wären – die sind da. Das heißt, ich bin dafür und auch die Mehrheit der Experten – und zwar die überwiegende Mehrheit der Experten – ist dafür, sich dem Thema so zu widmen, also, wie gehen wir mit diesen Menschen um. Und das heißt dieser Satz. Und wenn eine Stadt – ich glaube – 16 % Menschen mit Migrationshintergrund hat – jetzt kann man streiten, ob das jetzt Migrationsstadt heißt oder migrationsfreundliche Stadt heißt, das ist ja wurscht. Tatsache ist, das sind Menschen, die da sind. Und nachdem ich ein schwerer Anhänger des ersten Satzes der Genfer Menschenrechtskonvention bin, mag ich alle Leute gleich behandeln und will das auch persönlich festgeschrieben haben in einem sozialen Leitbild. Da muss ich jetzt...da muss ich mich bei dir bedanken Natascha, weil du hast das aufgegriffen und hast gesagt, dir ist eigentlich zu wenig davon drinnen. Ich mag wirklich kurz – nur ganz kurz – erzählen. In den Anfängen dieser Wiederaufnahme dieses Prozesses war eine durchaus sehr heftige Diskussion, ob man das Thema Migration und Integration als eigenen Punkt, also Abseits dieser fünf Punkte, die wir eh haben – dieser fünf Felder – haben, implementieren sollen und neu dazu tun sollen. Ich habe mich dann dagegen ausgesprochen, weil ich meine, dass es wirklich eine Querschnittsmaterie ist und wir haben Leute mit Migrationshintergrund im Bildungswesen, wir haben's genauso im Altenbereich, im Kinder- und Jugendbereich, also überall. Deswegen ist es so nicht als einzelnes Thema oder als eigenes Thema, sondern als Querschnittsthema gekommen. Über die Quantität lässt sich furtrefflich diskutieren. Es hätte mehr sein können. Die Qualität zum Thema „Migration“ finde ich nicht so schlecht da drinnen. Und zur Aufforderung, Evaluierung zu betreiben. Wir haben auch im letzten Sozialausschuss – die, die drinnen sind, werden mir bitte Recht geben – beschlossen, dass wir mit diesem Thema „Soziales Leitbild“ jetzt ein bisschen anders umgehen werden oder eine neue Art des Umganges pflegen werden mit dem Thema. Das heißt, es wird Thema des nächsten, übernächsten Sozialausschusses sein. Wie leben wir diese Geschichten jetzt? Wie macht man das jetzt? Warten wir bitte nicht wieder 8 oder 10 Jahre, bis wir sozusagen ein neues Werk schreiben. Und damit mag ich überleiten zu meinen allgemeinen Betrachtungs...nein, noch nicht. Nachher leite ich über. Jetzt leite ich einmal über zum Kollegen Kaufmann. Der hat Einiges gesagt. Du hast – meiner Meinung nach – lauter Sachen gesagt, die ich unterschreiben kann. Und lauter Themen aktiviert oder betont, wo ich auch nur ja sagen kann dazu. Ich denke, es gilt diese Themen jetzt hineinzubringen in den Prozess oder verstärkt zu diskutieren. Ich will jetzt gar nicht einzelne Dinge herausnehmen, es würde zu weit führen. Außer das würdige Sterben. Da würde ich auch bitten, den Satz fertig zu lesen. Da geht's darum, dass es ein – und zwar ist das auch für mich ein Kardinalanliegen und zwar ganz ein hohes Kardinalanliegen – im Raum Steyr ein stationäres Hospiz zu implementieren. Dass das so zu sagen – das kann nicht die Stadt Steyr machen – um Gottes Willen nicht, das heben wir nie und nimmer - son-

dern es zu fordern, zu fördern und dort zu platzieren, wo man meint, dass es sozusagen gelingen könnte – sprich, in Wahrheit beim Land. Das tue ich seit ein paar Jahren und es ist ein massiver Bedarf an einem stationären Hospiz, weil eine Palliativabteilung ist kein Hospiz. Ein Hospiz ist wirklich Sterbebegleitung, das heißt in den letzten Tagen, in den letzten Stunden ein würdiges Sterben zu ermöglichen. Hat für mich ganz höchste Priorität und ich bin fast froh, dass das an erster Stelle drinnen steht, weil das wirklich...das halte ich wirklich noch für ein Defizit. Wir haben schon ganz viel gescheite Sachen, aber das halte ich für ein Defizit. So, jetzt mag ich noch ganz kurz allgemeine Bemerkungen machen. Soziales Leitbild hat wirklich den Charakter eines Prozesses. Was wir jetzt machen ist sozusagen eine Zwischenstation zu machen und das einmal zu Papier zu bringen, was im Moment aktuell ist und was diskutiert wird. Am Tag nach Veröffentlichung dieses Leitbildes hat sich schon wieder was getan und es muss weiter entwickelt werden. Und diesen Prozess – und das verspreche ich – gebe ich, so lange ich dabei bin, ganz sicher ab – den Prozess lasse ich jetzt ganz sicher nicht mehr abreißen. Und es ist auch Sinn eines Leitbildes, sich selbst ständig sozusagen weiter zu entwickeln und auf neue Bedürfnisse und Erkenntnisse einzugehen. Was ich nicht möchte ist, dass wir jetzt umeinander rennen und mit dem Leitbild quasi in der Papierform wacheln und sagen, wir haben in Steyr ein Leitbild und das war's dann. Genau das machen wir nicht, sondern wir haben uns ja entschieden, das in dieser Form, wie ich's schon beschrieben habe, weiterzuführen. Was...auf was ich wirklich noch einmal hinweisen will – das ist ein Paradebeispiel dieses Leitbild – für echte Partizipation. Da haben sich Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die nix dafür bekommen – außer vielleicht Anerkennung und Schulterklopfen – haben sich hingesezt und haben ihre gesamte Expertise zur Verfügung gestellt und das über einen wirklich sehr langen Zeitraum. Und – und jetzt kommt ganz was Schönes, was ich auch erzählen mag - wir haben fünf Arbeitsgruppen installiert und drei dieser Arbeitsgruppen haben gesagt, wurscht, was ihr jetzt beschließt und was ihr weitermacht auf der politischen Ebene, wir werden uns weiter treffen, wir werden an dem Thema dran bleiben und wir werden in unserem Bereich gemeinsam vernetzt weiter arbeiten. Ich denke mir, was Schöneres kann einer Kommune nicht passieren, als solche Leute zu aktivieren und überhaupt ihr Eigen nennen zu können. Das mag ich noch dazu sagen. Jetzt zum Zusatzantrag. Ich bin dagegen. Und zwar nicht, weil ich gegen den Inhalt bin – gar nicht – da sind wir uns einig. Und auch das haben wir – da muss ich mich beim Kollegen Eichhübl bedanken, sie haben's sehr forsch formuliert, hätte ich mich so nicht getraut...

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):
Geh hören's auf Herr Doktor.

Allgemeines Gelächter!

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:
Nein, ich bin relativ schüchtern, das wisst's ja

Allgemeines Gelächter!

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:
Nein, aber...Wolfgang, wir sind bitte schön beieinander gesessen und wir haben genau diese Dinge so gesagt. Also wir schauen uns dann an, wie wir es nach dem letzten Leitbild gemacht haben. Prioritätenreihung hat's noch gegeben, dann ist – zugegebener Maßen – der Prozess aus welchen Gründen etwas langsamer geworden. Aber genau das, was da wieder drinnen steht in dem Zusatzantrag haben wir gesagt, werden wir machen. Wogegen ich jetzt bin ist eine Verwechslung von zwei Begriffen. Ein soziales Leitbild ist und bleibt ein Kompass. Das...das kann man nicht weg diskutieren. Das ist per Definitionen so. Das heißt, ich setze Idealvorstellungen als Marker, als Pfosten quasi schlage ich ein und an diesen Pfosten entlang handle ich...oder orientiere ich dann mein Tun und meine Entscheidung und mein Handeln. Das was da angesprochen wird, für mein Befürworten, ist Sozialplanung. Das ist was anderes. Das ist die Umsetzung dieser Dinge, so wie ich zuerst gesagt habe. Da gibt es Leitsätze, die hinterlegt wurden von uns mit Beispielen von Maßnahmen. Die können

wir machen oder auch nicht – oder ganz anders machen. Aber ich würde es nicht in ein Leitbild hineinschreiben, welche Maßnahmen jetzt als erster kommen müssen und wann sie kommen müssen und wer's tun soll. Das ist dringendst notwendig.

Unverständliche Zwischenmeldungen von Frau GRⁱⁿ MMag. Frech und Herrn GR Mag. Glaser vom Platz aus.

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

Dann wäre meine Bitte, das wirklich so zu machen. Und das war auch damals mein Vorschlag. Ich weiß nicht, vielleicht bin ich nicht durchgekommen. Das im Sozialausschuss wirklich – ich habe geglaubt, das war ausgemacht, also für mich war das ausgemacht. Ich weiß nicht, wie es im Protokoll drin steht, ich bin ein schlechter Protokollleser – ich lese das nie. Also, wir haben ausgemacht, wir machen das. Wir schauen uns als erster an, wie machen wir das weitere Prozedere. Dann schauen wir, was ist wichtig und was ist nicht so wichtig. Dann schauen wir, was kann man mit wenig Aufwand oder gar keinem Aufwand sofort umsetzen und hat maximale Effekte – dieses Quadrat – ich weiß nicht mehr, wie das heißt. Wenig Aufwand, viel Effekt, mehr Aufwand, viel Effekt usw. Das kann man ja einteilen in diese Kastln. Das zu machen und auch klar zu zuordnen, wo können wir noch aufstehen und was sagen und das Land und den Bund bitten um was – oder ersuchen, oder fordern – oder was auch immer. Und wo müssen wir selber Hand anlegen. Und ich würde bitten, den Antrag – also nicht weil's meiner ist – sondern den Antrag so zu beschließen, wie wir ihn ursprünglich gehabt haben und das wirklich im Sozialausschuss macht.

GEMEINDERAT MAG. WOLFGANG GLASER:

Aber es steht ja im Antrag zum heutigen Gemeinderat nur drinnen, es wird beschlossen, dass sich der Gemeinderat dazu bekennt. Da könnte man ja hineinschreiben, dass sich der Gemeinderat dazu bekennt und dass entsprechende Schritte zur Umsetzung gesetzt werden.

Unverständlicher Zwischenruf von Herrn GR Eichhübl vom Platz aus.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ich glaube, wir sollten...wir sollten jetzt nicht noch eine Diskussion noch einmal beginnen. Wir haben jetzt eh lange diskutiert. Ich glaube, ein Leitbild – ich schließe mich da – per Definitionen – ist das ein Kompass. Und dass das umgesetzt werden soll, ist ja die Grundlage. Da hat man sich ja ... (unverständlich) über zwei Jahre hindurch. Und das es eine Prioritätenliste wird geben müssen und was machen wir dann und wer ist dafür verantwortlich, das sind die nächsten Schritte. Das ist für mich eigentlich – ja, Business as usual – da sind wir in der Umsetzung, in der Planung.

GEMEINDERÄTIN MMAG. MICHAELA FRECH (vom Platz aus):

Nur ganz kurz. Wir wollten einfach, dass Soziale Leitbild so zu beschließen, wie es ist. Ich glaube, da ist ein Missverständnis entstanden. Aber zusätzlich das der Gemeinderat ganz und klar sagt, diese ... nicht nur Sozialausschuss, sondern es ist ein Auftrag des Gemeinderates – des gesamten Gemeinderates – an dich, an den Sozialausschuss, an alle Beteiligten da weiter zu machen. Und nicht mehr.

Unverständliche Diskussionen untereinander!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ich glaube nicht, dass es dieses Auftrages bedarf, aber ...

Unverständliche Diskussionen untereinander!

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

... nein, wir haben's...wir haben's schon....ich glaube, wir haben's verstanden, aber wir müssen sowieso abstimmen. Fertig?

STADTRAT DR. MICHAEL SCHODERMAYR:

Ich bin fertig. Ich bitte um Zustimmung meines Antrages.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Angekommen.

GEMEINDERAT ROMAN EICHHÜBL (vom Platz aus):

Hauptantrag?

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Zum Hauptantrag. Wer dem Hauptantrag die Zustimmung gibt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ist wer gegen diesen Hauptantrag? Übt jemand Stimmenthaltung? Pardon, fünf Stimmenthaltungen sehe ich beim Hauptantrag und der wurde mehrheitlich beschlossen.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen:

Der Antrag wurde wie folgt **angenommen**.

Bei der Abstimmung nicht anwesend: **1**

GRⁱⁿ Birgit Schörkhuber,

Anwesende Gemeinderäte: **33**

Zustimmung: **28**

SPÖ 17 – (Bgm. Gerald Hackl, Vbgm. Walter Oppl, Vbgm. Hauser, StR Dr. Michael Schodermayr, StRⁱⁿ Ingrid Weixlberger, GR Rudolf Blasi, GR Ernst Esterle, GRⁱⁿ Helga Feller-Höllner, GRⁱⁿ Monika Freimund, GR Kurt-Werner Haslinger, GRⁱⁿ Rosa Hieß, GR Ing. Franz-Michael Hingerl, GR Thomas Kaliba, GRⁱⁿ Erika Loibl, MAS, GR Rudolf Schröder, GR Mag. Erwin Schuster, GRⁱⁿ Silvia Thurner)

WB ÖVP-Bürgerforum Steyr 8 – (Vbgm. Gunter Mayrhofer, GRⁱⁿ Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner, GRⁱⁿ MMag. Michaela Frech, GR Mag. Wolfgang Glaser, GR Ing. Wolfgang Hack, GRⁱⁿ Eva-Maria Leitner, GR Florian Schauer, GRⁱⁿ Ursula Voglsam)

GRÜNE 2 – (GRⁱⁿ Natascha Payrleithner, GR Mag. Reinhard Kaufmann)

FPÖ 1 – (GR Hans Payrleithner)

Enthaltungen: **5**

FPÖ 5 – (StR Dr. Helmut Zöttl; GR Roman Eichhübl, GRⁱⁿ Michaela Greinöcker; GR Josef Holzer; GR Ing. Kurt Lindlgruber)

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Jetzt kommen wir zum Zusatzantrag – zur Abstimmung. Wer für diesen Zusatzantrag ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Wer ist gegen diesen Zusatzantrag? Wer übt Stimmenthaltung? Der Zusatzantrag wurde mit Mehrheit abgelehnt, was aber nicht heißt, dass nicht diese Anregungen selbstverständlich ein Teil in der weiteren Arbeit sein werden. Wie auch viele andere Anregungen, die wir gesagt haben, die jetzt gekommen sind, ja mit

auf den Weg gegeben werden. Bedanke mich für die Abstimmung und nun ist als nächster Referent der Herr Dr. Markus Spöck am Wort. Bitte Markus.

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen:
Der Antrag wurde wie folgt **angenommen**.

Bei der Abstimmung nicht anwesend: **1**
GRⁱⁿ Birgit Schörkhuber,

Anwesende Gemeinderäte: **33**

Zustimmung: **8**

WB ÖVP-Bürgerforum Steyr 8 – (Vbgm. Gunter Mayrhofer, GRⁱⁿ Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner, GRⁱⁿ MMag. Michaela Frech, GR Mag. Wolfgang Glaser, GR Ing. Wolfgang Hack, GRⁱⁿ Eva-Maria Leitner, GR Florian Schauer, GRⁱⁿ Ursula Voglsam)

Gegenstimmen: **23**

SPÖ 17 – (Bgm. Gerald Hackl, Vbgm. Walter Oppl, Vbgm. Hauser, StR Dr. Michael Schodermayr, StRⁱⁿ Ingrid Weixlberger, GR Rudolf Blasi, GR Ernst Esterle, GRⁱⁿ Helga Feller-Höllner, GRⁱⁿ Monika Freimund, GR Kurt-Werner Haslinger, GRⁱⁿ Rosa Hieß, GR Ing. Franz-Michael Hingerl, GR Thomas Kaliba, GRⁱⁿ Erika Loibl, MAS, GR Rudolf Schröder, GR Mag. Erwin Schuster, GRⁱⁿ Silvia Thurner)

FPÖ 6 – (StR Dr. Helmut Zöttl; GR Roman Eichhübl, GRⁱⁿ Michaela Greinöcker; GR Josef Holzer; GR Ing. Kurt Lindgruber, GR Hans Payrleithner)

Enthaltungen: **2**

GRÜNE 2 – (GRⁱⁿ Natascha Payrleithner, GR Mag. Reinhard Kaufmann)

BERICHTERSTATTER STADTRAT DR. MARKUS SPÖCK, MBA:

14) BauH-4/15 Kirchliche Ensembles in Steyr; Pfarrheim Steyr-Resthof; Sanierung.

STADTRAT DR. MARKUS SPÖCK, MBA:

Ja, wir kommen zu unseren letzten zwei Tagesordnungspunkten. Bei meinem ersten Antrag geht es - wie wir in der Einleitung der heutigen Sitzung schon gehört haben – um eine weitere Förderung einer Kirche. Dieses Mal soll die...das Pfarrheim Steyr-Resthof saniert werden. Das Schadensbild sind Fenster und Türen sowie die Innenräume müssen hier saniert werden. Deswegen wird vorgeschlagen, im Voranschlag 2015 mit einem Betrag in der Höhe von 10.000,-- Euro dies vorzusehen. Insgesamt jedoch auf fünf Jahresraten den Betrag von 50.000,-- Euro zuzustimmen bitte.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der Fachabteilung für Altstadterhaltung, Denkmalpflege und Stadterneuerung vom 12. Januar 2015, wird einer Förderung in Höhe von **insgesamt € 50.000,00** aufgeteilt auf 5 Jahresraten zu je

€ 10.000,00

für die Sanierungsmaßnahmen an dem Pfarrheim Steyr-Resthof zugestimmt.

Unter der Voraussetzung, dass in den nächsten Jahren die budgetäre Deckung gegeben ist, sind die bewilligten Jahresraten von der Fachabteilung für Altstadterhaltung, Denkmalpflege und Stadterneuerung zur Auszahlung zu bringen.

Die erforderlichen Mittel für das Jahr 2015 sind bei der VA-St.: 5/363000/777100 vorgesehen.

Zur Finanzierung dieser Ausgaben ist eine Darlehensaufnahme in Höhe von € 10.000,00 notwendig, die hiermit grundsätzlich genehmigt wird. Über den Darlehensgeber und die Darlehenskonditionen wird, auf Basis einer vom Geschäftsbereich für Finanzen durchzuführenden Ausschreibung, noch ein gesonderter Beschluss herbeigeführt werden.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Ich möchte nur mehr ergänzen – ich hab´s eh schon heute einmal erwähnt. Auch die Stadtpfarrkirche wird mit 900.000,-- Euro von der Stadt gefördert und die Evangelische Kirche sind die nächsten, die...die auch Gelder und Unterstützung der Stadt benötigen und sie auch bekommen, weil wir uns unserer historischen Verantwortung für diese Sakraldenkmäler bewusst sind. Wir kommen zur Abstimmung, falls niemand das Wort wünscht. Wer ist für diesen Antrag, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ist jemand gegen diesen Antrag? Übt jemand Stimmenthaltung? Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei der Abstimmung nicht anwesend: **1**
GRⁱⁿ Birgit Schörkhuber,

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:
Bitte dein nächster und letzter Punkt.

15) BauStrP-2/15 Asphaltierungsprogramm 2015; Vergabe der Arbeiten.

STADTRAT DR. MARKUS SPÖCK, MBA:

Heute geht es um das Asphaltierungsprogramm 2015. Ich glaube, ich hab´s im Stadtsenat schon gesagt, dass es einer Doktorarbeit gleicht, wenn man die ganzen Zahlen vergleicht, aber vielleicht kurz zusammengefasst. Grundsätzlich ist es einmal gut, dass wir eine Ausschreibung gemacht haben. Das zweite Mal in Folge. Im Vorjahr haben wir eine gemacht, auch heuer wieder. Wir haben voriges Jahr gesehen, dass wir mit dieser großen Ausschreiben, nicht nur die kleinen Vergaben, doch einen anderen Preis erreichen konnten und dadurch ist es glaube ich auch attraktiver für die Baufirma geworden. Und somit haben wir auch mehr Angebote jedes Mal bekommen können. Dieses Mal hat ein anderer Anbieter als Bestbieter fungiert. Und zwar ist es diesmal die Firma ARGE Lang und Menhofer. Wieder eine Steyrer Firma. Wir haben ausgeschrieben die Hochstraße, wir haben ausgeschrieben den Kanal in der Hochstraße, wir haben Gehsteigabsenkungen im Umfeld des Alten- und Pflegeheimes Tabors ausgeschrieben, die Draberstraße, die Willnerstraße, die Verlängerung der Beethovenstraße, die Sanierung – die Fellingiersiedlung, die Kreuzung auf der Ofnerstraße, die Pachergasse. Wir haben ebenso ausgeschrieben die Beleuchtungskörper. Wir haben die Pflastersanierung dabei und ganz wichtig auch die Instandhaltung und die Fräsarbeiten unter dem Jahr. Insgesamt sieht man dann im Antrag aus welchen Kostenstellen das genommen wird. Ich glaube, das kann man jeder....kann jeder selbst herauslesen. Insgesamt – wie gesagt – geht es hier um 779.097,92 Euro inkl. bzw. 649.000 Euro exklusive Mehrwertsteuer. Mit der Bitte um Zustimmung.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des GB III, FA Hoch- und Tiefbau, vom 27. Februar 2015 wird dem Asphaltierungsprogramm 2015 zum Preis von EUR 779.097,92 inkl. USt. (EUR 649.248,26 exkl. USt.) wie folgt zugestimmt:

1. Stein, Hochstraße - Liedgutweg bis Gehweg Kratkystraße bei Hochbehälter inkl. Kanal
2. Tabor, Industriestraße, Kollerstraße, Hanuschstraße - Gehsteige APT-Umfeld
3. Gründberg, Draberstraße - Teilbereiche asphaltieren
4. Ennsleite, Willnerstraße - Trag- und Deckschichtsanierung (TDS)
5. Münchenholz, verlängerte Beethovengasse - Verbesserung und TDS
6. Ennsleite, Fellingensiedlung - Steinbrecherring bis St. Ulrich - TDS
7. Resthof, Resthofstraße - Kreuzung Ofnerstraße - Gehsteigvorziehungen
8. Ennsdorf, Pachergasse - Johannesgasse bis Klotzstraße - TDS
9. Bushaltestellen 2015 im Stadtgebiet Steyr
10. Beleuchtungsprogramm 2015 der Stadt Steyr
11. Pflastersanierungen 2015
12. Instandhaltungsprogramm und Fräsarbeiten 2015

Zur finanziellen Bedeckung wird der Mittelfreigabe in Höhe von EUR 625.650,-- inkl. USt. für den Straßenbau und der Kreditübertragung von EUR 15.000,-- von der VSt. 5/612000/002000 „Gemeindestraßen; Straßenbauten“ auf die VSt. 5/851000/004000 „Abwasserbeseitigung; Ausbau weiterer Kanäle“, weiters der Mittelfreigabe von EUR 58.200,-- exkl. USt. für den Kanalbau sowie der Vergabe an die ARGE Lang & Menhofer BauGmbH, 4400 Steyr, Wolfenstraße 17d, und Held & Francke BauGmbH, 4400 Steyr, Anna-Zelenka-Straße 15, in Höhe von EUR 645.000,00 inkl. USt. für den Straßenbau und EUR 60.000,-- exkl. USt. für den Kanalbau bei den nachstehend aufgelisteten Voranschlagstellen für 2015 wie folgt zugestimmt:

Baustelle	VSt.	Dotierung in EUR	Bemerkung	V-Nr.
Hochstraße BA 1 u. 2	5/612000/002000	120.000,--	Asph.progr. 2015	V6/15
	5/612000/002000	12.000,--	Asph.progr. 2015 - Mehrkosten	Pri 18 u. 20
	5/612000/002000	1.000,--	Asph.progr. 2015	V18/15
Kanal Hochstraße	5/851000/004000	45.000,--	NETTO	V06/15
	5/851000/004000	15.000,--	Übertrag aus 5/612000/002000	Pri 18 u. 20
Gehsteigabsenkungen APT-Umfeld	5/612000/002000	40.000,--		V08/15
	5/612100/002300	9.000,--	Behind.gleichstellg.	V01/15
Draberstraße	5/612000/002000	94.000,--	Asph.progr. 2015	V18/15
Willnerstraße	5/612000/002000	38.000,--	Asph.progr. 2015	V10/15
	5/612000/002000	6.000,--	Asph.progr. 2015 - Mehrkosten	Pri 18 u. 20
Beethovengasse	5/612000/002000	67.000,--	Asph.progr. 2015	V16/15
	5/612000/002000	11.000,--	Asph.progr. 2015 - Mehrkosten	Pri 18 u. 20
Fellingensiedlung	5/612000/002000	85.000,--	Asph.progr. 2015	V12/15
	5/612000/002000	10.000,--	Asph.progr. 2015 - Mehrkosten	Pri 18 u. 20

Krztg. Ofnerstraße	5/612000/002000	20.000,--	Asph.progr. 2015	V17/15
	5/612100/002300	6.000,--	Gehsteigabsenk.	V02/15
Pachergasse	5/612000/002000	50.000,--	Asph.progr. 2015	V11/15
	5/612100/002300	11.000,--	Behind.gleichstellg.	V01/15
Beleuchtung	5/816000/050000	31.000,--	Beleuchtungspr. 2015	V01/15
Pflastersanierung	5/612000/002000	30.000,--	Asph.progr. 2015	V04/15
	5/612100/002300	4.000,--	Gehsteigabsenk.	V02/15
Instandhaltung	1/612000/611000	0,--	gesondert beauftragt	---
Fräsarbeiten	1/612000/611200	0,--	gesondert beauftragt	---
Freigabesumme		705.000,--		
realist. Mittelbedarf	- 3 % Skonto	683.850,--		

Auf die Angebotssumme fehlen EUR 87.000,-- inkl. USt., welche aus Mitteln der Instandhaltung und der Fräsarbeiten im Einzelfall gesondert beauftragt werden.

Zur Finanzierung dieser Ausgaben ist eine Darlehensaufnahme in der Höhe von EUR 625.650,-- inkl. USt. und EUR 58.200,-- exkl. USt. notwendig, die hiermit grundsätzlich genehmigt wird. Über den Darlehensgeber und die Darlehenskonditionen wird auf Basis einer vom Geschäftsbereich für Finanzen durchzuführenden Ausschreibung noch ein gesonderter Beschluss herbeigeführt.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Mir liegt keine...Entschuldigung. Zu Wort gemeldet der Stadtrat Dr. Zöttl. Bitte Helmut.

STADTRAT DR. HELMUT ZÖTTL:

Sehr geehrte Damen und Herren. Selbstverständlich begrüßen wir die Investition in unsere Straßen. Wie wir heute schon gesagt haben, ist es eine Infrastruktur, die wir brauchen. Das ist ganz wichtig und auch...es ist auch wichtig und notwendig generell die Straßen zu sanieren, weil ich glaube, das gehört einfach gemacht. Das ist ganz wichtig. Aber wo wir nicht dabei sind, das ist die vielen schon oft diskutierte Straße von der Haager Straße in das Münchenholz durch das sogenannte Musikerviertel. Dass diese ausgebaut bzw. verbreitert wird, da haben wir eine andere Vorstellung. Dass hier – wie auch schon des Öfteren diskutiert – diese mit einer zweiten Anbindung ins Münchenholz eigentlich ausstatten und diese Variante – da sind wir nicht dabei. Aber grundsätzlich gibt es eine positive Zustimmung.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bedanke mich. Wünscht noch jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Für dich okay?

STADTRAT DR. MARKUS SPÖCK, MBA:

Steht auch nicht im Antrag drinnen eine Verbreiterung, sondern es steht einfach eine Neuasphaltierung dieser Straße im Antrag. Und die wird auch, so wie wir es im Vorjahr am Ende des Jahres ausgeschrieben haben, auch umgesetzt.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Gut, somit kommen wir zur Abstimmung. Wer für diesen Antrag ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ist jemand gegen diesen Antrag? Übt jemand Stimmenthaltung? Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei der Abstimmung nicht anwesend: 1
GRⁱⁿ Birgit Schörkhuber

Die Abstimmung erfolgte per Handzeichen.
Der Antrag wurde **einstimmig** angenommen.

BÜRGERMEISTER GERALD HACKL:

Bedanke mich für die Berichterstattung. Wir sind am Ende der Sitzung. Wir haben Verhandlungsgegenstände von 1,151.200,-- Euro hier ja, im Endeffekt verhandelt, behandelt. Somit sind wir mit dieser Information am Ende der Sitzung, ich schliesse sie und wünsche noch einen schönen Abend.

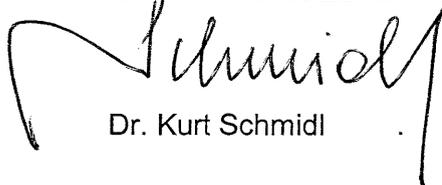
ENDE DER SITZUNG UM 17:16 UHR.

DER VORSITZENDE:

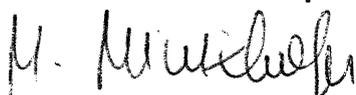


Bürgermeister Gerald Hackl

DIE PROTOKOLLFÜHRER:



Dr. Kurt Schmidl



Michaela Minixhofer

DIE PROTOKOLLPRÜFER:



GR Rudolf Blasi



GRⁱⁿ Dr. Birgitta Braunsberger-Lechner